Sonntag, 31. Oktober 1926. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 251.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Eröffnung der Sejmsession.

Wird der Sejm aufstehen? — Scharfer Konflikt zwischen Regierung und den Parteien. — Krise?

Gestern haben die Sejmabgeordneten vom Sejmmarschall Rataj die Mitteilung erhalten, daß heute, am Sonnabend, um 5 Uhr nachmittags die Eröffnung der ordentlichen Sejmsession und der 306. Sejmsitzung erfolgt. Herr Rataj besitzt bisher nur eine Abschrift des Dekrets über die Sejmeröffnung. Die in der Donnerstag-Unterredung zwischen dem Sejmmarschall und dem Premier berührte Frage der Dekretverlesung bildet einen Gegenstand fortwährender Unterredungen im Sejm. Der Parlamentsklub der Sozialistenpartei soll beschlossen haben, bei der Verlesung des Dekrets sich nicht zu erheben. Da die Beratungen mit den einzelnen Parteivertretern kein endgültiges Ergebnis hatten, will der Marschall die Sache vor den Seniorenkonvent bringen. Auch in der Sitzung des Ministerrates, der von 5½ bis 9 Uhr beriet, ist die Sejmfrage berührt worden. Nach der Sitzung wurde dann ein Kabinettsrat einberufen, der bis Mitternacht seine Beratungen abhielt. Obwohl die Beratungen streng geheimen Charakter hatten, wird angenommen, daß die Regierung beschlossen habe, den weiteren Lauf der Dinge von den Beschlüssen des Seniorenkonvents abhängig zu machen, der heute mittag zusammentritt. Der Premier soll im Kabinettsrat den Standpunkt vertreten haben, daß er für den Fall, daß sich der Sejm dem Regierungsvorschlag nicht anschließen sollte, nicht die Absicht habe, dem Marschall das Dekret zu überreichen. Der „Kurjer Poznański“ meint, daß es der Regierung offenbar daran gelegen sei, dem Marschall das Recht zu nehmen, selbst die erste Sitzung der neuen Session einzuberufen.

*

Die ausländische Presse hat von diesem Konflikt zwischen Regierung und Sejm bereits Kenntnis genommen. Der Marschall hat verlangt, daß der Sejm das Eröffnungsdekret des Staatspräsidenten stehend anhören solle. Dem Marschall wäre es sicherlich gelungen, die Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten und der slawischen Minderheiten (Weißrussen und Ukrainer) zu diesem Höflichkeitsschritte zu bewegen. Nur eine Pilsudski nahestehende Zeitung (wahrscheinlich der „Kurjer Poranny“) hat wieder das enfant terrible gespielt. In einem heftigen Leitartikel sagte nämlich das Blatt, daß im Falle der Ablehnung dieser Höflichkeitsformel durch den Sejm die Regierung die Konsequenzen ziehen müßte. (Das war also eine Ankündigung der Sejmauflösung.) Nach diesem Drohartikel sollen sämtliche Parteien beschlossen haben, dieser Aufforderung des Marschalls keine Folge zu leisten. Als der Sachverhalt nun am gestrigen Abend bekannt geworden ist, hat Pilsudski den Ministerrat einberufen. Es verlautet, daß die Regierung auf ihrer Forderung bestehen bleibt. Falls der heute vormittag zusammentretende Seniorenkonvent diese Forderung gleichfalls ablehnen sollte, so würde das Kabinett zu einem anderen Mittel greifen, indem es das Dekret einfach durch die Presse veröffentlichen läßt, ohne es im Sejm vorzutragen. Der Sejm würde damit um die Verlesung des Dekrets kommen, und es könnte dann vielleicht die Krise milder ausfallen.

Allem Anschein nach denkt aber Pilsudski nicht daran, von diesem Ausweg Gebrauch zu machen. Er will den Sejm nicht eröffnen, wenn sein Wunsch nicht erfüllt werden sollte. Er würde diese Eröffnung auch dann nicht vornehmen, obwohl die Eröffnung vor dem ersten November erfolgen muß.

Die P. P. S. (Sozialdemokratie) hat sich scharf gegen den neuen Pilsudskischen Wunsch ausgesprochen. Es ist im Augenblick die weittragende Bedeutung dieses neuen Kompetenzkonfliktes noch nicht abzusehen.

Verfügungen des Staatspräsidenten soll der Sejm stehend anhören.

Dem „Kurjer Poznański“ wird aus Warschau berichtet: „Das Thema der Unterredung Pilsudskis mit dem Sejmmarschall Rataj hat sich nunmehr aufgeklärt. Es handelt sich in ihr um das Verfahren bei der Verlesung von Dekreten des Staatspräsidenten im Sejm. Dafür **ist von der Regierung eine bestimmte Form festgelegt worden. Es geht der Regierung darum, daß im Augenblick der Verlesung der Dekrete die Kammer aufsteht und die Dekrete stehend entgegennimmt.** In dieser Frage intervenierte der Premier beim Sejmmarschall, um zu verhüten, daß von seiten der Linkskreise eine Demonstration veranstaltet werde.“

Der „Głos Prawdy“ weist darauf hin, daß **der Sejm, wenn er nicht darauf eingehen sollte, die Konsequenzen zu ziehen hätte.**

Herr Rataj hat mit Klubvertretern darüber beraten. Der Abg. Rymar vom Nationalen Volksverband soll erklärt haben, daß der Verband gegen Einrichtungen, die eine Hebung der Autorität der vollziehenden Gewalt erstrebten, **nichts einzuwenden hätte,** sich aber **gegen jegliche Drohungen verwahren müsse.** Es soll dem Sejmmarschall gelungen sein, die Mehrheit der Parteien davon zu überzeugen, daß der Standpunkt der Regierung durchaus richtig sei. Linksparteien, die Sozialisten und die Bauernparteien, sowie die Nationale Arbeiterpartei haben die Ansicht geäußert, daß eine Kenntnisnahme der Dekrete im Stehen nur dann erfolgen könne, **wenn der Staatspräsident selbst die Verlesung vornehme.**

Nach dem „Przegląd Poranny“ soll es sich nur um das Dekret handeln, das die Sejmsession eröffnet. Immerhin ist darin ein neues Zeichen der Militarisierung sehen.

Einmalige Beihilfe.

Im Statthalterpalast trat gestern nachmittag der Ministerrat zusammen. Es wurde u. a. ein Verfügungsentwurf angenommen über eine einmalige Beihilfe für die Staatsbeamten und die Militärpersonen, in **Höhe von 20 Prozent des Gehalts und der Besoldung, zahlbar in zwei gleichen Raten am 15. November und am 15. Dezember.** Ausgeschaltet sind hierbei Staatsbeamte mit unbezahltem Urlaub und Militärpersonen, die Dienstzuschläge erhalten, sich im inaktiven Zustand ohne Besoldung oder mit Emeriturversorgung befinden und endlich Hörer von Militärschulen und Kursen, die aus dem Titel Dienstversetzungszuschläge empfangen. Ferner sind Dienstzuschläge für die Unteroffiziere beschlossen worden. Dann ist vom Ministerrat das vorläufige Amt des Kohlenkommissars eingerichtet und zur Ausübung dieses Amtes der Verkehrsminister berufen worden, der je nach den Wirtschaftsbedürfnissen des Landes die Kohlentransporte zu regeln haben wird.

Konflikt?

Die letzten Meldungen aus Warschau bestärken die Meinung, daß es wegen des neu geplanten Zeremoniells bei der Dekretverlesung im Sejm zu einem Konflikt kommen werde, der freilich absichtlich heraufbeschworen zu sein scheint.

Die neue Sachverständigenkommission.

Die Enquetekommission wird sich nach einer Meldung des „Robotnik“ folgendermaßen zusammensetzen: Vorsitzender, stellvertretender Vorsitzender und 33 Mitglieder, alle auf Beschluß des Ministerrates ernannt. Der Ministerrat wählt 6 Mitglieder aus der Mitte der Kandidaten, der Industrie- und Handelskammern, sowie der Zentralorganisationen der Industrie, des Bergwesens und des Handels, 6 Mitglieder von den Kandidaten der Berufsverbände der Arbeiter und Angestellten, 6 Mitglieder von den Kandidaten der landwirtschaftlichen Produzenten, 3 Mitglieder aus der Mitte der Kandidaten der landwirtschaftlichen Berufsverbände, 2 Mitglieder von den Kandidaten der kooperativen Zentralorganisationen und 6 Sachverständige. Die Liste der Gewählten wird dann dem Staatspräsidenten zur Bestätigung vorgelegt. Außerdem nehmen an den Kommissionsarbeiten ständige Delegierte der interessierten Ministerien teil. Die Befugnisse der Kommission und der von ihr gebildeten Unterkommissionen gehen dahin, daß die Berechtigung vorliegt, die Arbeit von Unternehmen an Ort und Stelle untersuchen zu können und sich dabei jeglichen Informationsmaterials zu bedienen. Die betreffenden Aussagen können beeidet werden. Ueber die Oeffentlichkeit der Kommissionsarbeiten entscheidet die Kommission, bzw. die Unterkommission selbst. Personen, die das Verlangen der Kommission (Unterkommission) über Aussagen nicht erfüllen, oder solche, die bewußt falsche Aussagen machen, unterliegen einer Strafe bis zu 50 000 Złoty und Gefängnisstrafen bis zu 6 Monaten. Während der „Robotnik“ kritisierend darauf hinweist, daß Arbeit und Kapital nicht gleich vertreten wären, soll der Minister Kwiatkowski den Entwurf für allzu liberal halten, wie der „Robotnik“ behauptet. Das Projekt hat die Unterstützung des Arbeits-, des Finanz- und des Innenministeriums.

Wieder ein Spion.

Der „Przegląd Poranny“ meldet aus Warschau: „Die Verhaftung des früheren Polizeiaspiranten Bachrach, der in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag nach der Zitadelle gebracht wurde, hat in der Hauptstadt Aufsehen erregt, um so mehr als sich das inzwischen bewahrheitete Gerücht verbreitet hatte, daß die Verhaftung nicht wegen der Beteiligung Bachrachs an den Uebergriffen im Kriminalamt, **sondern wegen Spionage für einen der Randstaaten erfolgt war.** Anlaß zur Verhaftung war die Aufdeckung einer geheimnisvollen Sache aus dem Jahre 1924, da Bachrach in der Gegend von Wilna Geld und Kostbarkeiten gesucht haben sollte, die angeblich in einem der Hügel bei Wilna vergraben waren. Es stellte sich heraus, daß sich der betreffende Hügel auf militärischem Gelände befand, und daß dort keinerlei Schätze je vorhanden waren. Es besteht dagegen der Verdacht, daß der Aspirant Bachrach das dortige Gelände aufnahm, um dann die Aufnahmen zu verwerten. Bei der Verhaftung ist bei ihm eine falsche 50 Dollar-Note gefunden worden, ferner zwei goldene Zigarettenetuis, zwei goldene Uhren und einige mit Edelsteinen besetzte Ringe.“

Wird eine neue Wahlordnung geschaffen?

Die Stimmen des Mißtrauens.

Der „Robotnik“ meint zu den Vorschlägen für eine neue Wahlordnung, daß eine Abstimmung nach „Köpfen“, und nicht nach Nummern, nicht die geringste Gewähr für die Entstehung einer parlamentarischen Mehrheit biete. Die Zersplitterung des Parlaments würde vielmehr noch anwachsen. Wenn Gleichheit der Wahlen gewahrt würde, dann werde die Mehrzahl der Abgeordneten aus der Mitte der bestehenden Parteien hervorgehen. Die aber als „Parteilose“ ein Mandat erlangten, würden nur die Zahl der „Zünglein an der Wage“ vermehren, und es entstände eine ideale „Händelatmosphäre“. Wenn man nun aber wirklich annähme, daß 444 Abgeordnete alles parteilose Männer wären, dann gäbe es ein wahres Babel, mit dem niemand etwas anzufangen wüßte. Das Blatt fährt dann in seiner Kritik fort: „In England fallen oft die hervorragendsten Politiker durch, während mittelmäßige Persönlichkeiten durchkommen. Es genügt, auf die Niederlage von Asquith und Churchill hinzuweisen, oder darauf, daß vor dem Kriege Daszyński in Krakau durchfiel. Solche Fälle sind beim Listensystem unmöglich. Und sichert das Kopfsystem dem Parlament eine höhere intellektuelle Stufe? **Durchaus nicht.** In England sind es nur etliche, die eine wirklich hervorragende Rolle spielen, während die übrigen nur die Stimmen der Mehrheit oder Opposition abgeben. Für uns ist die Abstimmung nach Parteiprogrammen von größerer Bedeutung und größerem erzieherischen Wert, als eine Wahl nach Köpfen. Die Quelle der Sehnsucht nach einer Systemänderung liegt im Mangel an einer eigenen politischen Massenorganisation, und das liberale Lager besitzt doch nicht die betreffende Anzahl von Männern, mit denen es dem Volke imponieren könnte.“

Ironie.

Der „Dziennik Poznański“ stellt eine nähere Erörterung der Wahlreformvorschläge zurück und schlägt nur ein ironisches Moment an, indem er sagt:

„Wenn es der Regierung gelingen sollte, ihre Vorschläge durchzusetzen, dann läge darin etwas Ironie und eine gute Lehre. Die gegenwärtige Wahlordnung ist nämlich „auf Befehl Pilsudskis“ entstanden, der von Moraczewski ausgeführt wurde. Nun sind nach sieben Jahren wieder beide am Ruder, um das zu ändern, was sie damals einführten. Bedürfte es dann einer besseren Illustration zu der Wahrheit, daß das Leben stets die Fehler der Doktrinäre korrigiert, und wenn sie noch so edlen Beweggründen entsprächen?

Wenn es ohne beträchtliche Verluste abginge, dann wäre es noch zu verschmerzen. Aber sonst wird doch Lehrgeld gezahlt.“

Minderheiten-Schulpolitik.

Immer wieder kann man in polnischen Zeitungen ein Wehklagen über die Bosheit der Preußen lesen, die die polnische Minderheit knechten und unterdrücken und ihr ihre Schule nehmen. Besonders augenblicklich, wo wieder einmal eine große Hetze gegen den westlichen Nachbar, wegen seiner Behandlung der „unerlösten Gebiete“ vom Stapel gelassen wird, natürlich hauptsächlich vom unvermeidlichen Westmarkenverein, kann man dies Liedlein in verschiedenen Tonarten hören. Daß im „Kurjer Poznański“ und Blättern ähnlicher Richtung öfters in diese Kerbe gehauen wird, ist ja nicht weiter verwunderlich, da jedoch auch ein Blatt der „moralischen Sanierung“, der „Kurjer Poranny“, es fertigbringt, von „heuchlerischer Politik bezüglich des polnischen Schulwesens“ in Deutschland zu sprechen, zwingt uns das Wahrheitsgefühl zu einer kleinen Beleuchtung dieser Angelegenheit.

Oft genug wird dem Zustand in Preußen der „geradezu glänzende“, der „altbekannten polnischen Toleranz“ entsprechende Stand des deutschen Schulwesens im jetzigen Polen zum Vergleich gegenübergestellt. So heißt es im „Kurjer Poznański vom 21. 12. 1925: „Wir geben Hunderte von Minderheitsschulen (es ist die Rede von Oberschlesien), ohne darauf zu sehen, daß die Erledigung der Frage der Minderheitsschulen von der anderen Seite geradezu Hohn ist.“ Nach einem Herrn M. R. soll das deutsche Schulwesen in Polen geradezu privilegiert sein; er empfiehlt, „vor allem die übergesetzlichen Leistungen zu gunsten des deutschen Schulwesens aufzuheben“ (Kurjer Pozn. 16. 11. 1925). Wenn er damit vielleicht solche Erscheinungen meint, wie die, daß man durch künstliche Einteilung der Schulbezirke Tausende deutscher Kinder zwingt, in polnische Schulen zu gehen, daß man durch Gesetzesakte deutsche Gemeinden ihrer von eigenem Gelde gebauten Schulgebäude und des Zubehörs beraubt, wenn man bei der Neugründung deutscher Privatschulen die sonderbarsten Schwierigkeiten macht, den bestehenden keine Oeffentlichkeitsrechte gibt, trotzdem sie bisweilen an Lehrkräften und -mitteln besser dastehen als entsprechende polnische, kurz, wenn er solche Tatsachen für Privilegierung ansieht, so reden wir eben in verschiedenen Zungen. Zu erinnern ist bei dieser Gelegenheit auch an die Entlassungen deutscher Lehrkräfte, denen man Lebensstellungen in Aussicht gestellt hatte und vor allem an die berüchtigte Normalzahl von 40 Kindern, die, wenn auch nur zu Ende des Schuljahres infolge der Schülerentlassungen unterschritten, gewöhnlich sofort die Auflösung der Schule zur Folge hat, ohne die Tatsache zu berücksichtigen, daß im nächsten Jahr die Zahl wieder mehr als voll sein kann.

Hier ist nun eine Gelegenheit zu einem interessanten Vergleich: Auch die Deutschen haben mehrere Schulen der polnischen Minderheit geschlossen. Spielte da aber auch die „berühmte“ Normalzahl 40 eine Rolle? Weit gefehlt! Wir erfahren zu unserm Staunen, daß z. B. die Schule von Chroschina, Kr. Oppeln, von Anfang bis zu ihrer Auflösung i. J. 1925 von sage und schreibe — zwei Kindern besucht wurde! Wenn die preußische Regierung keine Lust hat, solche Schulen weiter zu unterhalten, dürfte man ihr billigerweise wohl keine Vorwürfe machen. In Kolow, Kr. Gleiwitz, und Biadacz, Kr. Oppeln, wurden polnische Minderheitsschulen für 39 Kinder neu errichtet, also für eine Zahl, bei der man entsprechende deutsche in Polen schon aufgehoben hätte. Vielleicht vergleichen die toleranten Polen einmal diese Zahlen, oder wenn sie sich nicht mit Deutschen vergleichen wollen, dann können sie in einer nach ihren Begriffen unanfechtbaren Quelle, der „Strażnica Zachodnia“, der Zeitschrift des Westmarkenvereins, nachlesen, was der Däne Stemann über das Minderheitsschulwesen in Nordschleswig schreibt. Dort dürfen schon die Eltern von 10 deutschen Kindern deutsche Abteilungen fordern, und, was die Hauptsache ist, erhalten sie auch, und zwar in krassem Gegensatz zu dem hier beliebten Zerschlagen der Schulbezirke, damit die Zahl unter die Normalzahl sinkt, ist es dort so, daß auch Sammelschulen möglich sind. Warum kennt man denn in der Schweiz, wo doch ungefähr ebensoviel Prozent Deutschsprechende sind wie hier Polen, keine Nationalitätenkämpfe? Von der kleinen Schweiz, dem kleinen Dänemark oder Estland könnte mancher größere Staat allerlei lernen.

Die erwähnte dänische Parallele spricht von einem Faktor den die polnischen Blätter gern — sagen wir höflich — „vergessen“, dem Willen der Erziehungsberechtigten. Wie bei uns hierzulande der Wille der Erziehungsberechtigten, die erklären: „Wir sind Deutsche“, vielfach geachtet wird, dafür geben die mehrfachen Aufsätze von Herrn Dobbermann und der Skandal der Entscheidungen über die letzten Anmeldungen zu den Minderheitsschulen in Oberschlesien eine nette Beleuchtung. Die polnische Presse verschweigt ferner einfach, daß die sogenannten „polnischen Brüder“ in Westoberschlesien oder Masuren eben gar keine „polnischen Brüder“ sein wollen, sondern sich als stramme Preußen fühlen und das imperialistische Nationalpolentum weit von sich abweisen, wie alle Wahlen unwiderleglich zeigen. Ob das, wie bei den meisten, nach altererbter Anschauung oder, wie bei einigen wenigen, eine Folge der Beobachtung der Entwicklung

des neuen polnischen Staates ist, spielt hier keine Rolle. Es ist recht wissenswert, daß der „Kurjer Poznański“ am 24. 10. 1925 schrieb: „Im Oppelner Schlesien, wo im Jahre 1910 ungefähr 600 000 Personen sich zur polnischen Nationalität bekannten, sind nur 16 Volksschulen für die polnische Mehrheit, nicht einmal Minderheit! Zur Schaffung dieser Schulen war der gute Wille eines einzigen Tausend von Polen des Oppelner Schlesiens nötig; wo sind die übrigen Tausende? **Sie sind nicht da.** Noch im vergangenen Schuljahr war die Zahl der polnischen Schulen im Oppelner Schlesien doppelt so groß, aber die Deutschen hoben auf Grund des Artikels 108 der Genfer Konvention 16 Schulen und Parallelklassen mit polnischer Unterrichtssprache auf, weil ihre Frequenz niedriger als vorgesehen war. Wie niedrig sie bisweilen war, dafür haben wir ein überraschendes Beispiel gegeben. „Vom polnischen Standpunkt muß man die Eltern anklagen, aber hier finden wir diese Erscheinung der versteinerten geistigen Kultur Oberschlesiens (von der vorher in der Korrespondenz die Rede war).“ Die Eltern sagen sich: „Die Kinder werden in Deutschland leben“ (also, so denken die Eltern über die „unerlösten“ Gebiete! Anm. d. Red.) und arbeiten, also müssen sie die deutsche Sprache lernen. Was soll ihnen die polnische Schule, wenn sie „po naszemu“ (also die heimische, sowieso mit deutschen Ausdrücken stark durchsetzte Mundart) im Hause von uns lernen.“ — Eingeschaltet sei hier, daß häufig schon im vorigen Jahrhundert zu den Zeiten, als die „barbarischen“ Preußen dort den polonisierten Schulrat Bogedain hinsandten, der viele Jahre lang künstlich in der Schule den Oberschlesiern die hochpolnische Sprache aufzupfropfen suchte, die sie gar nicht verlangt hatten und die sie nicht verstanden, viele Eltern die Lehrer baten, die Kinder doch in die deutsche Abteilung aufzunehmen. Die einfachen Leute dort wußten besser die Bedeutung der deutschen Weltsprache und dem gegenüber die geringe Bedeutung des Polnischen außerhalb des eigenen Sprachgebiets einzuschätzen, als manche Chauvinisten heutzutage, die in nationalem Größenwahn mit Gewalt Dingen eine Weltbedeutung andichten möchten, die sie nun einmal nach der Lage der Dinge nicht haben.

In der erwähnten Korrespondenz des „Kurjer“ heißt es weiter: „Die Deutschen schlugen noch im Jahre 1922 die Einführung des Polnischen als Pflichtunterrichtsfach in allen deutschen Schulen des Oppelner Schlesiens vor. Jetzt tun sie das nicht mehr, denn wozu, wenn sie vollkommen rechtmäßig (prawnie) wegen Mangels an Frequenz eine polnische Schule nach der andern werden aufheben können.“ Wohlgemerkt, das schreibt nicht ein deutsches oder sozialistisches Blatt, **sondern der „Kurjer Poznański“**, der bekanntlich den polnischen Patriotismus gepachtet zu haben glaubt. Sie passen doch famos zusammen, dieser eben zitierte „Kurjer Poznański“ vom 24. Oktober 1925 und der vom 21. Dezember des gleichen Jahres, nach dem die „Erledigung der Frage der Minderheitsschulen von der andern (deutschen) Seite geradezu Hohn ist“! Jetzt erfährt auch der gleiche „Kurjer“, wieder 2 Monate später, vom 21. Januar 1926 seine richtige Beleuchtung, der bezüglich eines Aufsatzes im „Berliner Tageblatt“, daß 28 Prozent der deutschen Kinder in Polen in polnische Schulen gehen müßten, schreibt, das rufe unwillkürlich zu einem Vergleich mit dem Lose der polnischen Kinder in Deutschland auf, wo man, wenn nur 28 Prozent in eigenen Schulen lernen würden, einen solchen Stand für sehr günstig halten würde. „Alle Vergleiche in dieser Beziehung werden stets zu unserem Vorteil ausfallen und eine grelle Beleuchtung der deutschen Unduldsamkeit und Heuchelei sein.“

Wir glauben, nach den angeführten Stellen des gleichen Blattes können wir die Entscheidung, wo die Heuchelei liegt, ruhig jedem vorurteilsfrei denkenden Menschen überlassen. Wenn jedoch mit den lächerlichen Anwürfen wegen des Minderheitsschulwesens in Preußen nicht Schluß wird, werden wir uns erlauben, auch ein zweites Moment in den Kreis der Betrachtungen zu ziehen, daß die polnische Presse auch mit auffälliger Einmütigkeit „vergißt“, wenn sie z. B. Vergleiche mit dem Schulwesen vor dem Kriege anstellt, nämlich das Moment des zeitlichen Abstandes von der Zeit der Uebernahme der neuen Regierung. Wenn man das berücksichtigt, also in Betracht zieht, wie die Verhältnisse 7 Jahre nach dem Wiener Kongreß von 1815 und nach Versailles lagen, ergeben sich auch ganz lehrreiche Erkenntnisse, die zu verschweigen die polnische Presse allerdings allen Grund hat.

Die Liquidation des Bromberger Elektrizitätswerks.

Das polnische Liquidationsamt gegen die Interessen einer polnischen Stadtverwaltung.

Die „Agencja Wschodnia“ erfährt zu der Liquidation des Bromberger Elektrizitätswerkes folgende Einzelheiten:

„Der entscheidende Beschluß des Kommissariats des Posener Liquidationsamtes zur Liquidation der Bromberger elektrischen Straßenbahn und des Elektrizitätswerkes fiel im Jahre 1924. Trotzdem hat sich die Veröffentlichung dieser Entscheidung im „Monitor Polski“ verzögert, da der Magistrat der Stadt Bromberg Unterhandlungen mit dem bisherigen Eigentümer, der **Kleinbahn-Gesellschaft in Berlin** (einer Tochter-Gesellschaft der A. E. G. D. R.) gepflogen hat, die eine Verhinderung weiterer Liquidationsmaßnahmen durch Uebereignung einer gewissen Anzahl von Anteilen an die Stadt bezweckten. Es sollte eine neue Gesellschaft gegründet werden, in der der bisherige Eigentümer Anteile in Höhe von 60 Prozent, die Stadt solche in Höhe von 40 Prozent übernehmen sollte. Das Anlagekapital war auf die niedrige Summe von 2 500 000 Zloty festgesetzt, um auf diese Weise eine unnötig hohe Dividende zu ersparen, und um gleichzeitig einer Erhöhung der Strompreise vorzubeugen. Außerdem verpflichteten sich die bisherigen Besitzer, eine Anleihe von 4 Millionen Zloty zu 6 Prozent jährlich für verschiedene Investitionsarbeiten, wie Renovierung von Maschinen, Gebäuden usw. zu beschaffen. Eine solche Lösung der Angelegenheit wäre für die Stadt, wie auch für die Allgemeinheit sehr günstig gewesen, und das Liquidationsamt in Posen erklärte sich mit den vom Magistrat unterbreiteten Vorschlägen einverstanden und war bereit, von dem Beschluß der Liquidation zurückzutreten.

In dieser Zeit begann die belgische Gesellschaft „Société d'entreprises électriques en Pologne“, sich für den zu liquidierenden Besitz zu interessieren. Die Vorschläge dieser Gesellschaft wurden jedoch hauptsächlich wegen des hohen Anlagekapitals (6 Millionen, 25 Prozent Anteile der Stadt) vom Magistrat abgewiesen. Der Grund eines solchen Vorgehens des Magistrats waren auch die Informationen, die über die belgische Firma aus den Städten eingezogen wurden, in welchen die Gesellschaft bereits im Besitz der Elektrizitätswerke ist. Es zeigte sich hierbei, daß nicht nur **die Strompreise bedeutend höher seien**, sondern daß die Gesellschaft verschiedene Uebereinkünfte nicht einhalte und daß ihr Geschäftsgebaren lebhaft an die **Zustände in den belgischen Kolonien erinnere.**

Deshalb bleibt das Vorgehen des Posener Liquidationsamtes völlig unverständlich, das den Gegenvorschlag des Magistrats der Stadt Bromberg verwarf und die Liquidation im „Monitor Polski“ veröffentlichte. Da der Magistrat der Stadt Bromberg nicht über die Geldmittel verfügt, um das Elektrizitätswerk auf eigene Rechnung zu übernehmen, und da andererseits der einzige Reflektant die oben genannte belgische Firma ist, bildete sich eine Zwangslage. Das Liquidationsamt empfahl eine Verständigung mit der belgischen Firma, deren Vertreter, Ingenieur Sarolea, nach Angaben des Amtes in der kommenden Woche aus Warschau in Bromberg eintreffen wird, um die Verhandlungen aufzunehmen. Nach eingezogenen Informationen ist der Bromberger Magistrat entschlossen, die belgischen Vorschläge abzulehnen, falls diese nicht ganz erheblich zugunsten der Stadt herabgesetzt werden. Die Situation erschwert sich noch dadurch, daß die bisherige Direktion des Elektrizitätswerkes nicht gewillt ist, unter den augenblicklichen Verhältnissen die Verwaltung des Werkes weiterzuführen, so daß die Einsetzung eines Zwangsverwalters wahrscheinlich wird.“

*

Soweit die „Agencja Wschodnia“. Die „Deutsche Rundschau“ bemerkt dazu: „Das sind ja recht interessante Enthüllungen. Wie man sieht, hat sich wieder einmal der Chauvinismus blindlings betätigt, ohne Rücksicht darauf, ob wichtige Interessen der Bromberger Bürgerschaft darunter leiden. Die deutsche Gesellschaft mußte raus, auch wenn eine wie die belgische an ihre Stelle treten sollte, die der Bürgerschaft das Fell über die Ohren ziehen würde. Hier sieht man einmal an einem drastischen Beispiel das Sinnlose der amtlich abgestempelten Entdeutschungspolitik. Der Chauvinismus ist hier in eine Sackgasse hineingeraten, aus der es bis jetzt keinen Ausweg gibt. Der Fall liegt, um die Situation auf eine kurze Formel zu bringen, so: Der Staat kann aus verwaltungstechnischen Gründen das liquidierte Objekt nicht in eigene Regie nehmen, die Stadt ist aus Mangel an Mitteln dazu nicht imstande. Der belgische Reflektant kommt und darf aus den oben angeführten Gründen für die Stadt nicht in Frage kommen, und als weiteres kommt noch hinzu, daß die nur zum Teil noch deutsche Verwaltung angesichts der verfahrenen Lage streiken will.

Die Lage ist für die Stadt bedauerlich schwierig, aber sie ist noch zu meistern, wenn die Stadt, wie es ihren Interessen entspricht, sich zu einem vernünftigen Entschluß aufrafft und ihre ganze Kraft bei den zuständigen Instanzen dafür einsetzt, daß die Liquidation wieder aufgehoben und der alte Status wiederhergestellt wird, der eine Einigung zwischen der Stadt und der Gesellschaft auf einer gesunden und beide Teile befriedigenden Basis ermöglicht. Wir wollen hoffen, daß schon in der heutigen Sitzung der Stadtverordneten in dieser Beziehung ein entscheidender Beschluß gefaßt werden wird.“

Der Prozeß gegen die Marineoffiziere.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde als Zeuge der Chef des 3. Departements für Munition, Ing. Grabowski, vernommen. Ing. Grabowski sagte aus, daß bei ihm einige Male der Vertreter der Firma Marschalk, Ing. Miklaszewski, erschienen ist und ihm die Lieferung von Fliegerbomben vorschlug. Der Zeuge wandte sich an das 4. Departement für Flugwesen mit der Anfrage, ob Fliegerbomben notwendig seien, worauf das 4. Departement gegen 50 000 Zloty für diesen Zweck überwies. Einige Tage nach der Unterredung mit Miklaszewski erschien beim Zeugen Kommodore Bartoszewicz und sprach von der Notwendigkeit der Bewaffnung der Hydroplane mit Fliegerbomben. Bartoszewicz wies darauf hin, daß die Firma Marszalk die einzige wäre, die für diese Lieferung in Frage käme. Darauf habe der Zeuge das ihm vorgelegte Protokoll unterschrieben, jedoch ohne den Vermerk: „Um die mechanischen Werkstätten anzuspornen, mit uns weiterhin zu arbeiten, geben wir ihnen den Vorzug.“ Wer diesen Vermerk hinzugeschrieben hat, wisse der Zeuge nicht.

Zeuge Gintowt sagte aus: „Seit dem Jahre 1922 arbeitete ich im Referat für Unterseebootmunition der Kriegsmarineleitung. Am Anfang machte es auf mich einen sehr schlechten Eindruck, daß zu Kommodore Bartoszewicz oft Lieferanten kamen, die mit ihm auf sehr guter Stufe standen. Ing. Miklaszewski brachte Bartoszewicz sogar einige Male das Frühstück ins Büro. Im Jahre 1923 fuhr Bartoszewicz mit den Lieferanten Marschalk und Gebstein nach Reval in Sachen des Einkaufs von Munition. Auf Grund der Bemühungen von Bartoszewicz fuhr Kommodore Sasinowski nach Italien, angeblich um Munition für Unterseeboote einzukaufen. Trotzdem wurde diese Munition aber bei der Firma Marschalk bestellt. Ich meldete meinen Vorgesetzten, dem Admiral Porębski und Kommodore Petelenc, daß mir die Tätigkeit Bartoszewiczs sehr verdächtig erscheint. Admiral Porębski stellte darauf Bartoszewicz zur Rede, doch verstand sich dieser sehr geschickt auszureden. Als man doch eine Untersuchung gegen Bartoszewicz einleitete, verbreitete B. die Mär, daß dies eine Arbeit der Kommunisten sei, die ihn, den einzigen Spezialisten für Unterseebootmunition, gern abschieben möchten.“

Berührt wurde ferner das Zusammentreffen Bartoszewiczs mit Marschalk in Reval. Im Zusammenhange damit ergriff Bartoszewicz das Wort zu einer Erklärung. Er sagte, daß er von der polnischen Regierung bevollmächtigt war, ein Abkommen mit einer anderen Regierung zu treffen.

Vorsitzender: „Wie? Sie, der Sie sich als Laufjunge, Diener usw. bezeichneten, sollten vom Minister ermächtigt worden sein, Staatsverträge abzuschließen?“

Bartoszewicz: „Jawohl. Es war dies eine geheime Angelegenheit.“

Dieser Zwischenfall rief allgemeine Bewegung hervor.

Zeuge Sadowski: „Bartoszewicz ist sehr oft zu mir, der ich im Generalstabe beschäftigt war, gekommen und unterstützte die Forderung der Gewährung von Krediten für Marschalk mit der Motivierung, daß, wenn die Regierung diese Kredite nicht gewähren wird, eine wichtige polnische Fabrik zugrunde gehen müsse.

Zeuge Zbyszewski, älterer Matrose, erklärt, daß er von Bartoszewicz ein streng vertrauliches Schreiben erhielt, das er der Gesandschaft eines fremden Staates einhändigen sollte und auch eingehändigt hat.

Zeuge Kapitän Leśniewski sagte aus, daß Bartoszewicz selbst aus dem Auslande, wo er sich auf Reisen befand, Protokolle über die Entgegennahme von Lieferungen für die Marine eingesandt hatte.

Zeuge Kapitän Czechowicz-Rakowski sagte aus, daß der Abg. Siciński oft nach Putzig kam und mit Bartoszewicz geheime Konferenzen hatte.

Der Unvergleichliche.

Ein Lobgesang für Piłsudski.

Der „Kurjer Poranny“ zeichnet in folgendem Artikel ein Bild des Marschalls Piłsudski:

„Seit der Zeit, da der Marschall Polens die Notwendigkeit erkannt hatte, sich selbst an die Spitze des Kabinetts zu setzen, begannen sonderbare Dinge mit der Orientierung der einzelnen Parteigruppen zu geschehen. Die Tatsache, daß in das Kabinett zwei Minister eintraten, die den Großagrariern angehörten, neben zwei Sozialisten und neben einer Reihe von Ministern der „bourgeoisen“ Berufsintelligenz“, sowohl fortschrittlicher als auch konservativer Färbung — schien selbst denjenigen Sejmpolitikern ganz „ungeheuer“, die zu Beginn des Jahres eine Parlamentskoalition vom Lager Korfantys und Zdziechowskis bis zum Sozialistenlager — mit den Piasten und der Nationalen Arbeiterpartei in der Mitte — für ganz natürlich hielten. **Die Koalition kam nicht zustande, und konnte deshalb nicht zustande kommen,** weil es eine Koalition von Sejmparteien war, die aus der Regierung eine Art Zentralvollzugsausschuß nach dem Muster der bolschewistischen Konzeptionen gemacht hätte. Das würde dazu geführt haben, daß die Gewalt in die Hand eines Blockes gekommen wäre, der eine gegenseitige Verteilung der Beute vorgenommen hätte.

Das Tätigkeitsprogramm dieser Gesellschaft war klar: jeglichen Einfluß des Marschalls von Polen auf das Heer niederzutreten und aus der Armee eine Art Janitscharenstreitmacht zu machen, die die Sicherheit der regierenden Gesellschaft zu schützen hatte, polizeilichen Terror einzuführen, jede Kritik zu ersticken, die Arbeiterbewegung zu knebeln und eine Wahlordnung nach italienischem Muster durchzusetzen, um sich für immer eine abhängige Mehrheit zu sichern. Diesen Plan verbarg man nicht und bemühte sich, ihn durchzuführen. **Dadurch rief man jene Militärdemonstration gegen die Männer hervor, die den Staat ins Verderben führen konnten.** Der neutralen Regierung gelang es, im Frühjahr vom Sejm die notwendigsten Verfassungsänderungen zu erlangen, im Herbst aber meinte man, daß dabei etwas zu gewinnen wäre, wenn die Regierung gestürzt würde.

Am wahrscheinlichsten ist die Annahme, daß es sich um rein demagogische Zwecke handelte, um den Beweis dafür zu erbringen, daß der „Sejm sich nicht fürchte“.

Als da der Marschall selbst an die Spitze trat, suchte er sich Männer aus, die willens waren, ihm energisch zur Seite zu stehen. Natürlich läßt sich niemals dogmatisch festlegen, was im betreffenden Moment die Staatsvernunft verlangt. Das ist Sache des Gewissens und der Individualität der dazu berufenen Männer. Es gibt keine Möglichkeit, Meinungsunterschiede und Neigungen zu vermeiden. In dieser Hinsicht wird man in der Bauernhütte, in der Arbeiterklause, in der Arbeitsstätte des intelligenten Mannes, im Salon des Stadtbürgers, im Kaufmannsladen, im Arbeitszimmer des Gewerbetreibenden, auf dem Gutshofe und im Magnatenschloß — schwerlich Einheit der Ideen finden. Was dem einen gefällt, das kränkt wieder den anderen. Das ist der Lauf der Dinge.

Die Herrscherklugheit beruht darauf, die Gleichgewichtspunkte zu finden. Wenn diese Kunst selbst in normalen Zeiten schwer war, wie viel mehr ist sie es dann in Zeiten allgemeiner Ueberempfindlichkeit der Nerven. Nur Auffassungsenge bezüglich der Staatsaufgaben konnte im Marschall den Vertreter einer bestimmten Gruppe sehen. Ebenso falsch erscheint es uns, eine Aehnlichkeit zwischen Piłsudski und Mussolini herstellen zu wollen.

In diesem Punkte stehen wir den Protesten des „Robotnik“ näher als den Anschauungen der Herren Sieroszewski und Ogiński. Der Marschall Polens ist eine zu starke, zu eigene, originelle Persönlichkeit, als daß man ihm gegenüber nicht die Bezeichnung „unvergleichlich“ gebrauchen könnte. Die in ihm entweder nur einen „Ostmarkenritter“ oder „litauischen Edelmann“, einen „Revolutionär“ oder „Konservativen“, einen „Sozialisten“, „Liberalen“ oder „Nationalisten“, einen „Autokraten“ oder „Föderalisten“ sehen wollen, die sehen nur einige kleine Eigenheiten dieser großen Gestalt.“

Republik Polen.

Eine Briefmarke zum Gedächtnis Chopins.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet: „Der Verein zur Förderung polnischer Kunst im Auslande hat sich an die Regierung mit dem Vorschlag gewandt, für die Zeit der Chopin-Feierlichkeiten vom 12. bis 19. November einen besonderen Poststempel einzuführen. Das Industrie- und Handelsministerium hat diesen Vorschlag genehmigt. Es ist folgender Wortlaut bestimmt worden: „Fryderyk Chopin 1810—1849, Warszawa. Odsłonięcie pomnika.“ Außerdem hat der genannte Verein die Anregung gegeben zur Herausgabe einer Briefmarke mit dem Bildnis Chopins, die aber zu den Novemberfeierlichkeiten wohl noch nicht wird hergestellt sein können.

Transitverkehr.

Im Einklang mit der Verfügung des Verkehrsministers wird am 1. November auf der neuen Strecke Kalety—Podzamcze der Transitverkehr der Kohlenzüge nach Danzig und Gdingen eröffnet.

Eisenbahnkonferenz.

Im Verkehrsministerium hat gestern eine polnisch-ungarische Eisenbahnkonferenz begonnen, an der auch Vertreter der tschechischen und deutschen Eisenbahnen teilnehmen. Die Konferenz betrifft den Transittarif zwischen Polen und Ungarn über Deutschland und die Tschechoslowakei.

Unterschlagungen.

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur sind in den Krakauer Militärwerken große Unterschleife aufgedeckt worden. Die Polizeibehörden haben den Leiter des betreffenden Werks, Edward Skiwa, seinen Stellvertreter, Antoni Lelek, und einen gewissen Josef Bogdanik verhaftet. Die Einzelheiten der Affäre werden geheim gehalten.

Kleine politische Meldungen.

Der „Monitor Polski“ gibt die Ernennung Remiszewskis zum Wojewoden von Lublin bekannt, ohne die Demission des Wojewoden Moskalewski zu bringen.

*

Der polnische Gesandte in Moskau Kętrzyński kehrt am kommenden Mittwoch nach Moskau zurück.

*

In der heutigen Sejmsitzung soll Herr Rataj ein Schreiben Piłsudskis verlesen, in dem zur Kenntnis gebracht wird, daß die Untersuchung des Zdziechowski-Attentats noch nicht beendet sei und weiter dauere.

Um neue deutsche Kolonien.

Neuguinea.

Die holländische Zeitung „Telegraaf“ meldet, es werde zurzeit in deutschen Regierungskreisen ein neuer Schritt für die Aufrollung der deutschen Kolonialfrage im Rahmen des Völkerbundes erwogen. Die deutsche Regierung beabsichtige, das **Projekt des Herzogs von Mecklenburg, einen Teil der bisher vollkommen unerschlossenen, wegen ihrer Bodenschätze außerordentlich zukunftsreichen Gebiete von Niederländisch-Neuguinea durch eine deutsch-niederländische Chartered-Gesellschaft mit deutschen Kolonisten bewirtschaften zu lassen,** in abgeänderter Form dem Völkerbund vorzulegen mit dem Ersuchen, die Frage der wirtschaftlichen Erschließung von Niederländisch-Neuguinea nicht als eine deutsch-niederländische, sondern als eine allgemeine internationale Frage zu behandeln. Die deutsche Regierung hoffe durch Mitwirkung des Völkerbundes zu einem neuen Kolonialstatut zu kommen. Der vom Herzog von Mecklenburg und dem niederländisch-indischen Wirtschaftler Helfferich, einem Bruder des verstorbenen deutschen Staatsmannes, entworfene Plan der Kolonisierung von Niederländisch-Neuguinea durch eine deutsch-niederländische Gesellschaft wurde im Jahre 1924 zum ersten Male veröffentlicht. Das Projekt stieß seinerzeit jedoch auf entschiedenen Widerstand, vor allem in der australischen und englischen, sowie auch in einem Teil der niederländischen Presse, die von derartigen Plänen internationale Komplikationen befürchtete.

Der „Telegraaf“ teilt weiter mit, die deutsche Regierung beabsichtige, das Chartered-Prinzip zur gemeinschaftlichen Bewertung eines Teils der brachliegenden Kolonien verschiedener Staaten, denen es an finanziellen Mitteln, Arbeitskräften und Organisationsvermögen mangele, als allgemeines System, das grundsätzlich auf die Kolonialgebiete der ganzen Welt zur Anwendung kommen soll, zu propagieren. Es liege in der Absicht der deutschen Regierung, dieses System zu einer Völkerbundsthese zu machen.

In Berlin verlautet, daß Chamberlain in der britischen Reichskonferenz in einer vertraulichen Sitzung auf die Notwendigkeit von Kolonialgebieten an Deutschland hingewiesen habe. Deutschland könne aber mit guten Gründen innerhalb absehbarer Zeit eine englische beau geste in der Kolonialfrage erwarten. Möglicherweise werde mit der Zeit Deutschland einen Teil seines früheren Kolonialbesitzes zurückerhalten. Als Ausgleich für die Gebiete, wegen deren Rückgabe an Deutschland sich die Dominien widersetzen, werde die britische Regierung dem deutschen Plan für die Bewirtschaftung von brachliegenden Kolonialgebieten weiter jedwede mögliche Förderung zuteil werden lassen.

Der „Telegraaf“ erfährt weiter, daß sich die Besprechungen wegen Niederländisch-Neuguinea noch durchaus im Anfangsstadium befinden. Man könne mindestens von England eine wohlwollende Haltung dem deutschen Vorschlag gegenüber erwarten.

Um die Zustimmung Amerikas.

Di Sanierung Frankreichs.

„Chicago Tribune“ gibt eine Meldung ihres Berliner Berichterstatters wieder, in der gesagt wird, daß die deutsche Regierung sich zurzeit damit beschäftige, die direkte oder indirekte Zustimmung Amerikas zu der in Verbindung mit der deutsch-französischen Annäherungspolitik geplanten Finanztransaktion zu erhalten. Dieser Darstellung, die der Vertreter des Blattes von bestinformierter Seite erhalten haben will, wird hinzugefügt, daß der deutsche Botschafter in Paris gemeinsam mit Briand einen Plan ausgearbeitet habe, nach dem Deutschland und Frankreich gemeinschaftlich die Aufnahme einer großen französischen Anleihe planten. Als Gegenleistung für die finanzielle Hilfe Deutschlands soll dann die Räumung des Rheinlandes erfolgen.

Dieser Plan, so heißt es weiter, habe die Zustimmung des deutschen Auswärtigen Amtes nicht gefunden. Man sehe wohl die Vorteile, werde sich aber gleichzeitig der Nachteile bewußt, die die Durchführung eines solchen Planes auf die deutsch-amerikanischen Beziehungen haben würde. Deutschland sei bereit, für die Befreiung des Rheinlandes Opfer zu bringen, dürfe sich jedoch die amerikanische Freundschaft nicht verscherzen, denn die schlauen französischen Diplomaten wünschen nichts sehnlicher, als den Amerikanern zu sagen: Wir brauchen das Mellon-Bérenger-Abkommen nicht ratifizieren, weil Deutschland uns schon die notwendigen Gelder verschafft hat.

Die Darstellung der Pariser Ausgabe des amerikanischen Blattes greift auf die vor wenigen Tagen verbreiteten Nachrichten zurück, daß man in Paris nach „neuen Grundlagen“ zu einer Einigung zwischen Deutschland und Frankreich suche, nachdem sich starke Widerstände gegen die Ratifizierung des Washingtoner Schuldenabkommens in Frankreich gezeigt haben, andererseits aber Coolidge klar zum Ausdruck gebracht hat, daß die Ratifizierung Vorbedingung ist für jede Transaktion, sei es eine französische Anleihe, sei es die Unterbringung der deutschen Reichsbahnobligationen. Wenn nun „Chicago Tribune“ von einer großen französischen Anleihe spricht, so ist damit gemeint, daß man in Paris erwogen hat, in Europa unter Ausschluß Amerikas eine deutsch-französische Anleihe aufzunehmen. Zu diesem Ausweg könnte Deutschland bei den engen Beziehungen zum amerikanischen Kapitalmarkt niemals die Hand reichen. Dieser deutsche Standpunkt kommt in den Worten der „Tribune“ zum Ausdruck, wo es heißt, daß sich Deutschland die amerikanische Freundschaft nicht verscherzen dürfe.

Der Bergarbeiterstreik in England.

Der erste Tag der neuen Aussprache im Unterhause über den Bergarbeiterausstand hatte das enttäuschende Ergebnis, daß die Regierung jede Beihilfe zu einer Verständigung rundweg ablehnte. Baldwin stellte sich auf den Standpunkt, daß Grubenbesitzer und Bergleute den Streit unter sich ausfechten müßten und bekannte sich überdies zu der trübseligen Überzeugung, daß keine Reglung zu erwarten sei so lange beide Parteien ihre jetzigen Führer beibehielten. Da nun nichts unwahrscheinlicher ist, als daß die Unternehmer gegenwärtig ihre Organisationen umgestalten oder gar die Bergleute mitten im Kampf Cook und Smith über Bord werfen, so dürfte der Ausstand, wenn es keine andere Lösung gebe, noch sehr lange dauern. Tatsächlich ist aber an dem Friedensverlangen der Bergleute, Cook und Smith eingeschlossen, nicht zu zweifeln, und sie würden jede Lösung annehmen, die ihnen ein Kompromiß in der Stundenfrage und die Erhaltung ihrer nationalen Organisation ermöglichte. Die schwächliche Haltung des Ersten Ministers, der selbst in Industriekreisen weithin ver eilt wird, wurde von Lloyd George in einer großen Rede wirksam gegeißelt. Er warnte die Regierung davor, durch ihre Haltung, die praktisch auf eine Parteinahme zugunsten der Grubenbesitzer hinauslaufe, den wirtschaftlichen Kampf immer mehr in einen politischen zu verwandeln.

Die Stimmung außerhalb des Unterhauses wird durch einen Brief gekennzeichnet, den die Bischöfe, die seinerzeit eine Vermittelung versucht haben, heute an die „Times“ richten. Sie verweisen darin auf den Ausweg einer Zwischenlösung, den der Gewerkschaftsführer Pugh vor kurzem in der „Times“ vorgeschlagen hat, und erklären, daß die internationalen Interessen es zur Pflicht der Regierung machten, unverzüglich auf Grund dieses Vorschlages eine Vermittelung einzuleiten, da sich hier vielleicht die letzte Möglichkeit bietet, den Kampf so zu beenden, daß er nicht nach einer kurzen Erschöpfungspause von neuem ausbreche. Tatsächlich wird auch der Generalrat des Gewerkschaftskongresses, der gegenwärtig noch tagt, seine Verständigungsversuche im Sinne des Pughschen Briefes fortsetzen. **Es ist jedoch schwer abzusehen, welchen Erfolg sie haben können, so lange die Regierung sich weigert, einen kräftigen Druck auf die Grubenbesitzer auszuüben. Die Zahl der arbeitenden Bergleute ist gestern wieder um rund 5000 gestiegen und beträgt jetzt ungefähr 250 000 oder ein knappes Viertel der gesamten Belegschaft.**

Deutsches Reich.

Berlins November-Programm.

Laut Mitteilung des Fremdenverkehrsbüros der Stadt Berlin sind u. a. im November folgende Veranstaltungen vorgesehen: 1.—4. November: Ausstellung „Was die märkische Scholle bringt“ in den Gesamträumen des Zoologischen Gartens. Bis Mitte November: Chodowiecki-Ausstellung im Märkischen Museum und in der Akademie der Künste. Bis 7. November: Deutsche Automobil-Ausstellung in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm und Internationale Automobil-Ausstellung im Lunapark. Bis 7. November: Große Berliner Herbstblumenschau im Funkhaus. 2.—9. November: Tagung des Internationalen beratenden Ausschusses für Telegraphie. 4.—10. November: 17. Berliner Sechstagerennen im Sportpalast. 6. November: Ausstellung und Wohltätigkeitsbazar für Schwerhörige, Wilmersdorf, Stadthalle, Kaiserallee 1—12. 7. November: Vereinigung Norddeutscher Wanderer in Berlin. 7. November: Meisterfechten der Deutschen Turnerschaft. 7. November: Sonderzüge aus Halle und Magdeburg. 7. November: Hockeyspiel Westdeutschland—Berlin. 9.—13. November: Tagung für religiöse Kunst im Kunstgewerbemuseum. 11. November: Präsidialsitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie. 11.—13. November: Wanderausstellung deutscher Spitzen im Hotel Esplanade. 13.—15. November: Allgemeine 3. Junggeflügelschau im Funkhaus. 14. November: Jahrespreisverteilung des Deutschen Seglerbundes im Marmorsaal des Zoo. 17. November: Fußballwettkampf Südschweden—Berlin in Berlin. 18.—19. November: Vertretertag des Deutschen Heeres- und Marine-Beamtenbundes. 19. November: Ball der Nationen der Welt im Hauptrestaurant des Zoologischen Gartens. 22.—25. November: Internationaler Kongreß für Photogrammetrie, Technische Hochschule Charlottenburg. In der zweiten Hälfte des Monats November wird die Schwarz-Weiß-Ausstellung im Akademiegebäude, Pariser Platz 4, eröffnet.

Renntermine: Strausberg: 1., 4., 7., 10., 13. November. Mariendorf: 3., 6., 11., 14., 18., 21., 28. November.

Das Fremdenverkehrsbüro der Stadt Berlin, Berlin W. 9, Friedrich Ebertstraße 5, bittet, ihm alle feststehenden Veranstaltungen, Zusammenkünfte und Ausstellungen rechtzeitig mitzuteilen, damit die zahlreichen Anfragen sachgemäß beantwortet und die Veranstalter in ihrer Propaganda unterstützt werden können.

Zur Frage der Erwerbslosenfürsorge.

Berlin, 30. Oktober. (R.) Zu den gestrigen Besprechungen des Reichskanzlers mit Vertretern der sozialistischen Reichstagsfraktion über die Frage der Verbesserung der Erwerbslosenfürsorge schreibt eine sozialistische Korrespondenz, daß die sozialistischen Vertreter die von der Regierung versprochene Lösung für ungenügend halten.

Gustav Faber gestorben.

Magdeburg, 30. Oktober. (R.) **Gestern nacht ist hier der 60 Jahre alte Gustav Faber, Direktor des „Magdeburger Generalanzeigers“ und Bruder des 1924 verstorbenen Verlegers Dr. Robert Faber, nach schweren Leiden verstorben.**

Ein Schiedsspruch im Rheinschiffahrtsstreik gefällt.

Duisburg, 30. Oktober. (R.) Nach vierzehnstündiger Verhandlung wurde von dem zuständigen Landesschlichter in der Frage der Rheinschiffahrt ein Schiedsspruch gefällt, der eine Erhöhung der Löhne und Gehälter um 6,5 Prozent vorsieht. Für die Partikularschifferverbände wurde ein Schiedsspruch gefällt, der dieselben Arbeits- und Lohnbedingungen vorsieht wie für die übrigen Reedereien. Die Erklärungsfrist zu allen Schiedssprüchen wurde zum 2. November 1926, vormittags 11 Uhr, begrenzt.

Todesurteil.

Ellwangen, 30. Oktober. (R.) **Der 46 Jahre alte Landwirt Fr. Holz aus Ochsenburg, der auf einem Wilderergang am 1. August dieses Jahres den 48 Jahre alten Förster Braun aus Oberkochen rücklings erschossen hatte, wurde vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt.**

Jagdunfall.

Halbsdorf, 30. Oktober. (R.) Bei Halbsdorf entlud sich bei einer Treibjagd das Gewehr des Amtsvorstehers, als dieser stolperte. Der Schuß traf zwei Schulknaben, von denen der eine schwer verletzt wurde, so daß er bald darauf starb, während der andere nur leichte Verletzungen an der Hand davontrug.

Aus anderen Ländern.

Das Kabinett Seipel vor dem Bundesrat.

Wien, 30. Oktober. (R.) Das Kabinett Seipel stellte sich gestern dem Bundesrat vor. Bundeskanzler Seipel hielt dabei eine Rede, in der er u. a. erklärte, daß die Verhandlungen mit den Beamten zu der Hoffnung Anlaß geben, daß die Frage friedlich gelöst wird.

Die neuen Verhandlungen im englischen Bergarbeiterstreik.

London, 30. Oktober. (R.) Dem Vermittlungsausschuß des Gewerkschaftskongresses ist es gelungen, von der Regierung wie von den Bergarbeitern Zugeständnisse zu erhalten. Wie man annimmt sollen zur Zeit Besprechungen im Gange sein, daß zwar die Arbeiten auf Gruben von Uebereinkommen wieder aufgenommen wird, die für die einzelnen Bezirke getrennt abgeschlossen werden, daß aber diese Abmachungen einem gesamten englischen Rahmen eingegliedert werden sollen.

Eisenbahnunfälle in Frankreich.

Paris 30. Oktober. (R.) **Wie „Havas“ meldet, ist ein Ausflugszug**, der von Bologne kam und unterwegs nach Paris war, in der Nähe von Lille mit einem anderen Personenzug zusammengestoßen. Bei dem Zusammenstoß wurde eine Person getötet und 12 andere verletzt. — Wie „Havas“ weiter meldet, ist bei Saintes gestern nachmittag ein Personenzug 800 Meter vom Bahnhof Saujou entfernt, mit einem Teerzug zusammengestoßen. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Ein Beamter wurde getötet. Bisher wurden 10 Verletzte, darunter drei davon sehr schwer verletzt geborgen.

Neuer Flugrekord ohne Zwischenlandung.

Paris, 30. Oktober. Die beiden französischen Fliegeroffiziere, die gestern in Le Bourget aufgestiegen waren, sind gestern in Diask in Persien am Golf von Oman gelandet. Sie haben 5500 Kilometer ohne Zwischenlandung zurückgelegt und damit den bisherigen Rekord von 5170 Kilometer für einen Flug ohne Zwischenlandung geschlagen.

Unterschlagungen bei der tschechischen Bodenreform.

Berlin, 30. Oktober. In einer Meldung des „Vorwärts“ aus Prag wird die Affäre des Anwalts Dr. W. Eisler, der der Rechtsvertreter des Prinzen Cyrill von Koburg ist, in Zusammenhang gebracht mit großen Bestechungen, um den Riesenbesitz des Prinzen von der Bodenreform auszunehmen. Hierbei **sollen Bestechungen eine Rolle gespielt haben, die zu einem direkten Einfluß auf die Gesetzgebung geführt hätten.**

Um die Verhandlungen im englischen Streik.

London, 30. Oktober. (R.) Die Besprechungen zwischen den Bergarbeiterführern und der Abordnung des Gewerkschafts-Kongresses wurden, wie verlautet, auf Anfang nächster Woche vertagt.

Bedrohung von Ausländern in China.

Paris, 30. Oktober. (R.) Wie der „Chicago Tribune“ aus Hankau gemeldet wird, sind gestern 30 Ausländer, hauptsächlich englische Missionare, aus dem Orte Liu Yang in der Provinz Honau von Farmern und Studenten vertrieben worden. Sie mußten, ohne ihr Eigentum mitnehmen zu können, 30 Meilen zu Fuß zurücklegen. Alle Ausländer, mit Ausnahme der Amerikaner, in der Provinz Sect-Schuan sind bedroht.

Graf Luckners „Vaterland“ in Newyork.

Neuyork, 30. Oktober. Die Ankunft der „Vaterland“ erregte hier großes Interesse. Luckner teilte mit, Admiral Plunkett habe zu ihm gesagt: „Sie sind ein Seemann nach meinem Sinn!“ und ihm versprochen, die „Vaterland“ zu besuchen und Luckner in amerikanische Marinekreise einzuführen. Graf Luckner erhielt Einladungen von zahlreichen Vereinigungen und Großindustriellen. Während der Ueberfahrt ist folgender Funkspruch eingegangen: „Herzliche Grüße und glückliche Fahrt wünscht der „Vaterland“ von Hindenburg.“ Luckner erzählte, gewisse amerikanische Kreise wollten die „Vaterland“ auf mehrere Monate für eine wissenschaftliche Expedition chartern. Die Kapitäne einiger Schiffe, die Graf Luckner im Kriege versenkt hat, sprachen bei ihm vor, um ihn zu begrüßen. Luckner gedenkt mit seinem Schiffe zwei Monate in Neuyork zu bleiben und dann nach Philadelphia weiter zu segeln.

England und der Streit um Wilna.

London, 30. Oktober. (R.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ führt aus: „Falls ein Mitglied der Botschafterkonferenz versuchen sollte, im Zusammenhang mit dem kürzlich abgeschlossenen Vertrag zwischen der Sowjetregierung und der litauischen Regierung die Frage des Statutes von Wilna vor der Botschafterkonferenz aufzuwerfen, so sei man in britischen Kreisen der Ansicht, in dieser Frage einen neutralen Standpunkt einzunehmen. Die britische Regierung könne sich keiner Verurteilung der litauischen Politik, wie dies von Polen und anderen Staaten verlangt werde, anschließen. Wenn übrigens bei einer Regelung der deutsch-polnischen Grenze Memel (an Stelle Danzigs) der Hauptzugang Polens zur Ostsee werden sollte, so wird die Rückgabe von Wilna an Litauen eine Zustimmung für eine solche Politik sein.“

In einem Satz.

(R.) In Warschau ist zwischen dem Sejm und der Regierung ein scharfer Konflikt ausgebrochen.

*

(R.) In China finden wieder, wie gemeldet wird, neue Ausschreitungen gegen Ausländer statt.

*

(R.) Zwei französische Offiziere haben einen neuen Flugrekord ohne Zwischenlandung aufgestellt.

*

(R.) In der tschechoslowakischen Bodenreform sollen große Bestechungen aufgedeckt worden sein.

*

(R.) Blättermeldungen aus London zufolge wird England in der Wilnafrage einen neutralen Standpunkt einnehmen.

*

(R.) Wie aus Warschau gemeldet wird, hat Pilsudski die Absicht, den Sejm noch nicht einzuberufen.

*

(R.) Graf Luckner wurde mit seiner „Vaterland“ in Neuyork herzlich begrüßt.

*

(R.) Im Zusammenhang mit der Wilnafrage wird von den englischen Blättern die Rückgabe Danzigs an Deutschland erörtert.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



ORIGINAL „OMEGA“

UNENTBEHRLICH FÜR JEDERMANN

Friesurerhaltende Haub. für Herren 1,30, f. Damen 1,50, Rasiermesser 7,50 d. Stck. Haarnetze aus echt. Haar 0,25 u. 0,30. Zu haben en gros u. en détail.

Drogerie „Monopol“,
Poznań, ul. Szkolna 6
vis à vis Stadt-Krankenh.
Empf. Sól do Nóg „Jana“ (Fußbadesalz), ferner gesundheitförderndes
Kruschensalz.

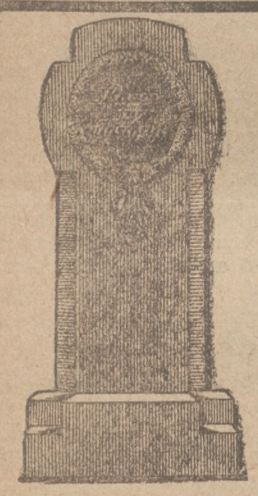
KONDITOREI u. Kaffee
G. ERHORN
POZNAŃ
Fr. Ratajczaka 39
Tel. 3228

„Sowa“ Wagenfabrik
Poznań- Rybaki 4/6.
empfiehlt in großer Auswahl
Luxus- und Geschäftswagen
(Stets 60—80 auf Lager).
Reparaturen sachgemäß, billig und schnell.

Hebamme
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
nimmt Damen zu längerem Aufenthalt auf
ul. Romana Szymańskiego 2,
1 Treppe links, früh. Wienerstr.
in Poznań im Zentrum.

Die glückliche Geburt eines
Töchterchens
zeigen in dankbarer Freude an
Victor von Rège
und Frau Editha geb. v. Bentivegni.
Lubosin, den 30. Oktober 1926.

Kulturtechnisches Büro
von **Otto Hoffmann, Kulturtechniker,**
in Gniezno, ul. Trzemeszyńska 69.
Spezialausführungen von Drainageanlagen, Wiesenbau, Ent- und Bewässerungsanlag., Projektaufnahmen, Kostenvoranschläge, Vermessungen u. Gutachten.



Johannes **Quedenfeld**
Poznań-Wilda
ulica Traugutta 9.
(Haltestelle d. Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4 u. 8).
Werkplatz: Krzyżowa 18.
Moderne
Grabdenkmäler
und Grabeinfassungen
in allen Steinarten.
Schalttafeln, Waschtisch-Aufsätze.
Sämtliche Marmorplatten.
Auf Wunsch Kostenanschläge.

2 gut möblierte oder teilweise möblierte
Zimmer
mit prov. Küche, Bad, Heizung in der Nähe d. Botanischen, II. Et., sofort gegen Anleihe v. 5—6 000 zł zu vermieten. Gefl. Offerten erbeten unter 2277 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Heute nacht entschlief sanft in ihrem 82ten Lebensjahre unsere liebe Schwiegermutter, Schwägerin, Großmutter und Urgroßmutter

Frau
Diana von Kalckreuth,
geb. Gräfin von Beust

Muchocin, den 30. Oktober 1926.

Clara Alexandra von Kalckreuth,
geb. von Kalckreuth
Hans Freiherr von Seherr-Thoß
Marie von Unruh,
geb. von Kalckreuth
Dorothea Freifrau von Schenk zu Tautenburg,
geb. Freiin von Seherr-Thoß
Gottfried Freiherr von Schenk zu Tautenburg,
Ottonie Elisabeth von Dziembowski,
geb. von Kalckreuth
Erhard von Dziembowski
Joachim von Kalckreuth
Christa von Kalckreuth
und 3 Urenkel.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 2. November, nachmittags 2½ Uhr statt.

P. P. P.

Piotr Pluciński
Poznań, Stary Rynek 37 (Rote Apotheke)
Spezial-Magazin für Herren-Artikel
empfiehlt
zu Konkurrenz-Preisen:
Hemden, farbig .... zł. 7.90, 6.50, **5.50**
Krawatten .... zł. 2.90, 1.50, **0.75**
Hüte .... zł. 12.50, 8.50, **6.50**
und sämtliche Herren-Artikel in grosser Auswahl!

Max Baum
Beerdigungs-Institut
Poznań, ul. Kantaka 6 (fr. Bismarckstr.)

Damen-Hüte
elegante **Samt-, Leder-** und **Filzhüte** in großer Auswahl **zu billigsten Preisen** empfiehlt
E. Reimann, Poznań, ul. Półwiejska 38. (früh. Halbdorfstraße.)
Trauerhüte vorrätig. Annahme von Umpreßhüten. Umarbeitung nach neuesten Façons.

PELZE für Damen u. Herren
sowie Felle für Pelze aller Art kauft man am billigsten in der Firma
J. JAGSZ, Poznań
Al. Marcinkowskiego 21 u. 3a
Eigene Kürschnerwerkstatt!

Wer erteilt jg. berufstg. Dame gründl. Anfangsunterricht im
Geigenspiel?
Preisangabe unter **2286** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Junge Dame
aus wohlhabendem Hause von angenehmem Äußeren, wünscht intell. Herrn in guter selbst. Stellung zwecks evt. Heirat kennen zu lernen. Anschrift mit Bild unt. **M. G. A. Nr. 2287** an die Geschäftsstelle dies. Bl.

Putzgeschäft
Poznan, Półwiejska 4
empfiehlt: **Samthüte** in großer Auswahl, sowie **Trauerhüte** zu billigen Preisen.

Pianino
zu mieten **gesucht.** Off. unt. **2285** an d. Geschäftsst. d. Bl.

ERDMANN KUNTZE
Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage
Anfertigung vornehmster
Herren- u. Damen-Moden
Fertig am Lager
in erstklassiger Ausführung:
Ulster, doppelseitige Mäntel, Joppen, Lederjoppen, Windjacken, Sport-Pelze, Auto-Pelze, Reithosen, Chauffeur-Anzüge.
Moderne Frack-Anzüge zum Verleihen.

3. XI. 7½: Aufn. I. m. Brml.

Jurand erster poln. Hunger-Künstler in Poznań im Saale des Restaurant Tunel Europejski (fr. Bismarcktunnel) ul. Kantaka (fr. Bismarckstr. Nr. 4. verbleibt **vom 30. Oktober d. J. 2 Uhr nachmittags**
45 Tage ohne Nahrung.
Betrug durch strengste Kontrolle gänzlich ausgeschl.
Eintrittspreis 75 Gr. Besuchszeit v. 9 Uhr früh bis Mitternacht.

Damen-Moden-Salon W. Skotnicki
fertigt Mäntel, Kostüme und Kleider an
und modernisiert Pelze
zu sehr mäßigen Preisen
Poznań, ul. Piekary Nr. 6, II. Etage

Preiswertes Angebot!
Möbel auf Teilzahlungen!
1 **Speisezimmer „Dirschau“,** best. aus: 1 Büff., 2,10 m lang, mod. niedrige Form, 1 Kredenz, 1 Standuhr, 1 Vierzugtisch, 2 Sessel u. 10 Stühle mit Lederbezug **3000 zł.**
3 **Schlafzimmer „Antonina“,** hochgl., poliert in Rose, Zitrone und Blumenmahagoni, best. aus: 2 Betten mit Matr., 2 Nachttischen, 1 Schrank 2,00 m br., 1 Waschtisch mit w. Marmor, 1 Frisiertoilette, 1 Sessel, 2 Hocker und 1 Fußbank . . . . je **5000 zł.**
1 **Schlafzimmer „Antonina“,** wie vor, jedoch in heller Eiche schellackiert . . . . **3800 zł.**
1 **Schlafzimmer „Anneliese“,** wie vor, jedoch in Elfenbeinschleiflack, mit reichen mod. Flachschnitzereien **4200 zł.**
1 **Herrenzimmer „Stefan“,** in Silbereiche, best. aus: 1 Bibliothek 2,25 m br., 1 Rauchtisch, 1 Schreibtisch, 1 runden Tisch und 5 Sesseln mit Lederbezug . . . . **4800 zł.**
Sämtliche Möbel sind erstkl. verarb., jahrelange **Garantie.** Auf Wunsch Vertreterbesuch ohne Kaufzwang, auch nach außerh.
Möbelfabr. **Teodor Busse,** Archit. u. Baum., Poznań, Grobla 6.
Tel. 1156. Tel. 1156.

HERRENPELZE
jeder Art und in grösster Auswahl
zu ausnahmsweise niedrigen Preisen
kaufen Sie nur bei
B. HANKIEWICZ ✦ POZNAŃ
Wielkie Garbary 40, II. Etage.
Achtung! Kein Laden, daher billigste Preise.
Besichtigung ohne Kaufzwang!

Preß-Stroh
jedes Quantum **kauft**
Eksport Słomy-Poznań
ul. Zwierzyniecka 7.
Telephon 65-57. Telegr.-Adr.: „Słomsko“.

7000 mtr. Feldbahngleis
auch Teilmengen über 2000 mtr., 65 mm stark, 60—70 cm Spurweite in gebrauchsfertigem Zustande gegen **bar**
zu kaufen gesucht.
Angebote mit genauer Preisangabe an Annoncen-Expedition „Par“, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11, unter **55,241.**



Das ideale Hautpflegemittel.

Zuversicht.

Grauer Nebel sinkt bleiern hernieder,
Oed und verlassen stehn Feld und Wald,
Und mich durchschauert's: „Herbst wird's nun wieder",
Welt, wie erscheinst du mir grausam und kalt.

Wo ich auf weichen Wegen einst wandelt',
Trete ich heut auf verwelktes Laub;
Frühlingsstimmung, du hast dich verwandelt,
All deine Düfte, sie wurden zu Staub.

Dämm'rung, sie kommt und sie zeigt mir aufs neue,
Daß auch das Schönste vergänglich ist: —
Halte dir trotzdem im Innern die Treue,
Wenn du auch einsam und trostlos heut bist.

Wisse: nach Herbststurm und Winterschauern
Naht neuer Frühling mit blühender Pracht;
Laß drum das Grämen und lasse das Trauern,
Wirf alles von dir, was müde dich macht.

Aufwärts und vorwärts! Die Losung half immer,
Mochte der Lebenssturm manches verwehn;
Ging dir auch mancherlei Glück still in Trümmer:
Frühling wird's wieder! Das bleibt fest bestehn!

M. Dühringer.

Was wollte Luther?

Was Luther wollte, darüber gehen die Meinungen sehr auseinander. In der Hauptsache begegnet man zwei Richtungen. Nach der einen war Luthers Gegensatz, ein Gegensatz gegen die Ueberbetonung der Form im Katholizismus. Nicht das Kirchengehen, nicht das Knieen, nicht die pflichtmäßig jeden Tag gesprochene Gebetsformel, nicht das Opfern von Geld und das gute Werk, nicht der Gehorsam gegen eine zwar ehrwürdige und durch Alter und Tradition geheiligte, aber doch nur äußere Autorität tuen es, sondern die Lauterkeit der Gesinnung, die Folgsamkeit gegenüber dem inwendigen Soll und die Treue der Pflichterfüllung. Das ist der Glaube, der gerecht macht, weil er sich selber und Gott getreu bleibt. So denkt der Preuße alten Stils, der Friedrich-Wilhelm-Mann, allenfalls auch noch der Aufgeklärte; Luther ist es nicht.

Aber auch das ist nicht Luther, wenn man in ihm den Menschen des persönlichen Erlebnisses sieht, der aus der innersten Wahrhaftigkeit hinaus dem Gesetz seines eigenen Wesens folgend den grandiosen Mut aufbrachte, Kaiser und Reich und der Kirche dazu abzusagen, sich dem ganzen Erdkreis, sowohl seiner politischen Machtentfaltung als auch seinem geistigen Gefüge entgegenzustellen, nichts hinter sich als die Kraft des Geistes und des Worts, nichts über sich als den Himmel. Und darum mit Recht: „Sein Schatten fällt über die halbe Welt." So argumentiert auch der Enthusiast, der Schwärmer. Davon hat sich Luther gerade mit aller Schärfe geschieden. Damit hätte er den Einwand nicht überwunden: Solltest Du allein recht und die lange Reihe großer Theologen und Kirchenmänner vor Dir Unrecht haben?

Was ihn zum Reformator machte, war im Grunde etwas überaus Einfaches, fast Kindliches, die Gewißheit: Gott ist in Christus nicht gegen mich, sondern für mich; er will mich nicht verderben, sondern erretten. Das kam ihm nicht zuerst aus der Erfahrung, sondern aus der Bibel. Der Apostel Paulus hatte es ihm bezeugt. Mit der Bibel, als er sich auf sie verließ, stimmte seine Erfahrung zusammen. Die Erfahrung wurde durch die Schrift erzeugt und beleuchtete ihrerseits wieder die Bibel. Dieser Lebensvorgang begann, als er Christus glaubte. Vorher war all sein Streben daran gescheitert, daß er die Neigung zu dem, was die Kirche als Sünde brandmarkte und von seinem eigenen Gewissen verurteilt wurde, nicht überwinden und töten konnte. Jetzt war diese Neigung auch noch da. Er hat in seinem Bußlied gesagt: „Es ist doch unser Tun umsonst, auch in dem besten Leben." Aber durch den Glauben an Christus und die Gewißheit der Vergebung und des Errettetseins war etwas Neues in sein Leben gekommen, eine Liebe, die größer war als die Neigung zum Bösen und ihre Herrschaft brach. Nun war er das Kind des Vaters im Himmel, trat ohne titanenhaften Trotz oder selbstgefälliges Bewußtsein von der Eigengesetzlichkeit seines Wesens, schüchtern, weil er noch nie vor so vielen hohen Herrschaften gestanden hatte. Nun unterhielt er sich zu Hause mit seiner Frau, spielte mit seinen Kindern, las vor seinen Studenten Kolleg. Nun, das lief trotz Bekämpfung durch Gegner und Gefährdung durch Schwärmer; denn es war das Wort Gottes, und Gott stand hinter ihm.

Nicht zu verkennen ist, daß sich die abgelehnten Meinungen für das durchschnittliche Urteil besser machen. Die erste sieht fester aus und läßt Luther mehr als Charakter erscheinen, die zweite wirkt künstlerischer, ästhetischer, unter Umständen auch heroischer. Nichtsdestoweniger haben sowohl das Preußentum mit seiner Pflicht, als auch der Idealismus mit seinem Schwung ihre beste Kraft stets aus der Religion des Kreuzes geholt. Wenn diese Quelle versiegte, verdorrten beide. Hier sind auch heute die starken Wurzeln unserer Kraft. Gewiß, dieses Luthererlebnis ist ein sehr persönliches. Nur wer einmal gebangt hat um das Heil seiner Seele, gezittert hat vor dem Ernst der Ewigkeit und der Unmöglichkeit, selig zu werden, kann es verstehen, die Freude des Wunders der Vergebung nachempfinden und in der ungezwungenen Gewißheit der Errettung leben.

Aber über das persönliche Erlebnis hinaus bildet die Reformation einen Haupteinschlag im Schicksalsgewebe des deutschen Volkes. Es darf es nie vergessen, daß gerade hier die starken Wurzeln seiner Kraft liegen. So hat auch Luthers Wert zum Kantisch-preußischen Pflichtbewußtsein und zum deutschen Idealismus geführt.

„Phantastische Utopie eines kranken Gehirns".

Deutschland und Polen.

Eine Unmenge von Artikeln ist den deutsch-polnischen Verhandlungen gewidmet worden und immer wieder kommt man auf diese Frage zurück, weil die Stimmung in jedem Falle eine andere ist und auf der Palette der Presse fast immer in anderen Farben aufgetragen wird. Der „Czas" behandelt die Frage, indem er den wirtschaftlichen Notwendigkeiten politische Hindernisse entgegenstellt. Sein Artikel lautet:

„Die deutsch-polnischen Verhandlungen schleppen sich recht hoffnungslos dahin, wegen des Mangels an gutem Willen von seiten Deutschlands, das politische Forderungen in den Vordergrund stellt und alle Augenblicke formelle Schwierigkeiten vorschiebt, um nur eine Verzögerung zu erlangen, ohne die Verhandlungen abzubrechen. (Welchen Sinn sollte denn eine solche Politik haben? Red.) Die Deutschen erklärten uns den Wirtschaftskrieg (Bekanntlich hat Herr Grabski den Wirtschaftskrieg erklärt. Red.) in der Meinung, daß sie auf diese Weise ihren politischen Forderungen den Weg bahnen würden, indem sie Polen vor die Wahl stellten: Wirtschaftsruin oder politische Kapitulation.

Diese Hoffnung hat sich als trügerisch erwiesen, und der Ruin Polens ist trotz mehr als zweijährigen Zollkrieges (Nur 1¼ Jahr! Red.) weiter entfernt, als in der Zeit, da die Deutschen ihre Grenzen für die polnische Einfuhr schlossen. Das eherne Recht des Lebens hat sich nämlich als stärker erwiesen, denn diplomatische und zollpolizeiliche Methoden. Die polnische Kohle hat schon jetzt so beträchtliche Absatzmärkte erlangt, daß selbst nach der Beendigung des englischen Streiks der Export nicht sehr heruntergehen wird. (Hoffentlich ist das auch wahr! Red.)

Auch auf anderem Gebiete hat der Absatz an polnischen Rohstoffen neue Wege gefunden. So gehen 50 Prozent des polnischen Holzexports jetzt nach England, das in Polen auch immer größere Mengen an Schlachtvieh kauft. Vor dem Zollkriege gingen 40 Prozent des Rohnaphthas nach Deutschland, während jetzt die polnische Naphthaindustrie einen ausreichenden Absatz auf den nördlichen Märkten gefunden hat. Vor dem Zollkrieg spielte der deutsche Handel in Polen im Bereich der internationalen Vermittlung eine sehr bedeutende Rolle, und die deutschen Häfen bereicherten sich an polnischer Tonnage. Jetzt geht z. B. der polnische Kolonialhandel über Danzig und Triest. Andererseits sind viele Industrieprodukte, die uns die Deutschen lieferten, wegen der Notwendigkeit, sie aus entfernteren Ländern herbeizuschaffen, teurer geworden.

Unsere Landwirtschaft hat den günstigsten Absatzmarkt verloren und muß jetzt die Preise herabsetzen, um im ferneren Westen Käufer zu finden. Die natürlichen Bedingungen drängen einer Verständigung und gegenseitigen Zugeständnissen zu, während politische Rücksichten diesen elementaren Notwendigkeiten entgegenstehen. Polen stellt ausschließlich Handelszollforderungen. Es wünscht vor allen Dingen, daß wenigstens 300 000 Tonnen monatlich an oberschlesischer Kohle auf Grund ermäßigter Tarife nach Deutschland gehen könnten. Ferner wünscht Polen Tarifherabsetzung für Vieh, Getreide und verarbeitetes Holz. **Wenn Polen den Deutschen nachgäbe, dann würde die paradoxe Lage entstehen, daß wir von Deutschland unser eigenes Holz wieder zurückkaufen müßten.** Das sind aber Schwierigkeiten, die sich verhältnismäßig leicht umgehen lassen.

Schlimmer steht es mit der Frage der Niederlassung. Die Deutschen wollen das Recht uneingeschränkten Aufenthalts für ihre Kaufleute, Industriellen und Handelsagenten haben, ferner das Recht, in Polen Handelsagenturen, Fabriken und Banken anzulegen und zu führen. (Eine Forderung, die in der ganzen Welt üblich ist! Red.) Dieses Verlangen ist **unannehmbar**, denn es würde in weiterer Folge eine wirtschaftliche Kolonisierung bedeuten, die ebenso gefährlich wäre, wie der Zustrom deutscher Ansiedler. Außerdem sind die Deutschen bemüht, die Frage des Handelsvertrags mit verschiedenen deutsch-polnischen Streitfragen zu verbinden, wie z. B. der Liquidation deutschen Grundbesitzes, der Chorzowfrage und der Frage der Optanten.

Der Minister Zaleski hat die Intentionen der polnischen Regierung über die Regelung der deutsch-polnischen Beziehungen deutlich ausgesprochen. Leider sehen wir auf deutscher Seite nicht ähnliche Bestrebungen, und nie hatte die antipolnische Propaganda solche Spannkraft gehabt. (Die antideutsche Propaganda in Polen ist naturgemäß in Polen überhaupt nicht vorhanden! Red.) Der bekannte Vorfall mit den im Budget versteckten 32 Millionen, die für antipolnische Zwecke bestimmt waren, ist ein Kennzeichen der Tendenzen der deutschen Regierung.

Eine Besserung der Beziehungen können wir nur dann erwarten, wenn das Leben selbst im deutschen Volke die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer Verständigung mit Polen verankert. Dazu bedarf es der Freimachung der produzierenden Kreise vom parteipolitischen Uebergewicht. Eine solche Entwicklung muß kommen, denn der gegenwärtige Zustand ist eine Vergewaltigung aller wirtschaftlichen Gesetze und eine Antastung der Lebensinteressen beider Völker.

Die Deutschen müßten sich endlich eine wirtschaftliche Aushungerung Polens aus dem Kopf schlagen, die eine phantastische Utopie im kranken Gehirn ist, ihre Ansprüche auf eine Revision der Grenzen aufgeben und die Beziehungen zu uns auf reale und natürliche Grundlagen stützen. Auf polnischer Seite aber muß man sich die Notwendigkeit beträchtlicher handelszöllischer Zugeständnisse vor Augen halten, die nicht ins politische Gebiet schlagen. Es darf nicht die Hoffnung aufgegeben werden, daß der gesunde Instinkt beider Völker doch einmal die entscheidende Stimme erheben wird."

Aus Stadt und Land.

Posen, den 30. Oktober.

Die Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen Posen

wird, wie schon angekündigt, dieses Jahr am 7., 8. und 9. Dezember im Zoologischen Garten stattfinden. Die großen Säle gestatten einen guten Ausbau dieser Veranstaltung, die wieder viel Schönes und Anregendes auf dem Gebiete der Handarbeit und des kunstgewerblichen Arbeitens bringen wird. Der Eröffnungstag wird einen musikalischen Teenachmittag haben. Der Eintrittspreis wird an diesem Tage, entgegen der ersten Mitteilung, 2 zł zuzüglich Steuer betragen. An einem Kuchenbufett wird Kuchen zu kaufen sein, während der Wirt die Lieferung der Getränke übernommen hat. Die weiteren Tage kostet der Eintritt nur 1 zł zuzüglich Steuer. Es werden alle Arten von Handarbeiten, Kunstgegenständen usw. zum Ausstellen angenommen, was ganz kostenlos geschieht; nur bei einem Verkauf behält der Verein 5 Prozent des Verkaufspreises zur Deckung seiner Unkosten ein. Das Büro Waly Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiserring), Zimmer 1, nimmt schon jetzt Sachen entgegen und gibt auf alle Fragen Auskunft.

Vortrag in der Historischen Gesellschaft.

Dr. Abramowski: Deutsche Landschaftsmalerei.

Am Freitag, dem 22. Oktober, eröffnete die Historische Gesellschaft im deutschen Gymnasium ihre Vortragsreihe für den kommenden Winter. Es ist geplant, regelmäßig jeden Monat populärwissenschaftliche Vorträge zu veranstalten, wenn die Beteiligung der Posener Bürgerschaft einigermaßen rege ist. Herr Professor Stiller begrüßte die erschienenen Gäste und gedachte in der Eröffnungsansprache besonders des scheidenden Herrn Dr. Hermann Rauschning, dem die Historische Gesellschaft das Aufleben nach dem Kriege zu verdanken hat. Herr Dr. Rauschning, der seine ganze Kraft in den Dienst der Sache stellte, hat es durch seine Arbeit ermöglicht, daß die Veröffentlichungen der Gesellschaft wieder in größerem Umfange stattfinden konnten. Besonders beachtenswert sei hier die Gründung der „Deutschen Blätter", die in allen Kreisen großen Beifall gefunden haben. Das Werk dieses Mannes wird unvergessen sein, und es ist die Ehrenpflicht der hier Verbliebenen, seinem Beispiel und seinem aufopfernden Wirken zu folgen. Die besten Wünsche begleiten Herrn Dr. Rauschning auf seinem ferneren Wege. Lebhafter Beifall dankte Herrn Prof. Stiller für diese Einleitung.

Das Wort ergriff danach Herr Dr. Abramowski, der Kustos des Danziger Museums, zu seinem etwa einstündigen Vortrag über „Die deutsche Landschaftsmalerei". Der Vortragende gab einen Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Landschaft im Bild. Im Mittelalter sei die Landschaft nur Nebensache und Staffage gewesen, im Vordergrund standen immer die Menschen und ihre Taten. Erst im Laufe der Jahre (über Dürer, Altendorfer usw.) wurde die Landschaft in ganz neuen Entwicklungen gegeben. Die Liebe zur Landschaft erwachte in immer lebhafterer und schönerer Form. Sie ging soweit, bis sie herrschend in der Malerei wurde und nicht mehr eine bloße Nebensache. Aber ein Auf und Ab gibt es auch hier. Es entspringt dem deutschen Wesen, in immer neuen Formen die Umwelt zu erringen. Wenn die Menschen im Vordergrund stehen, sinkt die Landschaft zur Nebensache herab, und nur schrittweise erobert sie sich wieder den Platz.

Der Vortragende gab an Hand schöner Lichtbilder einen Einblick in die Entwicklung der deutschen Landschaft, von den Meistern des Mittelalters bis zu unserer modernen Bewegung. Er führte über die Meister der Gothik bis zu Dürer und seinem Kreise, über die Wiener Schule zu den Meistern der Romantik, bis zu den Malern der Natur (Menzel), über den Impressionismus (Liebermann) zum Expressionismus (Kokoschka).

Die Anwesenden folgten den fesselnden Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit und spendeten am Schluß lebhaften Beifall. Hoffentlich ist recht bald wieder die Möglichkeit gegeben, Herrn Dr. Abramowski in Posen wiederzusehen.

Weg durch Berlin.

Nun sind die Berliner endlich befriedigt. Sie haben ihre verlängerte Polizeistunde. Und keine Stadt im großen, weiten Preußenlande kann sich des gleichen Vorzugs rühmen. Man hat das wegen des Fremdenverkehrs getan. Denn auf diese Weise muß der Provinzler, wenn er einmal länger aufbleiben will, unbedingt in die Reichshauptstadt fahren. Allerdings würde er im Augenblick schwer enttäuscht werden. Die meisten Gaststätten schließen wie früher. Und die wenigen, die Gebrauch von der weltstädtischen Freiheit machen, sind auch nicht viel voller. Zwar drängt sich abends auf den Straßen eine vergnügungssüchtige Masse, zwar sind die Kinos auf den billigen Plätzen voll besetzt, zwar ist in den Cafés kein Stuhl frei, aber es ist alles nur Schein. Die als Dandy verkleideten Portokassenjünglinge und die angemalten, betakelten Dämchen stellen bei einer Tasse Kaffee, bei der sie vier Stunden lang sitzen, die vornehme Welt dar. Das mangelnde Kleingeld wird durch eine Oxfordhose aus billigstem Stoffe ersetzt und durch einige aufgeschnappte, mißverstandene Charlestonschritte. Ein Zugereister zerbricht sich dann den Kopf, woher diese tollen Berliner das viele Geld haben. Und gerade die verlängerte Polizeistunde beweist, wie ärmlich es in dieser Stadt zugeht.

Trotzdem gefällt allen Berlinern ihre zweite Heimat (die erste ist zumeist der nähere und fernere Osten) ganz ausgezeichnet. Und sie fallen auf jede Schmeichelei, die man ihnen aus Höflichkeit sagt, mit Freuden herein. So kam für ein paar Tage die Frau Oberbürgermeister von Neuyork, Mrs. Walker, nach Deutschland und nach Berlin. Ihr Besuch wurde fast völlig amerikanisch gewürdigt und jeder gute Bürger wußte genau, wer die Herren und Damen im Gefolge der hohen Lady Mayoreß waren, wie viel Zimmer im Adlon für sie bereit gehalten wurden und wo die fremden Gäste überall eingeladen waren. Amerikanischer freilich wäre es noch gewesen, wenn man Näheres über die Geburt, die Kindheit, die Jugend und die Ehe der großen Dame erfahren hätte, wenn die Toiletten beschrieben worden wären, die sie bei der Ankunft, beim Lunch, beim Hindenburgtee und beim Besuch der Hallerrevue getragen hat. Immerhin wurden ihre Aussprüche so ausführlich wie nur irgend möglich wiedergegeben. Selbstverständlich ist Deutschland das schönste Land der Welt, in Klammern, mit Ausnahme von Amerika. Gut, wenn man wüßte, daß das gleiche Lob nicht auch irgendeinem anderen Lande gesungen würde, könnte man darüber sehr erfreut sein. So sollte man es mit einem gutmütigen Lächeln als höfliches Kompliment hinnehmen und dazu schweigen. Nun, außerdem ist Berlin die reizendste Stadt der Welt, es hat die großartigsten Bauten der Welt und den flottesten, bestorganisierten Verkehr der Welt. Man erinnert sich an sehr kitschige, amerikanische Ansichtskarten, auf denen immer das höchste Haus der Welt abgemalt ist und jedesmal ist es ein anderes. Aber die Berliner, Gott erhalte ihre Kindlichkeit, sind stolz auf dieses Lob aus so berufenem Munde.

Zur selben Stunde, in der die oberbürgermeisterliche Frau, von Blumen und Beifall überschüttet, ihre Loge im Admiralstheater betrat, um die Tiller Girls und andere gleichaltrige Attraktionen zu bewundern, die es anscheinend in Neuyork nicht gibt, sang in dem riesigen, überfüllten Saale der Philharmonie Mattia Battistini, der 67jährige Meister des bel canto, mit einer göttlichen und jugendfrischen Wunderstimme. Begeistert huldigten die Hörer. Der Beifall wollte kein Ende nehmen. Es war ein Abend der Freude und des Wohlklangs, geboten von diesem vornehmen, großen und weltberühmten Sänger. Und dennoch umweht von dem leisen Schmerz über die irdische Vergänglichkeit. Wer weiß, ob es uns noch einmal vergönnt sein wird, diese reine, erhabene, gewaltige und einmalige Stimme zu hören. Berlin, die Stadt des Augenblickes, hatte kaum davon Kenntnis genommen, daß sie Zeuge eines solchen Gesanges wurde. Man hat über dem Trara um die überseeische, bürgerliche Hoheit einen Fürsten vergessen.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Voranzeige.** Anfang November erscheint eine vollständig neu bearbeitete kurze Ausgabe der weltbekannten Sprachunterrichtsbriefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt unter dem Titel „Der Kleine Toussaint-Langenscheidt." Als erste Ausgabe gibt der Verlag — Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) G. m. b. H., Berlin-Schöneberg — einen Lehrgang für die englische Sprache heraus. Er umfaßt 10 Briefe (20 Lektionen). Preis 12 Mark.

= **Die Zeitschrift „Muza"** gibt jetzt ihre 7. Nummer heraus. In der Hauptsache ist die Wochenschrift Beiträgen über die polnischen Theater gewidmet.

— **Dichterehrung.** Entgegen anders lautenden Meldungen hat der norwegische Dichter Hans E. Kinck bereits am 11. Oktober 1925 an Konrad Ferdinand Meyers 100. seinen 60. Geburtstag begangen. Zu seinem 61. Geburtstage überreichten seine deutschen Freunde ihm eine Sammlung von 103 anerkennenden deutschen Kritiken insbesondere über seinen Roman „Die Anfechtungen des Nils Brosme". Die deutsche literarische Presse hat sich vor diesem bedeutenden Norweger des Ehrentitels würdig erwiesen, Förderer und Träger der Weltliteratur zu sein.

— **Zehn Millionen Kronen** für die besten Märchen schreibt als Preis die „Volks-Zeitung", Wien, die meistgelesene, unabhängige Tageszeitung Oesterreichs, aus. Die für die Preisbewerbung bestimmten Arbeiten sollen, wenn irgend möglich, 150 Druckzeilen nicht überschreiten. Einsendungstermin bis spätestens 15. November d. Js. Weitere Angaben in den Sonntagsausgaben der „Volks-Zeitung".



Des Aller Heiligen-Tages wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes" erst am Dienstag nachmittag.

X **Katholisch-kirchliche Personalnachrichten.** Die kanonische Institution auf das Benefizum in Grätz erhielt Stefan Kruszka, auf das in Tulce Hipolit Galdyński, auf das in Lodz bei Posen Ignacy Adamski, auf das in Chwalkowo Maciej Rogalewski.

X **Die zweite dieswöchige Posener Sensation,** die wir bereits kurz angekündigt haben, ein Hungerkünstler Jurand hat sich heute nachmittag 2 Uhr in kleinen Saale des „Tunel Europejski" in der ul. Kantaka 4 (fr. Bismarckstr.) in Gegenwart von Ärzten usw. in einem Glaskasten einschliessen lassen, um hier eine 45tägige Hungerkur durchzumachen. Die Sache soll, wie ausdrücklich versichert wird, ohne Schwindel von statten gehen. Näheres siehe im heutigen Anzeigenteile.

X **Wer ist der Eigentümer?** Im 1. Polizeikommissariat an der ul. Gołębia (fr. Taubenstr.) ist einem Manne ein vermutlich gestohlener Browning, Kaliber 7.65 mm mit der Nr. 49 696 abgenommen worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich dort melden.

X **Verschwunden** ist seit gestern vormittag der 8jährige Schulknabe Edmund Duberow aus der ul. Św. Wojciecha 4 (früher St. Adalbertstraße). Er hat sich zur Schule begeben und ist seitdem verschwunden. Der Knabe ist klein und hager, hat blondes Haar, dunkle Augen; er war bekleidet mit schwarzem Mantel, aschgrauem Anzug, dunkelblauer Mütze, schwarzen Strümpfen und Schnürschuhen. Nachrichten werden an das 2. Polizeikommissariat am Wronkerplatz erbeten.

X **Ein Hund gestohlen.** Am Hauptpostamt ist gestern vormittag ein von einem Dienstmädchen dort angebundener Wolfshund, auf den Namen „Lord" hörend, von gelbgrauer Färbung mit langem Schwanz gestohlen worden.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Sonnabend, früh + 1.36 Meter gegen + 1.34 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Sonnabend, rüh waren bei klarem Himmel 9 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend, 30. Oktober. Evangelischer Verein junger Männer. 7 Uhr Turnen.

Sonnabend. 30. Oktober. Gemischter Chor Posen. Im Zoologischen Garten Stiftungsfest.

Sonntag. 31. Oktober. Evangel. Verein junger Männer. 8 Uhr Reformationsfeier in der St. Paulikirche.

Montag. 1. November. Radfahrerverein Poznań. Ausfahrt nach Nawisk, 8 Uhr vormittags.

Die Versammlungen des Posener Blau-Kreuz-Vereins 1892 finden bis auf weiteres jeden Sonntag nachmittag 4 Uhr in der Glogauerstraße 55 b statt.

Sein zweites Konzert gibt Marteau am 3. November in der Universitätsaula. Begleiter Prof. Łukasiewicz. Karten bei Szrejbrowski.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Gollantsch, 29.** Oktober. Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche findet der auf den 3. November festgesetzte Kram- und Viehmarkt nicht statt.

* **Schroda, 28.** Oktober. In der Nacht zum Montag fiel infolge der rasenden Fahrt ein Kraftwagen in den tiefen Chausseegraben. Der Wagen drehte sich um und begrub unter sich den Chauffeur; der Besitzer und noch ein Fahrgast wurden in den Wald geworfen. Der Kraftwagen trug die Anschrift „Polesie". Alle drei Insassen erlitten erhebliche Verletzungen, blieben besinnungslos liegen und wurden schließlich nach Posen geschafft. — Auf der Kurniker Chaussee, nahe bei Schroda, wurde der Hirt Bentkowski von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt. Unerkannt fuhr der Wagen davon.

□ **Sobiesiernie, Kr. Witkowo,** 29. Oktober. Ein Mitte August hier von der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft eingerichteter Haushaltungskursus wurde am 23. d. Mts. geschlossen. An der Veranstaltung hatten sich 14 junge Damen, darunter 4 Bräute, beteiligt; Lehrerin war Frl. Else Wittig aus Birnbaum; Albert Jost hatte einen Teil seiner Wohnung zu Unterrichtszwecken hergegeben. Unterrichtsgegenstände waren: Kochen, Backen, Küchenchemie, Nahrungsmittelkunde, Krankenpflege und Handarbeit. Lehrerin und Schülerinnen führten während des Kursus einen gemeinsamen Haushalt; die Lebensmittel wurden von den Eltern geliefert und auch aus einer Wirtschaftskasse beschafft. Sonnabend fand im Gasthaussaale eine zahlreich besuchte Abschiedsfeier statt. Eine Prüfung gewährte Einblick in den Stoff, der während des Kursus verarbeitet worden war, und bewies, daß die Schülerinnen fleißig gearbeitet hatten. Davon zeugten auch die ausgestellten Backwaren, die Salate und die belegten Brötchen. Von großem Fleiß und künstlerischem Geschmack gaben auch die Handarbeiten Kunde. Der sich anschließende unterhaltende Teil brachte Lieder von Schülerinnen, zur Lautenbegleitung gesungen, Schattenspiele, Volkstänze. Stürmischer Beifall war der Dank für das Gebotene. Darauf trat der Tanz in seine Rechte. Ansprachen wurden gehalten von den Herren Rosen-Posen, Bremer-Marzenin und dem Ortslehrer.

* **Wisniewko, Kreis Wongrowitz, 25. Oktober.** Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten am 18. Oktober die Parpatschen Eheleute. Der Ehemann ist 73, die Ehefrau 68 Jahre alt.

Aus Ostdeutschland.

* **Neustettin, 28. Oktober.** Neustettin wurde in der Nacht zum Mittwoch von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. Gegen 12 Uhr nachts war auf dem Gehöft des Bauerngutsbesitzers Staacks in der Lindenstraße aus bisher unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen, das sich infolge des herrschenden Windes bald ausbreitete und nach dem Scheunenviertel getrieben wurde. In wenigen Minuten standen fünf weitere Gebäude in Flammen. Die Feuerwehr mußte sich auf die Erhaltung der Wohnhäuser sowie auf die Rettung der noch nicht vom Feuer ergriffenen Scheunen, etwa 50 an der Zahl, beschränken. Nach etwa einstündiger Tätigkeit war die Hauptmacht des Feuers gebrochen. Die abgebrannten Scheunen waren fast alle mit Erntevorräten gefüllt, auch sind zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen, Geräte und Wagen verbrannt. Der Schaden ist sehr groß, da die Gebäude meist nur wenig versichert waren. Es sind im ganzen 15 Scheunen und Ställe dem Feuer zum Opfer gefallen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

P. Schr. in Kr.-H. Wenn Sie Bezugsquellen für Engros-Butterlieferungen suchen, müssen wir Sie auf den Anzeigenteil verweisen. Der Briefkasten ist für diese Zwecke nicht da.

Wettervoraussage für Sonntag, den 31. Oktober.

= Berlin, 30. Oktober. **Kühler und wechselnd, meist stärker bewölkt, keine erheblichen Niederschläge.**

Spielplan des „Teatr Wielki".

Sonnabend, 30. 10.: „Halka" (Neuinszenierung).
Sonntag, 31. 10., 3 Uhr nachm.: „Der Liebestrank" (Ermäßigte Preise)
Sonntag, 31. 10., 7½ Uhr abends: **„Jonteks Rache".**
Montag, 1. 11.: **„Der Evangelimann".**
Dienstag, 2. 11.: **Religiöses Sinfoniekonzert.**
Mittwoch, 3. 11.: **„Manon".**
Donnerstag, 4. 11.: **„Der Vogelhändler".**
Freitag, 5. 11.: „Bohème" von Puccini. (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, 6. 11.: **„Jonteks Rache".**
Sonntag, 7. 11., 3 Uhr nachm.: **„Geisha". — 7½ Uhr abends:** „Halka" (Neuinszenierung).
Montag, 8. 11.: **„Siegfried".**

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. **Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.**

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 31. Oktober.

Berlin (504 und 571 Meter). 9 Uhr: **Morgenfeier.** 11,30 bis 12,50 Uhr: Musikkorps der 3. (Preuß.) Nachrichtenabteilung (Potsdam). 1,10 Uhr: Die Stunde der Lebenden. 3,30 Uhr: Funkheinzelmanns Schöpfungsgeschichte, 5. Tag — Als Gott die Tiere schuf, 6. Tag — Adam und Eva. 4,30 Uhr: Unterhaltungsmusik. 6,30 Uhr: Dr. Mathilde Wolff: Zusammenarbeit von Stadt- und Landfrauen. 8,30 Uhr: Reformationsfeier. 10,30 bis 12,30 Uhr: Tanzmusik.

Breslau (418 Meter). 11 Uhr: Evangelische Morgenfeier. 12 Uhr: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 3,30 Uhr: „Kaspar Knirps" aus dem Neuen Deutschen Märchenschatz. 4—5,30 Uhr: Konzert des National-Russischen Balalaika-Orchesters. 6,15 Uhr: Harmoniumkonzert. 7,30—8 Uhr: H. Sandberg: Der Witz im Bild. 8 Uhr: Volksabend.

Königsberg (463 Meter). 9 Uhr: Morgenandacht. 11 bis 12,30 Uhr: Vormittagskonzert. 8 Uhr: „Die Königin vom Naschmarkt", Operette in drei Akten von Ernst Smigelski. Anschließend Presse und Sport.

München (204,1 und 485 Meter). 11 Uhr: Glockenspiel vom Rathaus. 11,30—1 Uhr: Nürnberger Morgenfeier. 3 Uhr: Esperanto. 5,30 Uhr: „Die Nürnberger Puppe", komische Oper in einem Akt von Adam Adam. 8 Uhr: Sonntagskonzert des Konzertvereins München. 9,15 Uhr: Funkbrettl. Devise: Die Männer sind alle Verbrecher!

Rom (425 Meter). 5—6,30 Uhr: Jazzband des Albergo di Russia. 8,45 Uhr: Großer Puccini-Festabend.

Warschau (480 Meter). 5,30—6,55 Uhr: Populäres Konzert. 7 Uhr: Prof. Mościcki: Polnische Geschichten. 8,05 Uhr: Vortrag. 8,30—10 Uhr: Populäres Konzert.

Wien (531 und 582,5 Meter). 4 Uhr: Nachmittagskonzert. 6,10 Uhr: Kammermusik. 7,30 Uhr: „Das Hollandweibchen", Operette von Kalman.

Rundfunkprogramm für Montag, 1. November.

Berlin (504 und 571 Meter). 4 Uhr: Caemmerer: Ist Nachgeben Schwäche oder Stärke? 4,30 Uhr: Elisabeth von Elka liest die Novelle „Der Karthäuser" von Otto Ernst. 5—6 Uhr: Romantik. 7,05 Uhr: Dr. Marcuse: Der Sternenhimmel im Monat November. 8 Uhr: „Paradies und Peri", Oratorium von Robert Schumann. 10,30—12,30 Uhr: Tanzmusik.

Breslau (418 Meter). 4,30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6,50 bis 7,30 Uhr: Klavierkonzert Fritz Peiser. 8 Uhr: Aus Oper und

Wien (531 und 582,5 Meter). 4,15 Uhr: Nachmittagskonzert. 5,15 Uhr: Märchen für groß und klein. 7,10 Uhr: Esperanto. 7,30 Uhr: Englisch. 8,05 Uhr: „Gevatter Tod", Mysterienspiel von Ferdinand Leopold Soeser.

Operette. 9,30 Uhr: Johannes Mayrhofer: Im Glanze der Mitternachtssonne.

Königsberg (463 Meter). 4,30—5,30 Uhr: Nachmittagskonzert. 8 Uhr: Orchesterabend.

München (204,1 und 485 Meter). 11,30 Uhr: Dr. Balthasar Poertner: Der Unsterblichkeitsgedanke in der Menschheit. 12 Uhr: Konzert. 3,30 Uhr: „Meister Lorenzo", Legende von Rudolf Greinz. 4 Uhr: „Papa Haydn" 5,30 Uhr: Josef Weber: Unsere Friedhöfe. 7,30 Uhr: Requiem von W. A. Mozart. 9,40 Uhr: „Der Ackermann aus Böhmen", mittelalterliches Spiel von Joh. von Saaz.

Prag (368 Meter). 9,30 Uhr: Gottesdienst aus dem Karolinenthaler Dom. 5—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 8 Uhr: Orchesterkonzert, Gesang, Rezitationen.

Rom (425 Meter). 9 Uhr: Sendebühne.

Warschau (480 Meter). 5 Uhr: Dąbrowski: Sport und Körperentwicklung. 7 Uhr: Französisch. 7,55 Uhr: Niemojewski: Kunstgeschichte. 8,40—10 Uhr: Konzert. Teile aus Opern.

Wien (531 und 582,5 Meter). 10 Uhr: Chorvorträge der Wiener Sängerknaben. 11 Uhr: Wiener Sinfonieorchester. 4 Uhr: Konzertorchester. 6,10 Uhr: Kammermusik-Trio-Abend. 7,30 Uhr: „Der Evangelimann", musikalisches Schauspiel in zwei Aufzügen von Wilhelm Kienzl.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 2. November.

Berlin (504 und 571 Meter). 12,30 Uhr: Viertelstunde für den Landwirt. 5—6 Uhr: Kammerorchester. 6,30 Uhr: Stunde mit Büchern. 7,30 Uhr: Kundgebung des Verbandes für europäische Verständigung aus dem Reichstag. 9 Uhr: Konzert des Berliner Funkorchesters.

Breslau (418 Meter). 3,50—5 Uhr: Nachmittagskonzert. 5,15 bis 6 Uhr: Kinderrundfunk. 6 Uhr: Allerseelen. 7,50—8,30 Uhr: Englisch. 8,30 Uhr: Beethovens Violinsonaten. 10 Uhr: Mitteilungen für Funkfreunde.

Königsberg (463 Meter). 4—4,40 Uhr: Lustige Geschichten und Streiche für unsere Jugend. 4,45—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 8 Uhr: Cambalo-Abend: Anna Linde, Berlin. 9,10 Uhr: Abendkonzert und Rezitationen, Rainer Maria Rilke gewidmet.

München (204,1 und 485 Meter). 11,30 Uhr: Morgenveranstaltung des Nürnberger Streichquartetts. 4—5 Uhr: Stunde der Frau. 5 Uhr: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 7 Uhr: „Der fliegende Holländer", Oper in drei Akten von Rich. Wagner.

Warschau (480 Meter). 5 Uhr: Die Geschichte Polens. 7 Uhr: Prof. Milewski: Die Nationalphilosophie Polens. 7,55 Uhr: M. Fularski: Reisen und Abenteuer. 8,30—10 Uhr: Polnische Musik.

Gänzlicher Ausverkauf!

Kazimierz Kużaj
Poznań, Stary Rynek 91
Eingang ul. Wroniecka.

Zwecks weiterer Vergrösserung meiner Teppich-Centrale 27. Grudnia 9 liquidiere ich vollständig meine ul. Wroniecka (Ecke Stary Rynek) gelegene Konfektions-Abteilung.

Es bietet sich eine nie wiederkehrende Gelegenheit zum Einkauf guter Herren- und Knaben-Winterbekleidung. Es wird zu Verlustpreisen ausverkauft.

Der Käufer spart
40%
Nur eigene, solide Erzeugnisse.

Anzüge - Mäntel - Paletots - Joppen - Hosen.



ZUM KOCHEN, BRATEN U. BACKEN VERWENDET NUR

„AMADA"

DIE FEINSTE PFLANZENBUTTERMARGARINE



FABRIKNIEDERLAGE: JAN KAJEWSKI, POZNAŃ - 27. GRUDNIA 5. TEL. 55-66 i 25-45

Kieferne Kloben,
trocken, in Waggonladungen offeriert sehr billig
Holzgeschäft
G. Wilke, Poznań,
ul. Sew. Mielżyńskiego 6.
Gegründet 1904. Telephon 2131.



Nur ein einziges Mal

brauchen Sie *Hauswaldt'sche Spezialitäten* zu probieren, dann werden Sie finden, dass sie der beste Kaffee-Zusatz sind — *Hauswaldt'sche Spezialitäten* gehören zum Bohnen- oder Getreide-Kaffee wie das Salz zur Suppe. — Achten Sie beim Einkauf auf unsere Original-Packungen mit dem Haus und verlangen Sie stets und ausdrücklich: *Aecht-Hauswaldt'sche Kaffee-Zusätze.*

Fabrikanten:
ZAKŁADY PRZEMYSŁOWE Sp. z o. o. NIEŻYCHOWO
powiat Wyrzysk (Wielkopolska).

Automobile!

4/15 Renault	4-sitz.
6/20 Citroen	4- „
6/21 Fiat	4- „
9/31 Fiat	6- „
14/44 Fiat	6- „
14/38 Opel	6- „
18/60 Chandler	Sport
16/40 Mercedes	6-sitz.
12/48 Steyr	6- „
10/40 Austro-Daimler ...	
11/30 Chevrolet	4- „

im gebrauchten jedoch einwandfreien Zustande bieten als günstigste Gelegenheitskäufe aus eigenen Beständen

„Brzeskiauto" T. A.
Poznań, ul. Dąbrowskiego 29.
Telephon 6323, 6365, 3417.

Ia glasierte Krippenschalen

sowie

Tonröhren

tschechoslowakischen Fabrikats in allen Dimensionen bietet preiswert an

Gustav Glaetzner, Poznań 3,
ul. Mickiewicza 36.
Telephon 6580. Gegründet 1907.
Lager: **Kraszewskiego 10.**

Achtung! Achtung!

Kaufe laufend jeden Posten Hasen, wilde Kaninchen, Fasanen, Gänse, Hühner, Tauben zu höchsten Tagespreisen.

Adolf Rösner, Wild- und Geflügel-Großhandlung
Berlin (Zentral-Markthalle), Reihe 1, Insel 02.
Kasse sofort od. gegen Akkreditiv des Spediteurs.

Pelzwarenlager

der Firma **A. Bromberg**
ŁÓDŹ, Piotrkowska 31, Telephon 584.
POZNAŃ, Aleje Marcinkowskiego 13, Tel. 26-37.
Grosse Auswahl in Fellen und Pelzwerk
in den verschiedensten Gattungen.

Bemerkung: in **Poznań** alleiniger **En gros-Verkauf.**

Eugenie Arlt
Wäsche nach Maß
Poznań *św. Marcin 18 I.*

Radio

Apparate nebst aller Art Zubehörteilen
empfiehlt zu billigsten Preisen

Witold Stajewski, Poznań
Teleph. 2716 **Stary Rynek 65** Teleph. 2716
= Für Wiederverkäufer entsprechender Rabatt. =
Neuheiten stets am Lager.

Gnädige Frau??

Wollen Sie einen Hut oder sämtliche Zutaten
billig und günstig
kaufen, gehen Sie vertrauensvoll zur Firma:
H. Jakubowicz, Poznań, ul. Kramarska 21.
En-gros Telephon 21 11 En-détail

Zu kaufen gesucht: 1 gebrauchte, noch gut erhaltene liegende

Dampfmaschine

von 50—60 PS., mit spars. Dampfverbrauch. Dagegen steht **1 Eckert-Maschine** von 30 PS., d. für hiesig. Betrieb zu schwach ist, **zum Verkauf.**
Ausf. Off. m. Ang. d. Baujahr. u. Syst. u. J. 2267 a. d. Gschst.



Auto Marke Citroën

ist billig im Einkauf und das billigste im Gebrauch!

Auf 100 km nur 8 Liter Benzin und nur 250 Gramm Oel erforderlich.

Austro Daimler
Sp. Akc.
Tow. Budowy Motorów
Oddział: w Poznaniu św. Marcin 48.
Telephon 1558.

Einfamilienhaus,

villenartig, leerstehend, am Bahnhof **in Peitz,** enthaltend 5 Zimmer, Küche und Nebengelaß, nebst Stallgebäude und 3/4 Morgen Gartenland für **13 500 Rmk.,** bei 4000 Rmk. Anzahlung

sofort zu verkaufen oder zu verpachten.

Ferner empfehle ich mich für den Nachweis von

Fabrik- und Geschäftsgrundstücken.

Wilh. Lück, Baugewerksmeister,
Cottbus, Humboldstraße 28.

W. LIPECKI

Parowa Fabryka Mydła i Świec
Wronki — Poznań

Kern-Seife

„Kotek & Lew"

die beste Waschseife.
Ueberall zu haben!

Grosse Dampfwäscherei „HOLANDJA"

Telephon 24-52. **Poznań, Rynek Środecki 15** Telephon 24-52.

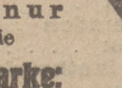
wäscht, rollt und plättet Haus-, Damen- und Herrenwäsche.

Auf schriftliche oder telephonische Bestellung hin wird die schmutzige Wäsche auch in kleinsten Mengen abgeholt und gebrauchsfertig ohne Zuschlag wieder abgeliefert. Preislisten übersenden wir auf Wunsch postwendend.

Billiger als im Hause! **Billiger als im Hause!**

Bitte verlangen Sie beim Einkauf

von Waffel-, Bisquit- und Keks-Fabrikaten nur ausdrücklich die **bestrenommierte Marke:**



der Waffel-, Keks- und Bisquit-Fabrik

Brüder Schramek Cieszyn.

Nur mit dieser Schutzmarke „Tip — Top" und dem Namen „Schramek" versehene Erzeugnisse sind erstklassig!

Lassen Sie sich nicht zum Kaufe minderwertiger Nachahmungen verleiten, der Qualitätsunterschied ist kolossal!!

Unsere unübertroffene Leistungsfähigkeit liegt in der Qualität:

Generalvertretung für Posen u. Pommerellen:
F. Kuszewski, Poznań,
Wierzbięcice 14.

Wir sind **Spezialabnehmer für Schmutzwolle, Erbsen, Braugerste, Kartoffelflocken.**

Agrar-Handelsgesellschaft m. b. H.
Danzig, Münchengasse 1.
Tel. 6661 u. 6069. Telegrammadr.: „Agrarhandel".

Wir suchen einen bei Kolonialwarenhandlg. gut eingef.

Vertreter für Obstweine

für eine erstklassige Firma.

Verband für Handel und Gewerbe Poznań, ul. Skośna 8, Tel. 1536.

Wanzenausgasung.
— Dauer 6 Stunden. —
Einzige wirksame Methode.
AMICUS, Kammerjäger,
Poznań, ul. Małeckiego 13 II.

Rentenaufwertung – und Bezirkslandamt

Rücktritt des Präsidenten?

Von Dr. Reiners-Tarnowo.

Wer sich auf unsere Aufsatzreihe im „Posener Tageblatt" über die Entwicklung des polnischen Ansiedlerverbandes besinnt, die im November und Dezember des Vorjahres erschien, der erinnert sich auch noch an die Unstimmigkeiten zwischen dem Präsidenten des Bezirkslandamtes, Herrn Dr. Borszewski, und dem genannten Verbande. Bei diesen Differenzen spielte die Rentenaufwertungsfrage eine wichtige Rolle. Die Angelegenheit kam, wie wir weiterhin aus den Ausführungen „Ueber die Notwendigkeit der Verfahrensänderung bei der Rentenaufwertung" wissen, nicht zur Ruhe, und in bezug auf diese, in das Wirtschaftsleben der Ansiedler so einschneidende Angelegenheit, entnehmen wir dem „Kurjer Poznański" Nr. 498 folgende Ausführungen.

Der **„Kurjer Poznański"** schreibt: Vom Hauptvorstand des Berufsverbandes polnischer Ansiedler in Posen erhalten wir folgendes Schreiben:

Offener Brief.

In der Nr. 245 der **„Gazeta Powszechna"** und in Nr. 247 des **„Dziennik Poznański"** zeigte sich eine Notiz über den nahen Rücktritt des Präsidenten des Bezirkslandamtes in Posen, Dr. Borszewski. Eine ähnliche Notiz brachte der „Kurjer Poznański" mit der Erklärung, daß der Rücktritt Dr. Borszewskis nach der Verständigung des Verbandes polnischer Ansiedler in Posen mit dem Ansiedler-Verbande der Ostkreise erfolge, aus politischen Rücksichten und besonders aus Wahlabsichten.

Angesichts dieser Tatsache hält es der polnische Ansiedlerverband der Westkreise für seine Pflicht, folgendes der Oeffentlichkeit zur Kenntnis zu geben:

Der Ansiedlerverband, als Berufsorganisation der gesamten polnischen Ansiedlerschaft in den Westkreisen, trat seit längerer Zeit in entschiedener Weise, aber sachlich gegen die Tätigkeit des Präsidenten des Bezirkslandamtes, Herrn Dr. Borszewski, auf, weil der Verband dessen Tätigkeit als schädlich für den Fiskus und die gesamte Ansiedlerschaft ansah. Schon vor einem Jahre, im August des Vorjahres, als die politischen Rücksichten der Gegenwart noch nicht in Rechnung gestellt werden konnten, legten wir dem Agrarreformministerium eine umfassende Denkschrift vor, in der wir einen kritischen Standpunkt gegenüber der Tätigkeit des Herrn Dr. Borszewski einnahmen und in der wir unsere Ansicht zu den aktuellen Problemen, soweit sie die gesamte Ansiedlerschaft angehen, darlegten.

In gleicher Weise erklärte im August des Vorjahres die Konferenz der Kreisvorsitzenden und der Vertrauensmänner des polnischen Ansiedlerverbandes in einer Resolution, daß Herr Dr. Borszewski als Präsident des Bezirkslandamtes zur Lösung der komplizierten Ansiedlerfragen in den Westkreisen ungeeignet (niezdolny) sich erwiesen und diese Dinge, besonders die Rentenfrage, von Grund auf falsch und für die Ansiedler schädlich bearbeitet habe. Der Fiskus (Skarb Państwa) forderte deshalb, indem er ihm das Vertrauen versagte, von den Zentralbehörden seinen Rücktritt.

Unsere Kritik betrifft folgende Angelegenheiten: 1. Die Aufwertung der Rente auf 75 Prozent des Vorkriegswertes, deren Urheber Herr Dr. Borszewski war, und die wir aus politischen und wirtschaftlichen Rücksichten für schädlich halten. 2. Die Regelung der Rechtslage des Besitzes annullierter Ansiedler. 3. Die Abschätzung der Ansiedlungen, die durch polnische Parzellierung entstanden.

Gegenwärtig, da Herr Dr. Borszewski seine Auffassung in die Praxis überträgt, die von der Gesamtheit als schädlich erachtet wird, richteten wir von neuem an das Agrarreformministerium eine Denkschrift, in der wir in durchaus sachlicher Weise unsere Ansicht über die augenblicklichen Ansiedlerfragen klarlegten unter gleichzeitiger Kritik der erfolgten Praxis. (In bezug auf die erwähnte Denkschrift vergl. „Posener Tageblatt" vom 30. 9. und 6. 10. 1926.)

Im Licht der Tatsachen erweist sich der Vorwurf als völlig unbegründet, als ob der Ansiedlerverband der Westkreise den Charakter von „Parteiumtrieben" hätte, diktiert durch politische Augenblicksrücksichten; und es ist um so unbegründeter, daß unsere völlig unpolitische Organisation in Verbindung mit diesen Vorgängen irgendwelche Wahlpakte eingehen sollte.

Es geht uns nicht um Personen, sondern um ein Programm, und hier geht es um ein wirtschaftliches, das nichts gemein hat mit politischen Vermutungen. Wir kennen noch nicht den Nachfolger des Herrn Dr. Borszewski, vor allem kennen wir sein Programm nicht, wir wünschten an seiner Stelle nur einen Mann zu sehen, der vertraut ist mit den Bedingungen unseres Teilgebiets. Wir wünschen einen Mann, der fähig sein wird, das Problem unserer Ansiedlung zur Zufriedenheit der Ansiedler und zum Wohl des Vaterlandes zu lösen, indem auf diese Weise unter den weiten Schichten der Ansiedlerschaft ein Ferment und die Unzufriedenheit beseitigt wird, die sich infolge der auf wenig Erfahrung (nieumiejętnych poczynań) gegründeten Tätigkeit des Herrn Dr. Borszewski eingeschlichen hatte.

Posen, den 26. Oktober 1926.

Der Vorstand des Ansiedlerverbandes in Posen.
Für die Richtigkeit:
(—) St. Kochowicz. (—) Wl. Kwiatkowski.

Veränderungen.

Nach einer Meldung des **„Kurjer Pozn."** hat der Ministerrat gestern die Abberufung des Gesandten Kożicki aus Rom beschlossen. Als Nachfolger wird der Ministerialrat Guenther genannt. Es ist ferner beschlossen worden, den Hauptkommandanten der Staatspolizei Borzęcki abzuberufen. Sein Nachfolger ist, wie schon gemeldet, Oberst Maleszewski. Ein weiterer Beschluß betrifft die Ernennung des Herrn Car zum Justiz-Vizeminister und die Versetzung des Generaldirektors für Post und Telegraphen, Moszczęski, in den Ruhestand. Es wird davon gesprochen, daß auch auf den Posten des Präsidenten der Postsparkasse demnächst ein Wechsel eintreten soll. Als Kandidaten für den Nachfolger des Direktors Schmidt werden genannt: der Direktor der Bank Spółdzielczy, Antoni Rząd, der Direktor der Bank Przemysłowy, Szarski, und der Abg. Byrka.

Der Marsch auf Rom.

Die Kundgebungen. — Mussolinis Botschaft.

Die Donnerstag-Feierlichkeiten in Rom zur Erinnerung an den Marsch auf Rom vor vier Jahren, die in gleichem Stil in ganz Italien begangen werden, hinterlassen den Eindruck strengster Disziplin innerhalb der faszistischen Reihen. Im Mittelpunkt der Feier in Rom stand die große Parade, die Mussolini über die faszistischen Jugendwehren von mehr als 25 000 Mann abnahm. In seiner Ansprache, die Mussolini im Kolosseum hielt, führte er unter anderem aus:

„Ich habe nicht ohne Absicht das Kolosseum für die Feierlichkeiten gewählt, das gewaltige Zeugnis der Unvergänglichkeit Roms, um zu Euch zu sprechen. Ihr seid die Morgenröte der Zukunft, die Hoffnung des Vaterlandes, vor allem aber seid Ihr das Heer von morgen. Ihr habt den großen siegreichen Krieg nicht miterlebt und nur wenige von Euch den zweiten großen Sieg, den der faszistischen Revolution. Ihr seid aber in diesem Geist aufgewachsen, bleibt dessen eingedenk, daß ohne Anstrengung oder Opfer und ohne Blut nichts in der Geschichte erreicht wird. Ihr lebt den neuen Stil des neuen Italiens, und der heißt Arbeit, Disziplin, Uneigennützigkeit, Ehrlichkeit, Loyalität und vor allem Mut. Für alle, die sich hierzu bekennen, hat der Faszismus Platz, sowohl für den Intellektuellen wie für den Arbeiter, den Soldaten und den Bauer. Bleibt immer wachsam, denn alle Augen sind auf Euch gerichtet, nicht nur in Italien, das neidische und eifersüchtige Ausland möchte sehen, ob sich wirklich ein neues Italien formt, wie es der Faszismus will. Hoch Euer Banner! Grüßt den Sieg von gestern und den Sieg von morgen, der nicht ausbleiben kann."

Ein ungeheurer, minutenlang andauernder Jubel durchbrauste die weiten Räume des Kolosseums, das buchstäblich bis auf den letzten Platz mit den jugendlichen Schwarzhemden angefüllt war. Mussolini begab sich dann im Auto, begleitet von den Ministern, von den Spitzen der Miliz und der Partei, nach der Piazza Colonna, wo die anderen faszistischen Verbände und Korporationen, die Kriegsteilnehmer, die Kriegsverwundeten und die Frauenvereine, sich aufgestellt hatten. Es war eine vieltausendköpfige, wohlgeordnete Menge, die sich hier versammelt hatte. Vom historischen Eckbalkon des Palazzo Chigi verlas der Vizesekretär der Partei, der Abgeordnete Ricci, die Botschaft Mussolinis an die Schwarzhemden. Die Botschaft enthielt einen Ueberblick alles dessen, was der Faszismus in den letzten Jahren geschaffen hat. Das Manifest schließt mit den Worten: „Die faszistische Revolution ist das moralische Bekenntnis des italienischen Volkes geworden und wird Italien großmachen überall und für immer!"

Der Wortlaut der Botschaft.

Bei den Feiern verlasen Mitglieder der Regierung und der faszistischen Behörden folgende Botschaft Mussolinis:

„Schwarzhemden! Die Feier des vierten Jahrestages des Marsches auf Rom erfolgt zu einer Zeit, in der das Regime dank seiner Stärke im Innern und seinem Ansehen in der Welt eine mächtige Stellung einnimmt. Alle Kräfte des Regimes, von der Regierung bis zur Partei, von der Miliz bis zu den Gewerkschaften, befinden sich in einer Periode des Glanzes. Das Regime ist fest wie ein Berg aus Granit. Dagegen vermögen weder der Groll der Enteigneten, noch die Anschläge der Verbrecher oder die Verleumdungen der Ohnmächtigen etwas. Das Regime legte in den Jahren vom 28. 10. 1922 bis zum 29. 10. 1926 die unerschütterlichen Grundlagen seines Baues und verwuchs mit der gesamten Nation zu einem Ganzen. In den heutigen Zeiten verläuft das Leben der einzelnen und der Völker zu rasch. Aber es ist notwendig, heute einen kurzen Halt zu machen, wie während der Etappe eines noch langen Marsches, um sich die innerhalb eines einzigen Jahres geleistete Arbeit ins Gedächtnis zurückzurufen. Ich bestätige ohne jegliche Rhetorik, daß die Fülle dieser Arbeit ungeheuer ist. Das Regime entfaltete auf allen Gebieten eine belebende Tätigkeit. Die nationale Wirksamkeit des Regimes in der Politik verwirklichte in wenigen Monaten in den Gesetzen einige Grundforderungen unserer Doktrin. Ich erinnere an die Schaffung des Gouvernements Rom, das der Hauptstadt endlich jenen Vorrang einräumte, der ihr vom historischen und nationalen Gesichtspunkte aus zukam."

Aus den Konzertsälen.

Männerchor „Echo". — Jan Kubelik. — Marja Missona. — Verein Deutscher Sänger.

Die Anwesenheit von Boleslaw Wallek-Walewski in Posen benutzte der hiesige Männerchor „Echo" dazu, zu Ehren des Komponisten des Musikdramas „Jonteks Rache" in der Universitätsaula am 17. Oktober ein Konzert zu geben. Es erfüllte nicht vollkommen die Erwartungen, die auf dieses Ereignis gerichtet waren. Die künstlerische Ausbeute glich zwar nicht kahlen Flächen, das Gehörte war aber wiederum ebensowenig danach angetan, es mit schmeichelhaften Worten zu umkränzen. Wenn nicht alles trügt, hat die Zusammensetzung der Stimmen Aenderungen erfahren, die der Stabilität des Chors mitunter zum Nachteil gereichten. Modulation und Intonation waren mehrfachen Schwankungen unterworfen; bei der Durchführung einiger größerer Chorwerke hatten es die Dirigenten (B. Wallek-Walewski und W. Raczkowski) nicht leicht, die Stimmen in Feuerstellung zu bringen. Letztere taten es vielfach nur zögernd und unter Zugrundelegung größtmöglichster Vorsicht. Die gesangliche Darstellung dieser Kompositionen glimmte daher nur, von einer Großartigkeit der Formgebung blieben lediglich leichte Ansätze übrig. Fruchtbarere Bahnen schlug der Gesang in solchen Werken ein, die einen vorwiegend volkstümlichen Charakter aufweisen. Hier gingen die Sängergruppen erheblich freier aus sich heraus, es gab klangliche Vertuschungen und harmonische Unsauberkeiten in geringen Ausnahmen; der künstlerische Eindruck war in der Hauptsache ein guter. Von den Herren, die mehrere Solostellen zu verteidigen hatten, sei Herr Bujarski erwähnt, dessen Tenor sich unverbrauchter Frische erfreut. Im Mittelpunkt der Ehrungen stand Herr Wallek-Walewski, dessen heißes Bemühen nicht bestritten werden konnte, seine nachschöpferischen, verstandeskräftigen Absichten auf die Singstimmen zu übertragen. Wenn es nur teilweise glückte, wer kann dafür?

Nach zweijähriger Pause machte Jan Kubelik am 19. Oktober wieder in der Posener Universitätsaula, die aus diesem Anlaß dicht gefüllt war, Halt. Hatte schon kürzlich Henri Marteau an gleichem Ort gezeigt, wie er den Marschallstab virtuosen Kunsttums ohne Einschränkungen zu handhaben versteht, so war diesmal auch Kubelik in dieser Hinsicht nicht minder offenherzig. Es soll nämlich bei beiden vorgekommen sein, daß sie lediglich ihre allerdings fabelhafte Technik enthüllen und dann bezüglich der geistigen Durchtränkung des Spiels erheblich weniger aufschlußgebend sind. Der Böhme begann mit seinem Violinkonzert Nr. 4 in B-dur, ein Werk, dem es an Reichtum origineller Gedanken gebricht, und das als Ersatz dafür um so beträchtlichere Anforderungen an technische Vollkommenheit stellt. Kubelik ist kein ausgesprochenes Kompositionstalent — ein Mann, der sich als „Paganini des 20. Jahrhunderts" hinausposaunen läßt, sollte es eigentlich sein —, packende Steigerungen und ausgesprochenes nationalistisches Kolorit gelangen in nur sparsamen Mengen zum Durchbruch. Er begnügt sich, ein an sich nicht weiter bedeutendes Themenmaterial, nicht selten in epischer Breite, für rein virtuoses Kraftmeiertum auszuspinnen. Die Folge wird sein, daß sich außer Kubelik wenig Künstler finden werden, die sich die Mühe machen, seine Violinkonzerte in die Oeffentlichkeit zu tragen. Möglich, daß bei Orchesterbegleitung die Varietät der Plastik z. B. im ersten Satz, einem „Allegro appassionata", sich stärker auswirkt, als es bei bloßer Verwendung des Klaviers der Fall ist. Die „Chaconne" aus Bachs zweiter Partita für Violine allein trug Kubelik anfangs mit einer gewissen Grandezza vor, der aber nach und nach ausgiebige Herzlichkeit zugeführt wurde, die dann den übrigen Abend hindurch keinerlei Aufenthaltsbeschränkung mehr unterworfen wurde. Svendsons vielgespielte und stark nordisch gefärbte „Romanze" leitete den zweiten Teil ein und erfuhr innerhalb der Melodieführung ein außerordentliches Mitklingen von Empfinden. Dann kam Paganini, der „echte", an die Reihe. Zunächst „I palpiti", Variationen über ein Thema aus Rossinis „Tankred", besonders bemerkenswert diejenige mit ausgedehnten schönen Doppelflageoletten — die Grenze des Möglichen —, wo die sonst phänomenale Sicherheit des Geigers in leichtes Schwanken geriet, und zum Schluß das „Perpetuum mobile", ein Konzert-Allegro, oder treffender gesagt, eine unvergleichliche Springbogenstudie. Kubelik beschränkte sich nicht darauf, als Interpret seines „Vorgängers" als Virtuose höchster Stufe zu brillieren — ich erwähne nur sein eminentes Linke-Hand-Pizzikato-Spiel, wobei der Bogen zeitweise als Verbindungsglied hineingeworfen wird für die Töne, welche wegen der Stellung der Hand nicht durch Pizzikato zu erzielen sind —, er richtete parallel dazu sein Hauptaugenmerk darauf, die musikästhetischen Werte dieser oft als „Seiltänzereien" zu Unrecht verschrienen Kompositionen ins hellste Licht zu rücken. Das verdiente stürmische Anerkennung, und die begeisterte Zuhörerschaft zeigte sich hierin alles andere nur nicht zurückhaltend. Wie immer, war der weltbekannte Künstler sehr zugabefreudig. Der Vortrag von Schuberts „Ave Maria" in der Bearbeitung von Wilhelmj, des 6. „Ungarischen Tanzes" von Brahms und des Rondos aus Paganinis Violinkonzert Nr. 2 (bekannter unter dem Namen „La Campanella") waren Erlebnisse, die Eliteaugenblicken des Kunstgenusses zuzurechnen waren. In Emil Hajek hatte Kubelik einen Begleiter, der mit ihm durch dick und dünn ging, ohne jedoch den gebührenden Abstand aus dem Auge zu verlieren.

Die Erinnerung an einen Liederabend von Marja Missona im „Evangelischen Vereinshaus" am 23. Oktober löst in mir kein rechtes Wohlbehagen aus. Ich lernte an dem Abend eine Sängerin kennen, die vielleicht früher im Besitz eines Soprans gewesen ist, der sich durch Wohlanständigkeit der Klangfarbe und kräftigen Wuchs auszeichnete. Es war einmal! Heute sind die einstigen Reize im Schwinden begriffen, die Töne verraten, daß sie der Abmagerung verfallen sind. Das Programm setzte sich aus französischen Rokokoliedchen von Weckerlin und musikalischen Kleinigkeiten im oberschlesischen und polnischen Volkston zusammen. Die Sängerin hatte sich dementsprechende Kostüme angelegt, in denen sie teilweise fesch aussah, woran die Kleidung des Organs aber leider nicht partizipierte. Einen gewissen sympathischen Niederschlag schufen einige musikalische Pastellbildchen, so zwei geistreiche Gedankensplitter von L. Kamieński, wo die Vortragende in der Detailzeichnung den richtigen Ausdruck fand. Den sonstigen Darbietungen kann man den Spruch als Ueberschrift geben: „Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas" (Wenn auch die Kräfte fehlen, so ist doch der gute Wille zu loben). Am Flügel Frau Marek-Onyszkiewicz. Sie hielt sich treu und brav; als Lebensretterin des Konzerts zu fungieren, dazu bot sich keine Gelegenheit.

Am Sonntag, dem 24. Oktober, veranstaltete der „Verein Deutscher Sänger" nachmittags 5 Uhr im „Evangelischen Vereinshaus" seine erste „Volksunterhaltung". Es sollte damit den Wünschen der deutschen Bevölkerung der Stadt Rechnung getragen werden, wieder mehr als bisher das Verlangen nach deutschem Bildungs- und Unterhaltungsstoff zu stillen. In einem sehr merkwürdigen Widerspruch hierzu steht die Tatsache, daß der Besuch dieser „Volksunterhaltung" kein übergroßer war, und es erhebt sich von selbst die Frage, ob die aufgewendeten erheblichen Mühen in Einklang zu bringen sind mit dem nachherigen geringen Interesse. Der Saal hätte unschwer ausverkauft sein können; daß es anders kam, wirkt nicht erhebend. Wie aus der Bezeichnung „Volkstümliche Veranstaltung" hervorgeht, handelt es sich hier um kein eigentliches Konzert, woraus zu folgern ist, daß es abwegig wäre, die Feder kritischer Stellungnahme in Tätigkeit zu setzen. Vielleicht bieten sich in der Zukunft Gelegenheiten, das einer eingehenderen Beurteilung zu unterziehen, was heute außerhalb der Debatte zu stehen hat. Auf einer ehrenvollen Stufe bewegten sich, um mit dem Wichtigsten zu beginnen, die Männerchöre, welche mit einer zu Herzen gehenden schlichten Innigkeit eine Reihe von Volksweisen sangen. Der Dirigent, Herr Walther Kroll, stand nicht unter dem Zwange eines falschen Ehrgeizes, der nur zu oft Chorleiter dazu verleitet, mit angeblichen Effekten da Gewinne zu erzielen, wo einzig und allein jeder Künstelei abholde, natürliche Gradheit am Platze ist. Tiefe des Gemüts, die Hauptschlagader jedes Volksliedes, läßt sich nicht durch geschraubte Phrasierung musikalisch ausdeuten, sie muß aus sich selbst heraus den Weg ins Freie finden, sobald das gesungene Wort die Vermittlerrolle abgibt. Dessen waren sich Sänger und Dirigent in einem erfreulich hohen Maße bewußt; dem wahren Volksempfinden entsprossene Weisen, wie „Das stille Tal", „Nun leb' wohl, Du kleine Gasse", „Spinn, spinn, spinn Tochter mein", konnten kaum anheimelnder vorgetragen werden, als es am Sonntag der Fall war. Im übrigen war erneut wahrzunehmen, daß in den Reihen der Stimmen in bezug auf sorgfältige Beobachtung der Polyphonie und auf dynamische und rhythmische Anweisungen des Taktstocks ernstliches Verständnis herrschte. Ich täusche mich nicht, wenn ich glaube, daß der „Verein Deutscher Sänger" unter Walther Krolls Führung im Rahmen seiner kulturellen Betätigung wieder ein Stück weiter nach vorn gerückt ist. Sehr zu Unrecht aus dem Vortragssaal verbannt ist die Zither. Den Beweis hierfür lieferten die Herren Hoffmann und Kalitzke. An der Hand von zwei Konzertstücken mit Gitarrebegleitung (Fräulein Elly Hoffmann) ließ sich leicht nachprüfen, welche schöne Sprache diesem Saiteninstrument innewohnt, sobald ihm nur durch kundige Hand der Mund geöffnet wird. Bald mehr davon — mag mancher überraschte Zuhörer im stillen gewünscht haben. Frau Elisabeth Kroll rezitierte mit dezentem poetischen Ueberguß und gewählter Betonung markanter Stellen mehrere Gedichte, von denen besonders diejenigen heiterer Gattung die erstrebte Stimmung hervorriefen. Mit vier Solis für Sopran wartete Fräulein Elisabeth Roehl (von Herrn W. Kroll begleitet) auf. Die Stimme verfügt über mancherlei gute Eigenschaften, von denen der in gefälliger Gewandung steckende Timbre und die Neigung zu freiläufiger Linienführung namentlich beachtliche Faktoren sind. Die ob des Dargebotenen frohgelaunten Zuhörer spendeten den Mitwirkenden reichen Beifall. Hoffentlich ist ihre Zahl das nächste Mal doppelt so groß.

Alfred Loake.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 30. Oktober.

Allerheiligen und Allerseelen.

Das Fest Allerheiligen ist in der katholischen Kirche zu Ehren der Heiligen eingesetzt worden und hat sich zuerst in der orientalischen Kirche herausgebildet. In den ersten Jahrhunderten der Christenheit wurde die Erinnerung an die verstorbenen Apostel, Märtyrer und Kirchenväter nur örtlich begrenzt aufrechterhalten. Meistens wurden solche Festtage nur gefeiert in den Bezirken, in denen die betreffenden Märthyrer und Kirchenväter gelebt und gelehrt hatten. Die erste Spur einer Erinnerungsfeier für verstorbene Märthyrer und hochangesehene andere Christen weist auf das 4. Jahrhundert hin. Dann ist vom Kirchenvater Chrysostomus, der gleichzeitig Patriarch von Konstantinopel war, eine Rede bekannt, die er bereits bei einem Fest zur Erinnerung an die Apostel und Märthyrer gehalten hat. Bald wurde dann in der orientalischen Kirche auch ein allgemeines Fest Allerheiligen festgesetzt, das, wie noch heute in der griechischen Kirche, auf den ersten Sonntag nach Pfingsten fiel. Unter Papst Bonifacius IV., der von 608 bis 615 auf dem päpstlichen Thron saß, ist das Fest Allerheiligen auch im Abendland eingeführt worden. Als Festtag war der 1. Mai bestimmt. Papst Gregor III., der von 731 bis 741 regierte, verlegte dann Allerheiligen auf den 1. November. Obligatorisch war dieses Fest in der abendländischen Kirche jedoch auch damals noch nicht. Das wurde es erst im Jahre 834 unter Papst Gregor IV. Ebenso geht Allerseelen schon auf die ersten Jahrhunderte des Christentums zurück. So wurden die Gläubigen schon von Cyrillus von Jerusalem, einem bekannten Kirchenvater, der im 4. Jahrhundert lebte, ermahnt, für die verstorbenen Seelen zu beten, auch sind wohl die Gräber verstorbener Angehöriger schon sehr frühzeitig von Zeit zu Zeit einmal mit Blumen und frischem Grün ausgeschmückt worden. Dagegen wurde im frühesten Mittelalter der Brauch, auf die Gräber Verstorbener Lichter zu stellen, als heidnisch verworfen. Das eigentliche Fest Allerseelen entstammt einer Eingebung Odilos, des Abtes von Cluny in Frankreich, der es im Jahre 998 für die Klöster seines Ordens einführte. Von diesen Klöstern aus breitete sich das Fest weiter aus, und zwar ohne ausdrückliche päpstliche Anordnungen und Bestimmungen.

Bauernregeln für November.

(Nachdruck untersagt.)

Wenn im November Donner rollt, wird dem Getreide Lob gezollt. — Sperrt der Winter zu früh das Haus, hält er sicher nicht lange aus. — Untersucht man Ende Oktober oder Anfang November die Wurzeln der Buchen und sind diese trocken, so hat man einen gelinden Winter zu erwarten, sind die Wurzeln feucht, so steht ein kalter Winter bevor. — Frühregen und frühe Gäste bleiben selten über Nacht. — November tritt oft hart herein, braucht nicht viel dahinter zu sein. — Wie der November, so der folgende Mai. — Novemberschnee tut der Saat nicht weh. — Trüb sind des Novembers Tage, Kälte wird uns schon zur Plage; ist es jedoch umgekehrt, bleibt der Herbst noch ungestört. — Morgenrot mit Regen droht. — Viel und langer Schnee gibt viel Frucht und Klee. — Sitzt November fest im Laub, wird der Winter hart, das glaub'. — Blüh'n im November die Bäume aufs neu, dann währet der Winter bis zum Mai. — Wenn im November die Wasser steigen, werden sie sich oft im Winter zeigen. — Wenn's zu Allerheiligen schneit, so halte Deinen Pelz bereit. — Zu Allerheiligen Reif, die Weihnachten weiß und steif. — Bringt Allerheiligen einen Winter, so bringt Martini einen Sommer. — Allerheiligen sitt de Winter up den Tilgen (Zweigen). — Steckt Allerheiligen in einer Pudelmütze, so ist dem heiligen Martin der Pelz nichts nütze. — Wenn auf Martini Nebel sind, so wird der Winter ganz gelind. — Wenn's Laub nicht vor Martini von den Bäumen fällt, hat man einen kalten Winter zu erwarten. — Wollen am Martinitag, der Winter unbeständig werden mag. — Kommt St. Martin mit Winterkält', ist's gut, wenn bald ein Schnee einfällt; man hat ihn lieber dürr als naß, so hält sich's auch mit Andreas. — Gleitet die Gans zu Martini auf dem Eise aus, so kann sie sich um Weihnacht ins Wasser tauchen. — Wenn um Martini die Gänse auf dem Eise gehen, so müssen sie oft um Weihnachten im Kote stehen. — Um St. Martinus dunkel, um Weihnacht Sterngefunkel. — St. Martin tut das Feuer in den Kamin. — Wenn auf Martini Nebel sind, wird der Winter meist gelind. — An Martini Sonnenschein, tritt kalter Winter ein. — St. Martin setzt sich schon mit Dank am warmen Ofen auf die Bank. — St. Klemens uns den Winter bringt, St. Petri Stuhl dem Frühling winkt; den Sommer bringt uns St. Urban, der Herbst fängt mit Bartholomäi an. — Schafft Katharina vor Frost sich Schutz, so watet man lange draußen im Schmutz. — Wie das Wetter auf Kathrein, wird der nächste Hornung sein. — So wie der Tag ist zu Kathrein, so wird der nächste Jänner sein. — St. Katharinenwinter, Plackwinter. — Andreas-Schnee tut dem Korn und Weizen weh.

J. W.

Ueber die Wirkung des Bienenhonigs bei Gallensteinleiden

wird uns von einem Freunde unseres Blattes geschrieben:

Zu dem Aufsatze in der vorigen Sonntagsausgabe möchte ich folgendes bemerken: Im November v. Js. wurde ich nach 20jähriger Pause wieder von einer furchtbaren Gallensteinkolik gepackt. Um den pappigen Geschmack aus dem Munde loszuwerden, lutschte ich echte Honigbonbons, und siehe da, ich verspürte auch bald ein Nachlassen der Schmerzen, und die Linderung wurde noch größer, als ich wiederholt reinen Honig teelöffelweise einnahm. Ich bin von der Heilkraft des Honigs überzeugt, weiß nur nicht, ob diese Kraft der Ameisensäure, dem Apis oder dem Blütenzuckersaft mit seinem herrlichen Aroma zuzuschreiben ist.

⚔ **Allerheiligen und Allerseelen.** Am Montag (Allerheiligen) sind alle öffentlichen Lustbarkeiten, Bälle usw., am Dienstag (Allerseelen) außerdem öffentliche Theatervorstellungen mit Ausnahme von Vorstellungen und Konzerten ernsten Inhalts verboten.

⚔ **Das Regiment Königsjäger zu Pferde Nr. 1,** das am 1. Oktober 1901 gegründet wurde und bis zum Weltkriegsende in Posen in Garnison lag, beging vor kurzem in Züllichau sein 25jähriges Bestehen, wo die Traditionsschwadron dem Ulanenregiment zugeteilt ist.

⚔ **Zu dem angeblichen Totschlag im Gericht in Schrimm** bringt der „Kurjer" jetzt Einzelheiten, aus denen hervorgeht, daß der Getreidehändler Nowak lebt, obwohl er schwer zugerichtet ist, und daß Hoffnung besteht, ihn am Leben zu erhalten. Nowak war den ganzen Tag über besinnungslos.

⚔ **Hufbeschlagkursus der Landwirtschaftskammer in Posen.** Der vierte Kursus an der Hufbeschlagschule der Landwirtschaftskammer in Posen beginnt anfangs Dezember 1926. An dem Kursus können Schmiedegesellen und befähigte Lehrlinge, die in den nächsten drei Monaten ihre Lehre beenden, teilnehmen. Während der Kursusdauer sorgt jeder Teilnehmer selbst für die Verpflegung. Anträge zwecks Aufnahme sind an die Landwirtschaftskammer bis spätestens 15. November 1926 zu richten. Mit den Anmeldungen sind einzureichen: 1. eine Einschreibegebühr in der Höhe von 10 Zloty; 2. ein eigenhändig geschriebener Lebenslauf; 3. eine beglaubigte Abschrift des Gesellenzeugnisses, oder eine Bescheinigung, daß der Lehrling in den nächsten drei Monaten seine Lehre beendet; 4. ein Sittenzeugnis und 5. Anträge auf Zulassung zur Ablegung einer Prüfung mit der Versicherung, daß der Kandidat im letzten Halbjahr sich keiner Hufbeschlagprüfung unterzogen hat.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum,** 29. Oktober. Seine Goldene Hochzeit beging gestern das Schneidermeister Zeisesche Ehepaar. Vormittags 10 Uhr wurde in der Kirche eine heilige Messe mit Segen abgehalten, worauf eine bescheidene Feier im engsten Familienkreise stattfand. Der Ehemann, der in Liebuch im Kreise Schwerin a. W. beheimatet ist, steht im 80. Lebensjahre, die Braut, die aus der Lehrerfamilie Szafrański im nahen Chorzempowo stammt, wird demnächst 78 Jahre. Der Jubilar war 12 Jahre Innungs-Obermeister.

* **Bojanowo,** 29. Oktober. Auf dem Gelände der städtischen Gasanstalt ist mit dem Bau des städtischen Elektrizitätswerkes begonnen worden; die Arbeiten sollen derartig gefördert werden, daß zum Weihnachtsfeste mit der Abgabe von Strom begonnen werden kann. Auch soll sich das Stromnetz auf die anliegenden Dörfer erstrecken. — Der Evangelische Frauenhilfsverein beging am Sonntag sein zweites Jahresfest durch Gottesdienst am Vormittag und eine Festversammlung im Diakonissensaal am Nachmittag.

* **Bromberg,** 29. Oktober. Ein Großfeuer vernichtete gestern vormittag zwei der Baracken hinter der Kriegsschule, wodurch acht Familien obdachlos geworden sind. Die Baracken waren im Jahre 1914 als Lazarette für gefangene Russen erbaut worden. In letzter Zeit dienten sie den polnischen Rückwanderern als Wohnung. Die Ursache des Feuers konnte bisher noch nicht festgestellt werden, man nimmt jedoch an, daß das Holz an einem der Schornsteine Feuer gefangen haben wird, und daß dadurch die Katastrophe entstand. — Die obdachlos gewordenen Familien konnten nur das nackte Leben retten. In der ersten Nacht wurden die Aermsten in den Nachbarbaracken, die auch schon stark überfüllt sind, untergebracht.

* **Lissa i. P.,** 28. Oktober. Falsche 20-Dollarscheine wurden gestern in einem hiesigen Bankgeschäft angehalten. Wie sich bei der Prüfung herausstellte, war auf echten Eindollarscheinen die Ziffer 1 in 20 umgeändert worden, ebenso auch in der ausgeschriebenen Zahl. Die Fälschung ist so täuschend ausgeführt, daß sie nur von Fachleuten erkannt werden kann.

* **Storchnest,** 28. Oktober. Auf der vorgestern abgehaltenen Waldjagd auf dem Territorium Trebchen wurden von 12 Schützen 90 Kreaturen erlegt, und zwar 75 Hasen, 3 Kaninchen, 7 Schnepfen, 2 Fasanen und 1 Fuchs. — Auf der Chaussee von Kriewen nach Woynowitz fuhr ein unbekanntes Auto an einen Baum, wobei sich ein Rad loslöste und gegen dreihundert Meter fortgeschleudert wurde. Der Chauffeur erlitt nur eine kleine Verletzung, während der Fahrgast einen Armbruch davontrug, außerdem noch schwere Verletzungen am Halse durch Glassplitter.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 22. Oktober. Am Mittwoch fand in der evangelischen Kirche ein Familienabend statt, der im Zeichen der Inneren Mission stand. Pfarrer Kammel aus Posen hielt einen Lichtbildervortrag über den holländischen Kongreß für Innere Mission. Hierauf sprach Pfarrer Krause aus Lessen zu dem Thema Innere Mission. Pfarrer Dieball wies auf die Zeitschriftenausstellung hin und sprach das Schlußgebet. Der Familienabend wurde durch Gesangsvorträge von Frau Hetschko und Fräulein Pickardt bereichert. Gemeindegesänge mit Orgel bildeten zu dem Ganzen den Rahmen. Der Besuch war recht zufriedenstellend.

* **Graudenz,** 24. Oktober. In der Nacht zum Sonnabend fanden Polizeipatrouillen auf dem Straßenpflaster liegende kommunistische Broschüren. Nach den Verbreitern dieses verbotenen Agitationsmaterials wird gefahndet.

* **Soldau,** 25. Oktober. Als am Freitag früh 5 Uhr die 21-jährige Eisenbahntelephonistin Rosa Sisnowska von hier zum Dienst nach Illowo fahren wollte, hatte sich der Zug schon in Bewegung gesetzt, und bei dem Versuch, aufzuspringen, glitt sie aus und kam unter den Zug, so daß ihr der Kopf und ein Bein abgefahren wurde. Der Fall ist um so bedauerlicher, als die Tote die einzige Ernährerin der Mutter war und kurz vor der Hochzeit stand.

---

* **Danzig,** 29. Oktober. Der 11 Jahre alte Schüler Ernst Philipp, wohnhaft Labesweg 17, lief Mittwoch mittag aus dem elterlichen Hause auf die Straße, als im gleichen Augenblick ein Auto vorüberfuhr. Der Junge lief direkt in das Auto hinein, wurde überfahren und erlitt einen Schädelbruch. Der Verunglückte starb bereits auf dem Transport zum Krankenhaus.

Sport und Spiel.

Polonia—Warta.

Der Posener Bezirksmeister trägt am Sonntag sein zweites Finale um Polens Fußballmeisterschaft aus. Polonia ist eine zähe Mannschaft, der man recht energisch entgegentreten muß, um sie niederzwingen zu können. Im Spiel gegen Pogoń, das einen durch die Witterungsverhältnisse bedingten vorzeitigen Abbruch erfuhr, sollen die Warschauer sogar eine kleine Ueberlegenheit gezeigt haben. Warta wird also alles daran zu setzen haben, wenn sie weiter auf den Meistertitel prätendieren will. Die Grünen werden gegen die Hauptstadt mit bester Mannschaft antreten und wahrscheinlich auch den Sieg davontragen. Alle Umstände sprechen dafür.

Eine neue Lehre kann „Warta" aus der 3 : 2-Niederlage gegen „Warszawianka" ziehen: daß der Gegner niemals zu sehr unterschätzt werden darf. Daß Staliński, Spojda und Niziński pausierten, war durchaus erklärlich, aber es durfte dann unter keinen Umständen die Verteidigung eine Schwächung erfahren, indem Fontowicz erst in der zweiten Halbzeit die Klubfarben verteidigte.

Die Jahresmeisterschaft in der Leichtathletik hat nun doch „A. Z. S." gewonnen. Der Vorsprung der Akademiker konnte von „Warta" nicht mehr eingeholt werden. Wenn Szwarc gestartet wäre, dann hätten die „Wartaner" wohl mehr Aussichten gehabt. Aber Szwarc hat eigentlich gut daran getan, daß er bei seinen Mittelstrecken blieb.

Handelsnachrichten.

Rückgang der polnischen Holzausfuhr über Danzig. In der Zeit vom 3. bis 16. Oktober wurden über Danzig 4500 Stds. Schnittmaterial aus Polen ausgeführt, im Vergleich zur letzten Berichtsperiode, die eine Ausfuhr von 13 100 Stds. registrierte, ist der polnische Holzexport über Danzig nicht unerheblich geringer geworden. Als Grund für den beträchtlichen Ausfuhrrückgang wird die Verteuerung der Frachtraten angeführt. Der polnische Holzexport wickelt sich daher wieder in größerem Ausmaß über die Landgrenze ab.

Tariferleichterungen im polnisch-deutschen Warenverkehr. Wie die „Balt. Pr." meldet, fand in Prag in diesen Tagen eine polnisch-deutsche Eisenbahnkonferenz statt, an der ebenfalls die Vertreter der tschechoslowakischen Staatsbahn und der österreichischen Bundesbahn teilnahmen. Gegenstand der Beratungen war die Frage einer direkten Verbindung zwischen den polnischen Eisenbahnstationen einschließlich Danzigs einerseits und den deutschen Eisenbahnstationen und dem Saargebiet andrerseits. Die Konferenz faßte einen Beschluß, auf Grund dessen im Warenverkehr von Polen nach Deutschland und umgekehrt, sei es direkt über die polnisch-deutschen Stationen oder auf dem Transitwege über die Tschechoslowakei und Österreich, ein Tarif eingeführt wird, der Erleichterungen für den internationalen Handelsverkehr enthält und am 1. Januar 1927 in Kraft tritt. Obige Verständigung, die zwischen den Vertretern der Eisenbahnen von vier mitteleuropäischen Ländern erzielt wurde, dürfte eine große Bedeutung für die Entwicklung des Handelsverkehrs in diesem Teile Europas haben.

Die Naphtharaffinerie in Kattowitz-Ligota (Elguth), die früher der Gesellschaft T. P. G. gehörte und unlängst von der Firma M. Fink & Co. A.-G. für Naphthaindustrie erworben wurde, ist dieser Tage wieder in Betrieb genommen worden. Die Firma, die dem **Naphtakartell nicht angehört, stellt ihre Produkte weit unter den Kartellpreisen und zwar, wie folgt, zum** Verkauf (je 100 kg **loco Empfangsstation in Polen): Benzin GG 0680/0700 125 zł, 0701/0710 117 zł, 0711/0720 110 zł, 0721/0730 104,50 zł, 0731/0740 94 zł, 0741/0750 89 zł, 0751/0760 78 zł, 0761/0770 78 zł, 0771/0785 80 zł, Gasöl 27 zł, raffiniertes Petroleum** loco Empfangsstation **in den Wojewodschaften Schlesien und Kielce 44.50, in den Wojewodschaften Warschau, Lodz und Lublin 45.40, in den Wojewodschaften Posen, Pommerellen, Wilna, Polessje und Wolhynien 46.50 zł, in der Wojewodschaft** Krakau **45 zł.**

(El) **Lieferungsabschlüsse der deutschen Bergwerke mit dem Ausland für 1926.** Die durch die Verschärfung des englischen Bergarbeiterstreiks völlig verworrene Lage der englischen Kohlenindustrie hat zur Folge gehabt, daß Großabnehmer englischer Kohle vorläufig zurückgestellte Aufträge nunmehr der deutschen Kohlenindustrie überwiesen haben. So sind aus Skandinavien und für russische Rechnung beträchtliche Lieferungen für das erste Vierteljahr 1927 abgeschlossen worden. Auch mehrere der bedeutendsten überseeischen Kohlenstationen haben im Ruhrgebiet große Bunkerkohlenlieferungen vergeben. Aus Italien wird mitgeteilt, daß die großen italienischen Gaswerke ihren Gesamtbedarf für die Monate Januar-März 1927 bei deutschen Zechen bestellt haben.

Katastrophale Wirtschaftskrise in Litauen. Das in Kowno erscheinende „Echo" veröffentlicht Angaben über die Wirtschaftslage Litauens. **Zur Versorgung der Bevölkerung mangele es an 218 000 t Roggen.** Die Getreidepreise seien ständig im Steigen begriffen, während die Viehpreise in erschreckender Weise abnehmen. **Zurzeit besitze Litauen keinerlei Absatzmärkte mehr. Die Lage auf dem wichtigsten litauischen Markt, dem „Flachsmarkt", sei äußerst ungünstig. Im laufenden Jahr habe die Ausfuhr von Flachs um 40 Millionen Lit abgenommen. Noch schlimmer sei die Lage auf dem Holzmarkt.** Die Holzindusrie müsse ihren Betrieb einstellen. Von einer Ausfuhr nach dem Auslande **sei keine Rede mehr. Alles in allem sei die Wirtschaftslage Litauens so ernst, daß bald von einer Katastrophe gesprochen werden könne.**

Die Stabilisierung der belgischen Währung. Schließung der Zeichnung der Anleihe in Neuyork. Die Bankfirma J. P. Morgan u. Co., die die Führung des Emissions-Syndikates der 50 Mill. **Dollars belgischen Stabilisierungsanleihe inne hat, gab bekannt, daß die Zeichnungslisten eine halbe Stunde nach der offiziellen Auflegung geschlossen werden konnten. Die Gesamtanleihe beträgt 100 Mill. Dollars.** — Die neue belgische Währungseinheit, die Belga, ist an den wichtigsten Auslandsbörsen notiert worden: **in Amsterdam stellte sie sich auf 34.79 (vorher 6.76½ für den belgischen Franken), in Zürich 72.15 (14.80), London 34.83¾ (174.12).**

Märkte.

Getreide. Posen, 30. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	45.25—48.25	Viktoriaerbsen	80.00—90.00
Roggen	36.00—37.00	Felderbsen	55.00—60.00
Weizenmehl (65 %)	69.50—72.50	Senf	65.00—85.00
Roggenmehl (70 %)	53.00	Weizenkleie	24.00
Roggenmehl (65 %)	54.50	Roggenkleie	22.50—23.50
Gerste	28.00—31.00	Eßkartoffeln	8.20—8.60
Braugerste prima	34.75—39.75	Fabrikkartoffeln 16%	6.50—6.70
Hafer	28.00—30.25	Tendenz: ruhig.	

Bemerkung: Viktoriaerbsen und Kartoffeln in feinsten Sorten über Notiz. Die Preise für Fabrikkartoffeln richten sich nach der Güte.

Getreide. Warschau, 29. Oktober. Notierungen für 100 kg **franko Verladestation. Pommereller Weizen 736 gl 125 f holl 50, Posener Weizen 726 gl 123 f holl 50, Kongr.-Roggen 681 gl 116 f holl 37.50, Posener Einheitshafer 32,** Richtpreise fr. Verladestation für 100 kg: Braugerste 38—39, Grützgerste 33. Geringer **Umsatz. Tendenz unverändert.**

Warschau, 28. Oktober. Kongr.-Roggen 681 gl 116 f holl 37.50—38—38.25, pommereller Hafer 32, pommereller Weizen 726 gl 130 f holl 49.50, franko Verladestation. Tendenz unverändert. Geringer Umsatz.

Lodz, 29. Oktober. Die Lage am Getreidemarkt ist unverändert. **Die Preise bewegten sich in den gestrigen Grenzen bei schwächerer Tendenz.**

Lemberg, 29. Oktober. **Auf der Börse herrscht reger Verkauf für Heu und Stroh. Außerhalb der Börse machen sich größere Transaktionen in Saaten bemerkbar. Brotroggen verteuert sich wegen Mangel an Zufuhr.** Die erhöhte Tendenz hält sich weiter. **Es wurden notiert: Domänenweizen 47.50—48.50, Sammelweizen 45—46, Roggen 36—37, Braugerste 34—36, Futtergerste 28.50—30.50, Hafer 29.75—30.50, rumänischer Mais 30—31, Speisekartoffeln 6.75—7.25, weiße Bohnen 38—40, Schminkbohnen 30—32, Halbviktoria-Erbsen 80—90, Felderbsen 58—68, Wicken 34—36, Süßheu gepreßt 7.50—8.50, Preßstroh 4.25—4.50, Leinkuchen 58—60, Roggenkleie netto ohne Säcke 19.25—19.50, Weizenkleie netto ohne Säcke 19.50, Buchweizengrütze 67—69, Gerstengrütze 49—50. Die Notierungen sind mit Ausnahme von Heu und Preßstroh Schätzungspreise.**

Danzig, 29. Oktober. Danzig, 127 f 14.75, 125 f 14.25, 120 f 13—13.20, neuer Roggen 11.50—11.60, Futtergerste 11 bis 11.50, Braugerste 12—12.75, Hafer 8.75—9.50, kleine Speiseerbsen 16—20, Vikt.-Erbsen 28—35, grüne Erbsen 20—25. Zufuhr: Weizen 70, Roggen 285, Gerste 245, Erbsen 310, Lein- und Ölkuchen 15, Saaten 75 t. Amtliche Notierungen unverändert.

Hamburg, 29. Oktober. Amtliche Notierungen für Auslandsgetreide für 100 kg cif in hfl für Oktober. Weizen: Manitoba I 16.90, II 16.50, III 16.05, Rosafe 78 kg Januar 15.80, Februar 15.40, Barusso 79 kg Januar 15.60, Februar 15.15, Hardwinter II 16.20, Gerste: donaurussische November 10.45, Malting Barley November-Dezember 10.30, südrussischer Roggen 72 kg November 12.70, Mais: La Plata 8.90, für November 8.80, Dezember 8.85, Unclipped La Plata 46—47 kg Januar-Februar 8.15, Clipped Plata 52 kg Januar-Februar 9.15, Kanada Fez I November 10½, tschechischer 9.80.

Berlin, 30. Oktober. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 273—276, Oktober 295.50, Dezember 289.50, März 291.5—292.50, Mai 289—290. Roggen. märk. 221.00—226.00, Oktober 241.50, Dez. 236—237—, März 244.00—245.50, Mai 246—247. **Gerste:** Sommergerste 220—266, Futter- und Wintergerste 192—205. **Hafer:** märk. 180—186, Oktbr. —, Dez. 203.5—204, März —, Mai —. Mais: loco Berlin: 201—206 **Weizenmehl:** fr. Berlin: 36.50—39.25. **Roggenmehl:** franko Berlin: 32.00—33.75. **Weizenkleie:** franko Berlin: 11.50. **Roggenkleie:** fr. Berlin: 11.75. **Raps:** —. **Leinsaat** —.—. **Viktoriaerbsen:** 58—68, kleine **Speiseerbsen** 40—42. **Futtererbsen** 22—26. **Peluschken** 21—22. **Ackerbohnen** 21—23, Wicken 25—26, **Lupinen blau** 13—14.00, **Lupinen gelb** 14.00—15.00, **Seradella neu** —.—, **Rapskuchen** 15.80—16.00, **Leinkuchen** 20.8—21, **Trockenschnitzel** 9.8—10.2. **Soyaschrot** 19.9—20.1. **Kartoffelflocken** 24.10—24.50. — **Tendenz:** für **Weizen ruhig, Roggen befestigt, Gerste schwach, Hafer ruhig, Mais** behauptet.

Produktenbericht. Berlin, 30. Oktober. (R.) Der Produktenmarkt stand in ruhiger Haltung. Beide Brotgetreide sind knapp angeboten, aber auch wenig gefragt. Die Kurse für prompte Ware blieben unverändert. Die Lieferungsnotierungen waren etwas abgeschwächt. Im Zeitmarkt kam es kaum zu einigen Umsätzen. Die Unsicherheit über die Streiklage in England bringt es mit sich, dass keine Unternehmungslust aufkam. Mehl ist in beiden Arten zu unveränderten Preisen offeriert aber wenig gefragt. Gerste liegt etwas matter. Mindergebote haben bis zum Augenblick zu keinem Geschäftsgang geführt. Hafer bis Mittelqualitäten stärker angeboten und nachgiebiger. Die guten Sorten sind gut behauptet.

Chikago, 28. Oktober. Schlußbörse in Cts. für 1 bushel. Weizen: Redwinter II loco 142, Dezember 142⅞, Mai 147⅞, Juli 140½, Mixed IV loco 140¼, Roggen Dezember 100¼, Mai 107, Mais gelb II loco 78¾, weiß II loco 78¾, gemischt II loco 76½, für Dezember 76¾, Mai 84⅞, Juli 87, Hafer weiß II loco 47½, Dezember 44, Mai 48½, Juli 47¾, Malting Gerste loco 55—73. Frachten nach England: für Weizen, Roggen und Hafer 7—7.6. Frachten nach dem Kontinent: für Weizen, Roggen und Hafer 35.

Baumwolle. Bremen, 29. Oktober. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb. Amerik. Baumwolle loco 13.96, Dezember 13.42 bis 13.28, Januar 13.47—13.36, März 13.80—13.68, Mai 14.02 bis 13.99, Juli 14.22—14.12. Tendenz fest.

Metalle. Warschau, 29. Oktober. Das Handelshaus A. Gepner notierte folgende Preise in Złoty pro Kilo. Altkupfer 2.25, Messing 1.40, Rotguß 2, Zink 0.90—0.95.

Die Polska Cynkownia notierte folgende Preise franko Waggon Verladestation Warschau: Verzinktes Blech 20 ark in Bündeln 1.10 zł, 22 ark in Bündeln 1.15.

Friedenshütte Nr. 1 wird von der Vertretung Wdowiński in Warschau mit 200 zł pro Tonne gezahlt, loco Station Neubeuthen.

Berlin, 29. Oktober. Notierungen in Rmk. pro Kilo. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 134¾, Orig.-Hüttenrohzink im fr. Verkehr 0.68½—0.69, Remelted-Plattenzink gewöhnlicher Handelsgüte 0.60—0.60½, Orig. Hüttenaluminium 98—99% in Blocks-, Walz- und Drahtbarren 2.10, dasselbe in Draht- und Walzbarren 2.14, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.10—1.15, Silber zirka 900 fein in Barren 72½—73½ Rmk. pro Kilo, Gold im fr. Verkehr 2.80—2.82, Platin im fr. Verkehr 13½—15 Rmk. pro Gramm.

Hopfen. Neutomischel, 29. Oktober. Den ganzen Oktober hindurch standen Handel und Produktion abwartend sich gegenüber. Jetzt, am Monatsschluß, überwiegt aber das Angebot, und die Preise sind für alle Sorten nachgebend. Am meisten preishaltend ist Primahopfen, wird aber wenig gekauft. Von hiesiger Ernte sind erst 50% in zweite Hand übergegangen. Das Geschäft ist sehr erschwert, weil die Preise von zwei bayerischen Handelsfirmen, die jetzt in jeder Brennerei des Ostens dieserhalb genannt werden, gleich zu Beginn der Saison zu durchsichtigen Zwecken in die Höhe getrieben worden sind. Jetzt erfolgt der Einkauf ruhig. Heutige Preise: Prima nominell 950—1000 zł, sekunda 800—850 zł, Tertia 700—750 zł.

Börsen.

1 Gramm Feingold wurde für den 29. Oktober auf 5.9816 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 249 vom 29. 10. 1926.) **1 Goldzłoty gleich 1.7366 zł.**

Der Złoty am 29. Oktober 1926. (Überweisung Warschau.) **Riga 64, Czernowitz 20, Bukarest 20.10, London 43.50.**

Die Bank Polski, Posen zahlte am 30. Oktbr. **vorm. 10 Uhr** für 1 Dollar (Noten) **8.96 zł, Devisen 8.98 zł, 1 engl. Pfund 43.57 zł,** 100 schweizer Franken 173.18 zł, 100 franz. Franken 27.65 zł, 100 Reichsmark 213.45 zł und 100 Danz. Gulden 172.89 zł.

Dollarparitäten am 30. Oktober in Warschau 9.— zł, Danzig 9.02 zł, Berlin 9.04 zł.

Berliner Viehmarkt vom 30. Oktober 1926.

Amtlicher Bericht.

Auftrieb: 2450 Rinder (darunter 1078 Ochsen, 410 Bullen, 962 Kühe und Färsen), 1115 Kälber, 5186 Schafe, 6986 Schweine, — Ziegen, — Auslandsschweine. — Preise für 1 Pfd Lebendgewicht in Goldpfennigen.

Rinder:	
Ochsen a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. (jüngere)	—
b) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes im Alter von 4—7 Jahren	49—52
c) junge fleisch. nicht ausgem. u. ältere ausgemästete	—
d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	44—47
Bullen a) vollfl. ausgewachsene höchsten Schlachtwertes.	38—41
b) vollfl. jüngere höchsten Schlachtwertes	52—53
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	47—50
d) gering genährte	43—45
Kühe a) jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	40—42
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34—40
c) fleischige	24—32
d) gering genährte	18—22
Färsen (Kalbinnen)	
a) vollfleischige ausgemästete höchst. Schlachtwertes	48—50
b) vollfleischige	43—46
c) fleischige	38—40
Fresser	34—40
Kälber:	
a) Doppellender feinster Mast	—
b) feinste Mastkälber	80—93
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	60—75
d) geringe Mast- und gute Saugkälber	47—65
e) geringe Saugkälber	—
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel:	
1. Weidemast	52—55
2. Stallmast	—
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	45—50
c) fleischiges Schafvieh	37—42
d) gering genährtes Schafvieh	30—36
Schweine:	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine von 240—300 Pfd. Lebengewicht	79—81
c) „ „ „ 200—240 „ „	77—80
d) „ „ „ 160—200 „ „	74—78
e) „ „ „ 120—160 „ „	72—73
f) „ „ „ unter 120 „ „	—
g) Sauen	71—73

Marktverlauf: bei Rindern und Kälbern ruhig; bei Schafen langsam und bei Schweinen glatt.

Posener Börse.

	30. 10.	29. 10.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr.	55.00	55.00
	54.00	—
3½% u. 4% Kriegspfandbriefe	32.00	31.00
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	17.90	17.80
	—	17.90
8 dol. listy Poz. Ziem. Kredyt.	6.90	6.85
5% Poż. konwers.	—	0.48½
Bk. Kw. Pot. (1000M.)	—	4.00
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	—	1.20

	30.10.	29.10.
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.)	—	6.25
Brow. Krotoszyński (30 zł)	15.00	—
Centr. Roln. (1000 M.)	0.50	—
Cegielski (50 zł.)	—	16.50
C. Hartwig (50 zł.)	17.00	—
Hartw. Kant. (1000 M.)	4.00	—
Herzft.-Vikt. (50 zł.)	—	20.00
Dr. R. May (1000 Mk.)	—	37.00
Płótno (1000 Mk.)	—	0.10
Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk.)	0.50	—
Unja (12 zł)	—	6.80

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	30. 10.	29. 10.		30. 10.	29. 10.
Amsterdam	360.80	—	Paris	28.35	28.28
Berlin *)	214.30	214.28	Prag	26.72	26.72
London	43.68	43.68	Wien	127.50	—
Neuyork	9.00	9.00	Zürich	172.75	174.00

*) über London errechnet.

Tendenz: nicht einheitlich.

Effekten:	30.10.	29. 10.
8% P.P. Konwers.	92.50	92.00
	—	—
5% „	45.75	45.75
	—	—
6% Poż. Dolar	—	72.00
	—	—
10% Poż. Kolej. S. I.	87.00	87.00
	—	—
Bank Polski (o. Kup.)	85.75	83.00
Bank Dysk.	—	9.00
B. Hand. W.	3.30	3.30
Bank Kredytowy	—	—
Bank Małopolski	—	—
Bank Przem. Polski	—	—
Bank Przem. Warsz.	—	—
Polski Bk. Hdl. Pozn	—	—
Bank Przem. Lwów	—	0.18
Bank Powsz. Kred.	—	—
Bank Tow. Spółdz.	—	—
Bank Wileński	—	—
Bk. Zachodni	1.50	1.50
Bank Z. Kred.	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	1.60	1.60
Bank Zw. Sp. Zar.	6.00	6.50
Bank Zw. Ziemian	—	—
Cerata	0.60	0.75
Grodzisk	—	—
Kijewski	0.23	0.20
Puls	—	—
Spies	—	2.85
Strem.	—	—
Wildt	—	—
Elektryczność	20.00	—
Pol. Tow. Elektr.	—	—
Starachowice	2.52	—
Brown Boveri	—	—
Kabel	—	—
Siła i Światło	—	22.00
Chodorów	122.00	—
Czersk	—	0.32
Częstocice	1.30	1.30
Gosławice	40.00	—

	30.10.	29.10.
Michałów	0.30	0.28
Ostrowite	—	—
W. T. F. Cukru	3.40	3.05
Firley	—	0.45
Łazy	—	—
Wysoka	—	2.90
Drzewo	—	—
W. T. K. Węgiel	78.60	76.75
Pol. Nafta	—	—
Pol. Przem. Naft.	—	—
Nobel	2.90	2.85
Cegielski	—	16.00
Fitzner	—	2.20
Lilpop	19.50	18.00
Modrzejów	4.25	3.90
Norblin	1.10	—
Ostrowieckie	7.90	7.60
Parowozy	0.32	0.30
Pocisk	—	1.35
Rohn	—	—
Rudzki	1.36	1.23
Unja	—	—
Ursus	1.60	1.55
Wulkan	—	—
Zieleniewski	—	—
Konopie	—	—
Płótno	—	—
Zawiercie	16.00	16.00
Żyrardów	13.25	12.10
Borkowski	1.30	1.25
Jabłkowscy	—	—
Syndykat	—	—
Tkanina	—	—
Haberbusz	—	68.00
Spirytus	2.00	1.85
Pol. Lloyd	—	—
Żegluga	—	—
Majewski	—	—
Mirków	—	—
Młynotwórnia	—	—
Lombard	—	—
Pustelnik	—	—

Tendenz: fest.

Danziger Börse.

Devisen:	30. 10. Geld	29. 10. Geld		30. 10. Geld	30. 10. Brief	29. 10. Geld	29. 10. Brief
London	24.98½	24.98¾	Berlin	122.532	122.838	122.472	122.778
Neuyork	5.1445—5.1565	—	Warschau	57.03	57.15	57.03	57.17
Noten:							
London	—	24.99	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.18	57.32	57.23	57.37

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	30. 10.	29. 10.	Devisen (Geldk.)	30. 10.	29. 10.
London	20.358	20.36	Kopenhagen	111.64	111.68
Neuyork	4.1995	4.199	Oslo	104.62	104.62
Rio de Janeiro	0.575	0.571	Paris	13.25	13.15
Amsterdam	167.94	167.96	Prag	12.432	12.432
Brüssel (100 Belga)	58.43	58.43	Schweiz	80.97	80.97
Danzig	81.45	81.37	Bulgarien	3.025	3.032
Helsingfors	10.555	10.56	Stockholm	112.16	112.17
Italien	17.98	18.43	Budapest	5.875	5.87
Jugoslawien	7.41	7.41	Wien	59.29	59.29

(Anfangskurse).

Effekten:	30. 10.	29. 10.		30. 10.	29. 10.
5% Deutsche Anl.	0.75	0.7225	Farbenindustrie	334.5	334.5
Allg. Dsch. Eisenb.	82	80⅝	Oberschl. Koks	151⅝	145¾
Elektr. Hochbahn	106¾	107¼	Riedel	96¼	96⅛
Hapag	187¾	183¾	A. E. G.	168¾	167¾
Nordd. Lloyd	175	170⅛	Bergmann	166⅜	164⅞
Berl. Handelsges.	243.5	240	Schuckert	146	145¼
Comm. u. Privatb.	180.5	181	Siemens Halske	208⅞	206.5
Darmst. u. Nat. Bk.	255½	256.5	Görl. Wagg.	21	22⅝
Dtsch. Bk.	189½	188	Linke Hoffmann	81¼	80¼
Disc. Com.	178¾	174	Adler-Werke	105¾	104¼
Dresdener Bank	167¾	166⅞	Daimler	98	97¾
Reichsbank	162	163	Gebr. Körting	102¼	100
Gelsenkirchener	181⅜	182¾	Motoren Deutz	74½	74
Harp. Bgb.	191¾	194	Orenstein & Koppel	127⅞	125
Hoesch	162	160	Deutsche Kabelw.	111	112
Hohenlohe	29.4	29.5	Deutsch. Eisenh.	84¾	85½
Ilse Bgl.	237½	242	Stettiner Vulkan	62½	61¾
Klöckner-Werke	157¼	154¼	Deutsche Wolle	72¾	70½
Laurahütte	87½	88	Schles. Textil	68	66½
Obschl. Eisenb.	—	98	Feldmühle Pap.	164½	164.5
Phönix	139¾	141	Ostwerke	248½	245
Rombacher	—	16⅜	Conti Kautschuk	127	127
Schles. Zink	154½	155½	Sarotti	154½	—
Dtsch. Kali	128	129⅞	Schulth. Pt.	278½	278.5
Dynamit Nobel	158½	157	Deutsch. Erdöl	189⅞	191⅞

Tendenz: ungleichmäßig.

Ostdevisen. Berlin, 30. Oktober, 1^{30} nachm. Auszahlung Warschau 46.33—46.57, Große Polen 46.435—46.915 Kleine Polen —.—. 100 Rmk. = 214.73—215.84.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 30. Oktober vormittags 12^{10} Uhr. (R.) Die Börse eröffnete in nicht ganz glatter Haltung. Kohlen sind überreichlich angeboten auf die voraussichtliche Beilegung des englischen Streikes. Harpener 3¼ %, Rheinische Braunkohle 6¾ % niedriger. Sonst wieder standhaft, teilweise sogar gebessert, insbesondere Elektrizitätsaktien und einige Maschinenwerte, wie Krauss u. Co. und Schubert u. Salzer. Die Tendenz ist unregelmäßig.

Neuheit!
Gabardin-Mäntel in schwerer Winter-Qualität in bester Verarbeitung.



Poznań
Stary Rynek
77.



Spezialität:
Rock-Paletots in erstklass. Paßform auf Zanellafutter mit Wattelin gefütt rt.

Die Winter-Saison beginnt! Ich bin gerüstet!

Meine riesengrosse Auswahl in **modernster Winter-Konfektion,** meine bekannt guten Qualitäten und durchweg **aussergewöhnlich billigen Preise** werden Sie in freudiges Erstaunen setzen und **Ihnen den Einkauf bei mir zum Vergnügen machen.**

Geh u. Sportpelze
in grosser Auswahl und verschiedenen Preislagen

Herren-Mäntel
modernster Schnitt mit Gurt gute Zutaten
32.00

Herren-Anzüge
in farbig und blau
28.00

Eskimo-Paletots
mit Samtkragen schöne Passform
48.00

Sport-Joppen
in bekannt schönen Façons
24.50

Knaben-Mäntel
fesche, jugendliche Form moderne Farben
18.00

Herren-Sportanzüge
in hervorragender Passform
33.00

Paletots mit Pelzkragen
auf Zanellafutter mit Wattelin gefüttert
120.00



Achtung, Kriegsanleihebesitzer!

Am **1. Dezember 1926** findet die erste Auslosung der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches durch Ziehung der Auslosungsrechte statt. Wir bitten diejenigen Anleihegläubiger, die bereits eine Nachricht über Zuteilung der neuen Stücke erhalten haben, diese **baldmöglichst**, jedenfalls

bis Ende November

an unserem Schalter in Empfang zu nehmen.

Genossenschaftsbank Poznań Bank spółdzielczy Poznań spółdz. z ogr. odp.

Herren-Rockpaletots
Ia Eskimo, Sammetkragen von **56** zł
Herren-Ulster .... von **26** zł
Herren-Kammgarn-Anzüge von **57** zł
Herren-Boston-Anzüge ..... von **20** zł
Herren-Joppen, zweireihig ... von **15** zł
Herren-Sportjoppen .... von **21** zł
Gummimäntel - Hosen - Reithosen
Mützen, Burschen- u. Kinderkonfektion.

Wegen Fabrikerweiterung solche niedrigen Preise

Centrala Odzieży
Inh. R. Tilgner & Co.
Poznań, Wodna 27 Ecke Stary Rynek
Détail! En gros!

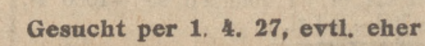
In Poznań, **Gwarna 9,**
kauft man zu streng soliden Preisen
Kristall
Tafelservice — Kaffeeservice — Teeservice
Kaffeemaschinen — Aluminium-Geschirr
Kunstfiguren — Lampen — Metallbettstellen
und Küchenaussteuer
Firma **Ludwik Lesiński,** Poznań, Gwarna 9
(früher 15 Jahre in Breslau).



Fürs ganze Leben
soll
der Verlobungsring
vorhalten.
Deshalb muss eine besonders sorgfältige Auswahl getroffen werden.
Immer grosse Auswahl besitzt d. Firma
B. Tarkowski
POZNAŃ, pl. Wolności
(Säulengang).

Kostüme ◆ Mäntel
Kleider ◆ Reitkleider
fertigt an
nach den neuesten Modellen
S. KAPTURSKI
Poznań, Małe Garbary 5, ptr.

Bettfedern u. Daunen
in bester Reinigung empfiehlt
„Puch" Właściciel W. Zak **Poznań,** ul. Wroniecka 24. Telephon 3771.
Bettfedernhandlung und Reinigungsanstalt.



Gesucht per 1. 4. 27, evtl. eher
8-6 Zimmerwohnung
in ruhigem vornehmen Hause von kinderlosem, solidem Mieter. Gartenbenutzung erwünscht, doch nicht Bedingung. Zahle Miete für ein Jahr im voraus. Offerten unter **2271** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



und sämtliches Wild kaufen wir und zahlen den höchsten Preis. Bei Reh-, Hirsch-, Dam- u. Schwarzwild bitte Schußschein beizufügen. Regulierung geschieht sofort nach Empfang der Sendung.
Wild-Export- **Haus „Jeleń", Poznań,**
Telephon 3719 · **ul. 3-go Maja 6.** Telephon 3719.
Lagerräume in der Firma **C. Hartwig T. A.**

Suche wöchentlich 3—4 Ztr. prima
Molkereibutter
zu kaufen, auch von Gutsmolkereien, für dauernd.
B. Zillmann, Sarnowa,
pow. Rawicz :—: Telef. Rawicz 134.



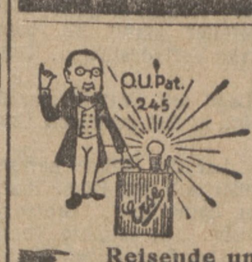
Welche werte Hausfrau
unserer Bohnermasse Marke
„UNIVERSUM"
noch nicht kennt, verlange umgehend eine Gratisprobe in weiß oder gelb. — Feiner gesunder Terpentingeruch, hoher Glanz, weitgehende Sparsamkeit im Gebrauch.
Drogerja Universum
Poznań, Fr. Ratajczaka 38.

Windhunde,
echte, junge, **verkaufe.**
Zu erfragen Poznań, Matejki 51, III rechts.

Wichtig für Ziegeleibesitzer!

JOHANNES LINZ, Rawicz
Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Gießerei
liefert:
Automatische Transportgeräte, Schiebebühnen, Hubgerüste, Elevatoren, Absetzwagen,
sowie sämtl. **Armaturen** für Oefen und Trocken-Anlagen nach dem bewährten **System Zehner.**

Tel. 2328. **Goldwaren u. Juwelen** Tel. 2328.
Anfertig. aller Arten Juwelen, feiner Gold- u. Silberarbeiten.
Erstklassige Ausführung aller Fachneuheiten
Reparaturen aller Art, sowie Gravierungen.
M. FEIST, Goldschmiedemeister,
Gerichtlich vereidigter Sachverständieger.
Poznań, ul. 27. Grudnia 5, I (Hof).



Gegen Einsendung v. 2,40 zł versende ich frei Haus eine durchaus zuverlässige
Taschenlampe
inschl. Batterie, in elegant. Karton.
E. Seifert, Środa,
P. K. O. 201938 Poznań
Reisende und Vertreter gesucht!



ur meine Riesen-Abschlüsse ermöglichen es mir, hochwertige Qualitätsware so eminent billig anzubieten:

Hemdenstoffe 2.20, 2.10, 1.90, 1.80 **1.25**
Bettbezugstoffe 140, 160, 200 breit, ... 5.75, 4.90, 4.40, 3.25, **2.70**
Inlets, alle Breiten, echt rot und rosa, ... 7.50, 7.00, 4.20, **2.70**
Hemden- u. Blusenflanelle, glatt und gemustert, ... 3.50, 2.95, 2.25, **1.40**
Tischwäsche und Handtücher in reicher Auswahl!

Radio-Neuheiten für Kleider und Blusen, ... 4.60, 3.50, **3.20**
Popelin-Rips für Mäntel und Kleider, ... 10.20, 9.00, 8.50, 5.80, **4.60**
Affenhaut-Flausche, Riesen-Auswahl 27, 22.50, 19.50, 16.25, **14.80**
Bielitzer Herrenstoffe für Anzüge und Mäntel, ... 39, 36, 28, 25, **21.00**
Plüsche, Veloets, Krimmer in allen Preislagen

St. Muszyński, Poznań, Stary Rynek 95–96.

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck untersagt.)

Der Kampf um ein Büffelkalb.

(g) **Budapest.** Schade, daß der ob seiner Weisheit mit Recht so berühmte König Salomo nicht mehr auf Erden wandelt. Er hätte jetzt Gelegenheit, seinen Geist über einem Streit leuchten zu lassen, der zwischen der ungarischen Hauptstadt und der Verwaltung des königlichen Jagdreviers in Visegrad entflammt ist.

Die ungarische Hauptstadt hat mit dem Visegrader Jagdrevier einen Pakt geschlossen. Die Visegrader Wälder übernehmen von der Hauptstadt drei Büffelkühe, die dem Tiergarten angehören, in Kost und Quartier, wofür als Entgelt die Hauptstadt dem Jagdrevier die zwei erstgeborenen Büffelkälber überläßt ... So war es festgesetzt in dem Kontrakt.

Nun geschah aber das unvorhergesehene Malheur. Das erstgeborene Büffelbaby kam tot in diesem weltlichen Jammertale an, um durch seine Ankunft einen unversöhnlichen Streit hervorzubringen. Die Jagdverwaltung steht auf dem Standpunkte: ein totes Büffelkalb sei kein Büffelkalb und verlangt das drittgeborene als Ersatz. Die Hauptstadt hingegen behauptet, die beiden Erstgeborenen gehören dem Jagdrevier, in welchem Zustande sie immer seien. Sie könne sich nicht auf Komplikationen einlassen, da man ja sonst vielleicht die Hauptstadt auch verantwortlich machen könne, falls ein Büffelkalb nach ein, zwei Tagen seines Erdenwallens einginge. Die Hauptstadt wandte sich an das Fiskalat um juridischen Rat, die Jagdverwaltung wünschte ein Schiedsgericht.

Was tun? Selbst König Salomo, der zwischen den beiden um ein totes und ein lebendes Kind streitenden Müttern so weise entschied, — würde hier kein Glück haben. Denn selbst wenn er dazu raten würde, das drittgeborene Büffelbaby zu halbieren, so würde das schwerlich dazu führen, die richtige Nährmutter und Besitzerin des Säuglings zu eruieren. Es gäbe nur zwei halbe Braten.

Bis jetzt steht also allen modernen juridischen Spitzfindigkeiten Tür und Fenster offen. Doch eines haben beide streitenden Parteien gelernt und zu ihrem geistigen Eigentum gemacht. Sie werden bei einem künftigen Kuh- oder vielmehr Büffelhandel in des Wortes wahrster Bedeutung vorsichtiger sein. Wie verlautet, wird von jetzt ab der modernen Zeit entsprechend an alle Eventualitäten gedacht, z. B.: wer bezahlt eventuell notwendige Geburtshilfe? Wer trägt die materielle Verantwortung für etwa nötige tierärztliche Hilfe? Und was geschieht, wenn beim Büffelsäugling künstliche Ernährung nötig wird?

Das Denkmal eines Baumes.

(a) **Neuyork.** Leute, die es verdient und solche, die es nicht verdient haben, Helden, Dichter und Musiker, große Ereignisse in der Geschichte der Völker, große Taten haben ihre Denkmäler erhalten. Erhabene neben lächerlichen. Einzig aber in seiner Art ist wohl ein Monument, das kürzlich von der Bevölkerung der Ortschaft Central City in Nebraska, Nordamerika, einem Baum errichtet wurde. Es steht, in Marmor gehauen, auf der Stelle, wo einst ein Wahrzeichen des Ueberlandpfades nach dem Goldlande Kalifornien gestanden. Auf diesem Pfad durchzogen vor 75 Jahren Tausende von Abenteurern, Gold- und Heimstättensuchern unter tausend Gefahren die Prärie und das Gebirge. Zu Fuß, zu Pferde, in Chaisen, in schwerfälligen, von Ochsen gezogenen Prärieschoonern. Nicht alle kamen ans Ziel. Manche fanden die Nachkommenden auf dem harten, unerbittlichen, wasserlosen Pfad, gruben sie still ein und ließen den ganzen Zug der westwärts Strebenden über das Grab hingehen, damit jede Spur verwischt war und die Rothäute es nicht fänden. Andere gelangten hinaus an die Pazifikküste und gründeten dort ein neues Weltreich. Auf diesem Pfade war der „Einsame Baum" eine Landmarke. Als die Ueberlandpost eingerichtet wurde, entstand in seinem Schatten eine Poststation, dann eine kleine Siedlung, aus der das heutige Central City geworden ist. Es war die einzige Stelle, wo nach meilenweiten Mühen über die sonnendurchglühte, wasserlose Steppe Wasser und Schatten zu finden war. Und meilenweit sah man den gigantischen Cottonwood-Baum, von riesigem Umfang und mit einer Krone, die sich wie ein gewaltiger Dom über den Quell zu seinen Füßen wölbte. Vor einigen Jahren ging der Riese ein; jetzt hat man, zum dauernden Gedächtnis, ein Stück seines Stammes in Marmor neu erstehen lassen.

Dreihundert Mark für Haarschneiden.

(f) **London.** Ein Prozeß, der kürzlich vor dem Londoner Gericht stattfand, und über den u. a. auch die „Times" ausführlich berichteten, zeigt auf das deutlichste, daß die Gewohnheit des Neppens nicht nur auf den Kontinent beschränkt ist, sondern daß auch in England Fremde gern und oft über den Löffel barbiert werden. Und zwar zeichnen sich hierbei, wie diese Redensart ja auch besagt, die Herren Friseure besonders aus. Zur Verhandlung stand ein Fall, in dem ein Friseur einem Australier für einmaliges Haarschneiden und Kopfwaschen, sowie die Verabfolgung eines Haarelixieres die kleine Summe von ca. 15 englischen Pfund abgenommen hatte. Der Australier, dem das passierte, hatte zunächst gegen den Friseur nichts zu unternehmen gewagt, da er annahm, daß sein Haarmittel wirklich so teuer sei und gut helfen würde. Erst als infolge des Gebrauches des Haarmittels seine Haare auszufallen begannen, wurde ihm, der im übrigen ein schwerreicher Mann war, die Sache zu bunt. Er verklagte den Friseur auf Schadenersatz. Das Gericht verurteilte den Beschuldigten natürlich zu einer schweren Geldstrafe. Jedoch war die Angelegenheit damit noch nicht erledigt, da auch der Berufsverband der Friseure gegen ihren neppenden Kollegen Einspruch erhob und verlangte, daß ihm die Konzession, die in England zur Ausübung des Friseurgewerbes nötig ist, entzogen würde. Hierbei erfolgte eine sehr interessante Feststellung. Das Innungsgericht konstatierte nämlich, daß der Preis für Haareschneiden, Kopfwaschen und Tinktur mit 30 Schillingen (also etwa 60 Zloty) angemessen gewesen wäre. Wie man sieht, eine für unsere Begriffe nicht ganz kleine Summe.

Ein Streik gegen — die französische Höflichkeit.

(—) **Paris.** Die Franzosen machen viel Aufhebens von ihrer angeborenen „Politesse". Zwar wissen wir, daß die deutschen Kriegsgefangenen und die Bewohner des Rheinlandes und der Pfalz wenig davon zu spüren und zu sehen bekommen, aber die Franzosen haben schon seit Jahrhunderten die Propaganda für ihre subjektiven Werte ausgezeichnet verstanden, und so ist die französische Höflichkeit inzwischen ein international feststehender, wenn auch falscher Begriff geworden, gegen den man sich kaum noch wehrt.

Oder man müßte gerade dem ursprünglichen Naturzustand noch so nahe stehen, wie das Volk der Annamiten, das ja unter französischer Oberhoheit steht. Da ist also ein neuer Generaldirektor für den öffentlichen Unterricht von Paris aus nach Annam entsandt worden, der Professor Thalamas. Kaum war er sechs Wochen im Lande, da war er schon, wie ausgesprochene Bürokraten es meistens sind, über alles, was es da gab, vollkommen unterrichtet, und wahrscheinlich wird er demnächst schon einen dickleibigen Wälzer über „Annam, Land und Leute" veröffentlichen. Inzwischen aber hat er, als erste Amtshandlung, eine Reform eingeleitet, die sich auf die annamitische Höflichkeit bezieht. In seinem ersten Runderlaß an die Schulen heißt es:

„Jeder Lehrer hat in der Schule klar zu machen, daß die annamitische Höflichkeit in vielen Punkten der französischen Höflichkeit widerspricht, die die der größten Nation des Okzidents ist. (?) Die annamitische Höflichkeit verlangt, daß das Kind die Augen senkt, mit leiser Stimme spricht unbeweglich gebeugt oder an die Wand gelehnt stehen bleibt. Sie erheischt weiter, daß man, bevor man antwortet, den Eindruck des Zögerns erweckt oder daß man, statt strikt auf die gestellte Frage zu antworten, etwas Schmeichelhaftes erwidert ... Sie verlangt, daß man langsam in seinen Bewegungen ist, sie ruft eine weichliche und lässige Haltung hervor. Diese Art Höflichkeit mag für den Hausgebrauch angebracht sein. Aber in der francoannamitischen Schule, in der das Kind ganz neue Begriffe erhalten, seine Auffassungsgabe stärken und sich daran gewöhnen soll, mit der Zeit eine überlegende und tatbereite Persönlichkeit zu werden, müssen die Regeln der französischen Höflichkeit angewandt werden — — —" usw. usw.

Das klingt alles ganz nett und modern. Aber Herr Thalamas hat wohl übersehen, daß eine derartige Kritik an der orientalischen Höflichkeit, die zumindest nicht ganz so legendär ist wie die französische, und in der jede Geste der figürliche Ausdruck einer Idee ist, ein Angriff auf die landläufige Moral ist. Die Langsamkeit der Geste, die Unterwürfigkeit der Haltung, der milde Ton der Stimme sind nichts als Respektsbezeugungen. Diese Offensive auf die annamitische, Jahrtausende alte Sitte hat sich für Herr Thalamas über Nacht gerächt: sämtliche annamitischen Schulen sind in den Abwehrstreik gegen die Bestimmungen dieses Höflichkeitsukas getreten. Verhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt, und wenn Herr Thalamas am Ende die so vielgepriesene französische Geduld und „Politesse" ausgegangen ist, sollte uns das nicht wundern ...

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 28. Oktober. Am 20. Juni d. Js. gerieten der 20jährige Stanislaw Wilga und ein gewisser Napieralski in Streit, bei dem W. dem N. einen Stich in die Lunge versetzte, der dessen Tod herbeiführte. Wilga, der behauptete, in der Notwehr gehandelt zu haben, wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen fahrlässigen Meineids verurteilte die Strafkammer den 45jährigen Wirtschaftsbeamten Ant. Skrzypczak aus Ławica zu 1 Monat Gefängnis.

* **Posen,** 29. Oktober. Ignacy Brogula, Józef Biadala und Paweł Sosiński hatten längere Zeit Schwersenz und Umgegend durch Einbrüche und Diebstähle in Aufregung erhalten; außerdem hatten sie zweimal die Polizeibeamten, die sie verhaften wollten, überfallen. Das Gericht verurteilte Brogula zu 6 Jahren, Biadala zu 3½ Jahren, Sosiński zu 14 Monaten Gefängnis. Brogula und Biadala wurden außerdem zu je 5jährigem Ehrverlust verurteilt. Antoni Matuszak und Franciszek Bąk, die die gestohlenen Sachen verwahrten, die Diebe auch beherbergten, erhielten ersterer 4 Monate, der zweite 2 Monate Gefängnis. — Der 31jährige Techniker Mieczysław Pawlicki hatte einen gewissen Sommerfeld um 750 zł dadurch geschädigt, daß er ihm eine Stelle nachweisen wollte, wozu aber eine Kaution von 750 zł nötig war. Die Sache war natürlich Schwindel. Die 2. Strafkammer verurteilte Pawlicki zu 6 Monaten Gefängnis.

* **Bromberg,** 28. Oktober. Ueber die Gerichtsverhandlung gegen einen Kurpfuscher entnehmen wir der „Dt. Rundschau" folgenden lehrreichen Bericht: Wegen Betruges verhandelte gestern die erste Strafkammer des Bezirksgerichts gegen den Fleischer Kasimir Popielewski aus Prinzenthal, Naklerstraße 36. Genannter gab sich verschiedenen Personen gegenüber als Arzt des staatlichen Lazaretts aus, wodurch es ihm gelang, seine „Patienten" erheblich zu schröpfen. Der Angeklagte nahm Ende vor. Js. einen Briefträger, der leberleidend war, „in Behandlung"; diesem übergab er zum Einnehmen eine verdächtige Flüssigkeit. Der Erfolg war, daß sich das Leiden noch verschlimmerte. Für diese „Ordination" verlangte der Angeklagte eine Vergütigung von 30 zł. Der Briefträger gab aber nur 10 zł und meldete den Vorfall der Behörde. — Nicht anders erging es der Frau des Briefträgers, die herzleidend war und sich ebenfalls in Behandlung des Angeklagten befand. Dieser Patientin verschrieb der Angeklagte gleich eine ganze Literflasche voll „Tropfen", wovon sie täglich mehrere Gläser zu sich nehmen sollte. Nach Einnehmen dieser „Tropfen" verspürte die Frau regelmäßig heftige Kopfschmerzen. Auf Vorhalten erwiderte der Angeklagte, daß sie sich einfach daran gewöhnen müsse, und verlangte 20 zł „Honorar". — Einer dritten Patientin stellte der Kurpfuscher die Diagnose auf Rheumatismus und Asthma und übergab zum Einnehmen eine Schachtel zweifelhafter Pulver und eine Flasche mit gelber Flüssigkeit. Dieser Patientin gegenüber trat der Angeklagte mit hochtönenden „Referenzen" auf, und es gelang ihm, der Kranken 22,60 zł „Honorar" abzuschwindeln. Bei allen Personen, die sich von dem Angeklagten behandeln ließen, stellten sich auch prompt die Folgen der Behandlung, bestehend in Verschlimmerung der Leiden, ein. — Der Staatsanwalt bemerkte, daß der Angeklagte das Leben der Personen, die sich ihm anvertrauten, gefährden konnte. Er bat, im Hinblick auf die raffinierten Betrügereien, keine mildernden Umstände zu bewilligen, sondern P. auf ein Jahr ins Gefängnis zu schicken. Zu seiner Verteidigung bemerkte der Angeklagte, daß er im Kriege als Sanitätssoldat tätig war und einige Kenntnisse in der Behandlung von Kranken habe. Das Gericht verurteilte den Popielewski zu sechs Monaten Gefängnis und zur Tragung der Gerichtskosten. Gegen P. schwebt übrigens wegen ähnlicher Delikte ein zweites Strafverfahren.

Goldmachergeschichten.

Von Gustav Meyrink.

(41. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Der Fremde fragte sehr aufmerksam und gedämpften Tones:

„So sprecht Ihr also von Gräfin Elisabeth, der Tochter des Fürsten Egon von Fürstenberg?"

„Gewiß," antwortete die Gräfin erstaunt. „Kanntet Ihr die Gräfin Elisabeth?"

Das Gesicht des Gastes überlief ein sonderbar abwesendes Lächeln. Er richtete seine Augen groß und gerade auf die Gastherrin und sagte, indessen sein Mund rasch eines verräterischen Zuckens Herr ward: „Ob ich die Fürstin kannte? — Ja — Elisabeth von Fürstenberg habe ich gekannt."

Gräfin Anna Sophie sprang von ihrem Stuhl auf. Sie trat nahe an ihren Gast heran, ergriff seine Hand und sagte:

„So hat mein Gefühl mich doch nicht getäuscht, und nun weiß ich auch, wer Ihr seid. Wir sind uns in Dresden begegnet. Man hegte dort große Erwartungen von Eurer Wissenschaft, Erwartungen, die Ihr zunichte machtet durch Euer plötzliches Verschwinden."

Der Gast erhob sich und beugte sich zum Handkuß auf die Hand der Gräfin herab.

Die Gräfin fügte rasch hinzu:

„Ihr seid der griechische Adept, Ihr seid der, den sie den Fürsten Laskaris nennen."

Indem er ernst zu der Gräfin auffah, sagte der Angeredete:

„Ich wills nicht leugnen, daß ichs bin. Mein Gang hierher galt der Jugendfreundin. Ich wußte, daß sie tot ist, und ich wollte von ihrem Grab Abschied nehmen. Ich hätte mir eine solch wundersame Fügung des Schicksals nicht träumen lassen, daß noch die Tote meine Beschützerin sein werde, wie es die Lebende war. Mein Verschwinden aus Dresden war ihr Werk. Sie war es, die mich rechtzeitig von den hinterlistigen Anschlägen des Kurfürsten benachrichtigte. — Der Gang hierher sollte der letzte Weg sein, den ich auf deutschem Boden gehe. — Ich wollte ihr an ihrem Grabe sagen, daß ich meinen Frieden mit ihr gemacht habe. Das Band, das uns einmal vor Jahren zu vereinigen versprach, zerriß nicht allein durch ihre Schuld. Ich durfte hoffen, daß sie glücklich geworden sei. — Ihr werdet mir, erlauchte Frau, weitere Erklärungen nun gerne erlassen. Meine Absicht, die mich hierher führte, ist erfüllt. Ich danke Euch den angenehmen Ausgang eines Abenteuers, das um ein Haar eine lächerliche und peinliche Wendung hätte nehmen können. Ich danke Euch auch die Gastfreundschaft einer angenehm verbrachten Nacht unter Eurem hochgräflichen Dache. Es ist nicht meine Art, ein aufrichtiges Gefühl der Dankbarkeit nur mit Worten zu beweisen. Gestattet darum, daß ich diese letzte Gelegenheit auf deutschem Boden dazu benutze, um Euch von der Kraft und Wahrheit der heiligen Geheimnisse einen Begriff zu geben, in deren Besitz zu sein ich mich nicht unwürdig rühme. Möge solcherart ein Andenken an einen der wenigen wahren Adepten, die zu dieser Zeit gelebt haben, Euch und Eurer Familie hinterlassen bleiben Weist mir ein leeres Zimmer an, wo neugierige Blicke mich nicht zu belauschen vermögen. Stellet mir die wenigen Gerätschaften aus der alchimistischen Küche Eures Gemahls zur Verfügung, die ich selbst bezeichnen werde. Ich weiß, daß ja auch die Grafen von Erbach den alchimistischen Studien ergeben sind."

Wiederum zuckte über das Gesicht des Adepten ein mildes, jetzt freilich fast ein höhnisches Lächeln.

„Ueberlasset mir dann Euer gesamtes Silbergeschirr, das Ihr in das mir bestimmte Zimmer in beliebigen Mengen verbringen lassen wollet. Und dann gestattet, daß ich die Nacht hindurch bis zum Anbruch des Morgens mich in dem Raume einschließe."

Gräfin Anna Sophie ließ nur sekundenlang einen Schatten des Mißtrauens durch ihre Seele gehen. Doch selbst dieses kaum merkliche Zögern entging dem klaren Blick des Adepten nicht. Sein Lächeln untermalte sich mit einem nur fühlbaren, unfaßlichen Ausdruck der Geringschätzung und versiegte sofort wieder in ruhigem Ernst. Er sagte leise:

„Ich bitte Euch um die Gnade, Frau Gräfin, es wird Euch nicht gereuen."

Zum zweiten Male errötete die Gräfin an diesem Vormittag beschämt, und sie führte ihren Gast in ein geräumiges Turmzimmer, wo er alles so fand, wie er es wünschte. Im Laboratorium des Grafen waren die Geräte rasch bestimmt, die dorthin gebracht werden sollten. Und nun trugen die Diener den reichen Brautschatz der Gräfin von Erbach herbei. Und da diese ihrer Beschämung keinen anderen Ausgleich wußte, als daß sie zum Zeichen ihres vollen Vertrauens das gesamte Silberzeug des Schlosses bis zum letzten Löffel dem Adepten zu überliefern befahl, so häuften sich die Silbergeräte auf Tischen, Stühlen und auf dem Fußboden des großen Zimmers, daß kaum noch ein Platz frei blieb. Darauf schloß Laskaris die Tür hinter sich und begann sein Werk.

Am frühen Morgen des nächsten Tages erwachte die Gräfin Erbach aus angenehmen Träumen, und mit einem gütigen Lächeln begegnete sie ihrer Kammerzofe und jedem, der an diesem Morgen in ihre Nähe kam. Mit Absicht bezwang sie jede Anwandlung von Neugier und unterließ jede Andeutung eines Wunsches, den Adepten aus seiner vermutlich spät gewonnenen Nachtruhe zu wecken. Es verging Stunde auf Stunde, und der Mittag nahte heran, als die Gräfin, von leiser Unruhe allmählich doch ergriffen, mit sich kämpfte, nun endlich den Befehl zu geben, an der Tür des Zimmers anzuklopfen, in welchem der Adept sich befand. In diesem Augenblick gewahrte sie zu ihrer Ueberraschung den Schlüssel zum Turmzimmer, darinnen der Gast verweilen mußte, auf einem Tischchen, das neben ihrem Bette stand. Niemand hatte den Schlüssel dorthin gelegt, wie Kammerzofe und Diener versicherten. Der Schlüssel mußte also dort schon bei ihrem Erwachen gelegen haben, und es war nur verwunderlich, daß sie ihn übersehen hatte. Jetzt aber ergriff sie ihn nicht ohne Hast und begab sich selbst in Begleitung zweier Lakaien, von widerstreitenden Gefühlen, Befürchtungen und Zweifeln bewegt, zu dem Turmzimmer. Sie fand die Tür verschlossen und klopfte an. Auch auf mehrfaches Klopfen erfolgte keine Antwort. Nun öffnete sie mit eigener Hand die Tür und blieb in äußerstem Erstaunen auf der Schwelle des Zimmers stehen, denn drinnen leuchtete es vom Fußboden herauf und von allen Tischen und Schränken herab in goldener Pracht. Und da sie nun herzutrat und die schweren Schüsseln, die noch gestern von minderem Gewicht und silbern gewesen waren, eine nach der anderen zaghaft berührte, und alles, aber auch alles, und zwar nach den mannigfachsten Proben, als echtes, lauteres Gold sich erwies, wußte sie ihres Staunens, ja eines erschütternden Gefühles der Unwürdigkeit, eine so mehr als kaiserliche Gabe verdient zu haben, kaum Herr zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Strümpfe
alle Farbenschattierungen u. Qualitäten
Trikotagen
riesige Auswahl
Sweater
niedrigste Preise
Wolle
Zygmunt Wiza
Poznań, 27. Grudnia 5. — Bydgoszcz, Plac Teatralny 3.

F. Peschke, Poznań
św. Marcin 21 — Gegr. 1886 — 1926 — Fernruf 3156
empfiehlt
Krautschneidemaschinen
Wurstfüll- und Fleischhackmaschinen
sowie sämtliche Ersatzteile
Bettstellen und Matratzen, Wäschemangeln, Wringmaschinen, Wagen und Gewichte, Geldkassetten, mess. Portierenstangen usw.
Haus- und Küchengeräte
Eisenwaren, Werkzeuge, Stahlwaren
Kristall, Porzellan, Glas.

Kleiderstickerei
in Maschinenstickerei usw.
Handarbeiten
Kissen, Decken
aufgezeichnet und fertig.
Wir empfehlen unser Atelier für Aufzeichnungen jeder Art.
Fa. Geschw. Streich,
Poznań
En gros — En détail
ul. Kantaka 4, II. Etage
(früher Bismarckstraße).

Junger Landwirt,
Mitte 20er, wünscht mit einer evgl. gebild. Dame in Briefwechsel zu treten;
spätere Heirat
nicht ausgeschlossen.
Zuschr. mit Bild, welches zurückgesandt wird, u. 2283 a. d. Geschäftsst. d. Bl. z. richt.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der Kaufmann Arthur Konrad Siiberg, wohnhaft in Frankfurt a. M. Wehrheimerstraße 8,
2. die Maria Kroll, Sekretärin, wohnhaft in Hermannshof, Gemeinde Stargard, die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Frankfurt am Main und Zakrzew zu geschehen.

Frankfurt a. M., 26. Okt. 1926
Standesamtsbezirk V.
Der Standesbeamte:
J. V. Staude.

Ofenrohre u. Patentknie
fertigt an in Massen.
J. Mikut,
Poznań, Grunwaldzka 25.

Wild aller Art,
wie: Rebhühner, Fasanen, Kaninchen, Hasen, Rehe, Hirsche usw.
kauft jeden Posten zu höchsten Preisen bei sofortiger Kasse
Paul Schneider,
Wildexport.
Leszno, ul. Wolności 9. Fernsprecher 215.

N. W. DROŻDZEWSKI
Aeltestes Spezialteppichgeschäft in Poznań
Telephon 5606 — Stary Rynek 56 I
Echte
Perser-Teppiche
In- und ausländische Teppiche
Gobelins :: Plüsche :: Möbeldamaste
Gardinen :: Stores :: Madrasgardinen
Betttülldecken :: Tischdecken :: Reisedecken
Läuferstoffe in grosser Auswahl.
Achtung! Bis zum 10. November d. J. gewähre ich bei Vorzeigen dieser Annonce 10% Rabatt.

Ankäufe u. Verkäufe

Zahle die höchsten Preise für getrag. Garderobe u. Schuhe.
Ig. Zygmanowski,
Jeżyce, Staszyca 5, Laden.

Stadt-Wassermühle
mit Rohölmotor, in der Neumark, 3 Tonnen Tagesleistung, neuzeitlich eingerichtet, mit einigen Morgen Acker und Wiese, reichl. lebenden und toten Inventar umständehalber sofort zu verkaufen. Preis und Anzahlung nach Vereinbarung. Anfragen zu richten an:
H. Kleibe, Schloßvorwerk bei Bomst (Grenzmark).

Bekannte
billigste und
beste Bezugsquelle!





Sarg-, Bau- und Möbeltischlerei
mit Kraftbetrieb, gegr. 1840, in Sulau, Bez. Breslau, gutgehendes Geschäft und sichere Existenz für tüchtigen Fachmann, wegen Berufswechsels zu verkaufen.
CARL SEIDLER, Sulau
in Schlesien.

Verkaufe
Wohnhaus
2-stöckig, Geschäftsschuppen oder Lagerraum. Gefl. Offerten unter 2284 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Winter-Trikotagen
für Damen, Herren u. Kinder offeriere zu billigsten Preisen.
Große Auswahl
in Damen-Strümpfen und Handschuhen.
Lederhandschuhe „Nappa"
für Damen und Herren ständig am Lager.
Sämtliche Wollwaren
gebe sehr preiswert ab.
Billigste Bezugsquelle.
A. Szymanski, Poznań,
św. Marcin 1.

Billig! Möbel Billig!
und Spiegel aller Art
empfiehlt
Firma: Pluciński, Poznań
Billig! Wodna 7. Billig!

Grauem Haar
gibt ursprüngliche Farbe wieder
Juventine Fl. 3,50 zł.
St. Wenzlik, Poznań,
19. Aleje Marcinkowskiego 19.

Meister-Geige
sehr gut erhalten, prachtvoll in Lack und Ton ist zu verkaufen.
Gefl. Offerten u. Nr. 2289 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Poznańskie Tow. Telefonów
Zentrale: ul. Jasna 9, Telefon 6937, 6941.
Verkaufs-Geschäft: ul. Fr. Ratajczaka 39.

Centra
Die Qualitäts-Batterie.
FABRYKA ELEMENTÓW I BATERYJ
W. Tomaszewski i Ska
Poznań, ul. Przemysłowa 6
Stadtverkauf
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 36.



Kettennetz - Matratze
„FEUDAL"
mit Gegendruck-Unterfederung
Höchst elastisch
Prima Material
bis Br. 90 cm Stück 32,75
„ „ 95 cm „ 33,50
„ „ 100 cm „ 34,50
Genaue Massangabe
Alexander Maennel,
Fabryka ogrodzeń drucianych
Nowy Tomyśl 5.
(Woj. Pozn.).



schmeckt der echte Malzkaffee
„IRA"
Also auch Ihr versucht
das Beste zu trinken!

Zu einem Knaben (9 J. alt)
Erzieherin
gesucht mit poln. Unterrichtserlaubnis. Meldungen mit Bild, Gehaltsansprüchen und Zeugnissen sind zu richten an Frau Mia Niehoff, Rittergut Skarszewo bei Laskowice (Pomorze).



Radjo
Moderne und zuverlässige Europaempfänger
liefert u. montiert betriebsfertig zu mäßigen Preisen. Einzelteile zum Selbstbau von Detektor und Röhrenapparaten, nur Qualitätswaren zu Sonderpreisen. Beratungen kostenlos, Referenzen und Prospekte zu Diensten.
Radjoton
Poznań, Św. Marcin 74.
Tel. 5491.
Gegenüb. d. St. Martin-Kirche

Gelegenheitskauf!
Prachtvolles Weihnachtsgeschenk!!!
2 große, sehr schöne, dekorative Vasen, 1 große, 65 cm hohe, wunderbar schöne Goldbronze-Uhr, passend für ein Schloß, Tafelaufsatz, Bronzen, Kristalle umzugshalber sofort zu verkaufen. 4-Zimmerwohn. abzugeben. Bernhardini, Matejki 40/41, Kirchseite.

---

2 Maschinisten
zum Kleereiber
werden gesucht.
G. Scherfke,
Maschinenfabrik, Poznań,
ul. Dąbrowskiego 93.

Stellengesuche

Fleischermeister,
27 Jahre alt, stattliche angenehme Erscheinung sucht Stellung als Geschäftsführer
evtl. Einheirat in Fleischerei. Witwen bis 30 Jahr nicht ausgeschlossen. Genaue Offerten mit Bild u. 59,110 an „Par" Poznań, ul. 27. Grudnia 18.

Erbsen
Viktoria-Kleine, Feld-grüne
Peluschken
Hafer
Kartoffelflocken
Rotklee
kaufen zu hohen Preisen zu Exportzwecken und erbitten großbemusterte Angebote.
Gustav Dahmer,
Danzig
Samen- und Getreide-Export-Gesellschaft.
Gegr. 1891.

Former
stellt ein. Nur schriftliche Bewerbung. Mietswohnung für Verheiratete vorhand. Bruno Riedel, Konitz (Chojnice).

Chauffeur u. Monteur,
unvh. frei vom Militär, sucht von 1. 11. od. später Stellung in Stadt oder Land, mit elektr. Anlagen vertr. A. Gorny, Twardowo, b. Stenschewo.

Möbel
sämtlicher Arten kauft man sehr gut, billig, sowie auf Abzahlung bei
Stefan Pahl, Poznań,
Glogowska 107
(1 Minute vom Hauptbahnhof).

Ein Böttchergeselle
findet sofort dauernde Beschäftigung.
Albert Schwarz, Śmigiel.

Junge Mädchen
finden zwecks Erlernung von Wäschenähen Aufn. Zachert, Poznań, ul. Skryta 7, III. Etg.

Herrschaftskoch
sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung. Offerten unt. 2288 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnungen

Möbl. Zimmer zu vermieten
mit elektr. Licht an kinderloses Ehepaar oder zwei Fräulein. Ul. Polna 18 II. rechts.

Elegant möbl. Zimmer
mit elektr. Licht u. Zentralheizung, ungeniert, zu sofort oder später im Zentrum der Stadt für erstklassigen Mieter gesucht. Offerten mit Preisangabe unter 2280 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Gesucht für Landhaushalt
evgl. Stubenmädchen,
das in allen häuslichen Arbeiten gut erfahren ist. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche unter K. G. 2241 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wasch- und Aufwartestellen
sucht saub. deutsche Witwe. Ang. u. 2290 a. d. Geschst. d. Bl.



Rasiermesser, Haarschneidemaschinen, Bürsten, Kämme, Parfümerien
billigst.
St. Wenzlik,
Poznań,
19. Aleje Marcinkowskiego 19.

Feinste Confituren
in- u. ausl. Schokoladen
Tee :: Kakao :: Keks
Kaffee
L. Wojciechowska,
Poznań, ul. Nowa 5, Tel. 3762.

4-Zimmer-Wohnung
(Matejki) tausche geg. eine 5—6 Zimmerwohnung I. Etage nur an ul. 27. Grudnia, Gwarna, Plac Wolności, Aleje Marcinkowskiego, Fredry, Sew. Mielżyńskiego. Schriftl. Offerten an „Par", 27. Grudnia 18 unter Nr. 59,103.

Suche zu sofort tüchtigen, unverh., einfachen
Beamten,
deutsch, der poln. Sprache mächtig, für Wirtschaft von 300 Morgen. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche einsenden an Frau E. Piwowarsky, Grębów, pow. p. Koźmin Wlkp.

Wir suchen Stellung für weibliche Büroangestellte jeder Art:
Anfängerinnen, Verkäuferinnen, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Buchhalterinnen usw.
u. bitten, offene Stellen uns zu meld. Die Zuweisung erf. kostenl.
Verband für Handel und Gewerbe Poznań, ul. Skośna 8. Tel. 1536.